Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 607. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 30. December 1873.

Breslau, 29. December.

Die Hauptarbeit des Abgeordnetenhauses nach den Ferien wird in der Beendigung der Budgetberathung bestehen, und zwar derjenigen wichtigsten Theile des Etats, welche der Budgetcommission überwiesen wurden. Man sieht ganz besonders interessanten Debatten über die Etats des Handels- und des Cultus-Ministeriums entgegen. Wie nach der „Mont.-Ztg." verlautet, wird der Cultus-Minister auch einen Plan über Reorganisation der Berliner Kunstakademie vorlegen, womit endlich die Angelegenheit wegen der unerledigten Directorstelle ihre Erledigung finden soll. Uebrigens bestätigt es sich, daß gleich in der ersten Sitzung im neuen Jahre auch der Entwurf der Provinzial-Ordnung zur Vorlage gelangen soll. Dagegen ist wohl nicht anzunehmen, daß derselbe, trotz vieler dafür sprechender Gründe, noch in dieser Session zum Abschluß kommen möchte. Man hofft, daß auch der Entwurf über den höchsten Verwaltungs-Gerichtshof die kaiserliche Bestätigung noch vor Ablauf der Ferien erlangen wird, die Durchberathung dieses Entwurfs ist dann noch wahrscheinlich.

Ueber die Vorlagen, welche die **österreichische** Regierung dem Reichsrathe nach dessen Zusammentritte zu machen beabsichtigt, berichtet der „Pesther Lloyd" (in Uebereinstimmung mit unserer heutigen Wiener Corr.) nach einer neuen Version, daß von den confessionellen Gesetzen nur eine geringe Zahl eingebracht werden soll und daß der Entwurf über die obligatorische Civilehe darin nicht mit inbegriffen sei. Das „N. W. Tageblatt" schreibt darüber:

> Wir haben niemals daran gezweifelt, daß noch sehr viel Wasser in die Donau fließen wird, bis der Herr Cultusminister sich entschließt, dem Parlamente gegenüber ein Versprechen zu lösen; uns wird es nicht im geringsten überraschen, wenn der Ministerrath in nächster Zeit beschließen sollte, in dieser Session die confessionellen Gesetze gar nicht einzubringen.
> Der Consequenzen eines solchen Schrittes ist Herr v. Stremayr sich vollkommen klar; man wird ihn in „energisch gefaßten Interpellationen" wieder und immer wieder an sein Versprechen erinnern, und der Herr Minister wird diese Fragen ebenso wenig beantworten, als frühere diese Angelegenheit berührende; mittlerweile rückt die Budgetdebatte heran, und in derselben wird der Minister für Cultus und Unterricht die Nichtvorlage der confessionellen Gesetze damit entschuldigen, daß die Session schon zu weit vorgerückt sei. Damit wird die Majorität sich zufrieden geben, und Herr v. Stremayr hat wieder ein Jahr Zeit gewonnen.

Nach mehrfachen aus Wien eingetroffenen Nachrichten scheint sich das Interesse daselbst einer bis jetzt fast ganz vernachlässigten Provinz, nämlich dem Kronlande Dalmatien, in hohem Grade zuzuwenden. Die „A. A. Z." berichtet in dieser Angelegenheit:

> „In diesem Lande befinden sich, wie der Reichsraths-Abgeordnete Paulinowitsch in illyrischer Sprache erst kürzlich bewies, drei Parteien im Kampf um die Herrschaft; die italienische Bevölkerung der Küstenstrecke (Italianissimi), welche als verfassungstreu gelten, die aber dennoch nach Italien gravitiren, weil sie früher einigemal zu Venedig (1699) und (1805) zum italienischen Königreiche gehörten und jetzt der italienischen Einheitsidee huldigen; die slavische Bevölkerung auf dem Lande theilt sich in zwei Fractionen, die kleinere ist für den Anschluß an Cisleithanien, die größere für die Vereinigung mit Croatien und Slavonien. Von Wien und von Pest aus ist für das arme Dalmatien bisher nicht viel geschehen. Die Italianissimi, malcontent, sind aus dem Landtag in Zara getreten und die Parteigänger Ljubissa-Vojnowitsch haben sich an die Wiener Centralisten zwar angeschlossen, wollen aber dennoch als Föderalisten gelten. Nun besteht in Dalmatien, wie oben erwähnt, eine dritte, sehr zahlreiche Partei, die sich national-historische nennt, welche in Bosnien, in der Herzegowina und in Türkisch-Croatien viele einflußreiche Freunde zählt, und welche unter den Führern Pavlinowitsch und Klaitsch eine Amalgamirung mit Croatien und Slavonien, mithin die Ausscheidung aus Cisleithanien anstrebt. Wie nun die in Wien lebenden Südslaven erfahren haben wollen, soll schon nächstens im croatischen Landtage der Antrag gestellt werden, daß Dalmatien nach dem vom Kaiser sanctionirten Gesetz aus den Jahren 1868—1873 mit dem dreieinigen Königreiche wie unter dem König Koczimir 1052 und Ladislaus 1433 vereinigt und die Landtagswahlen in diesem Lande für Agram ausgeschrieben werden müssen, und zwar im Sinne des Wiener Congresses, welcher 1814 bestimmte: „Dalmatien sei dem Könige von Ungarn und Croatien zurückzustellen." Die Mehrzahl der Bevölkerung will diese Vereinigung, und die Regierung dürfte mit ihr nicht so leicht fertig werden wie mit den Czechen in Böhmen, denn die Ungarn werden auch hineinzureden haben.

In der **Schweiz** ist die Zahl der Excommunicirten in jüngster Zeit um ein Bedeutendes vermehrt worden. Auch Franz Nikolaus, Bischof von Chur, welcher sich bis jetzt sehr schweigsam verhielt, hat nämlich in einem vom 12. d. Mts. datirten Schreiben an den Clerus seiner Diöcese über den kürzlich in Zürich eingesetzten neuen altkatholischen Pfarrer Lochbrunner und Alle, die mit ihm Umgang pflegen, die große Excommunication verhängt.

Was das Verhältniß Frankreichs zur Schweiz betrifft, so sind die Ultramontanen des letzteren Landes fest überzeugt, daß die Ernennung des römischen Grafen Chaudordy zum französischen Gesandten in Bern, obgleich dessen Instructionen sehr versöhnlich und gemäßigt sein sollen, eine Intervention Frankreichs zu Gunsten Lachat's, Mermillod's und der abgesetzten Pfarrer des Jura bedeute. Sollte auch diese Hoffnung der Schwarzen etwas zu weit gehen, so hat das französische Ministerium andererseits doch bisher noch keine freundlicheren Gesinnungen gegen die Schweizer zu erkennen gegeben; vielmehr dauern kleinliche Chicanen fort, die neuesten Maßregeln gegen die schweizerische Presse sind ein Beleg dafür. Seit einer Woche werden die Genfer „Patrie", der „Nouvelliste Vaudois", der „Progrès de Délémont" und die „Etats Unis d'Europe" an der französischen Grenze abgefangen. Die Verfolgung der fremden Presse hat mit dem Verbote der „N. Fr. Presse" von Wien angefangen, welches noch besteht, darauf ist das Verbot der genfer, waadtländer und berner Zeitungen gefolgt. In Bezug auf die genfer „Patrie" ist zu bemerken, daß dieses Blatt immer viel mehr Sympathie für Frankreich zeigte als für Deutschland; jetzt bekommt es die Belohnung für seine gewaltsame Polemik vom vorigen Jahre. Das eigentliche Motiv der Maßregeln gegen die genfer „Patrie" ist aber, daß dieses Blatt das Organ der genfer Altkatholiken ist und gewöhnlich die Reden des Paters Hyacinthe ausführlich abdruckt. Die französischen Blätter haben dann häufig Bruchstücke daraus wiedergegeben, worüber Msgr. Mermillod sich sehr ärgerte. Als nun Herr Baragnon in Frankreich Unter-Staatssecretär des Innern wurde, war der Moment der Rache für ihn gekommen; sein Freund, Msgr. Dupanloup, wandte sich an Herrn Baragnon, und dieser beeilte sich, den beiden ultramontanen Prälaten zu Diensten zu sein. So schreibt man der „K. Z." von Paris aus, macht man Politik in Versailles: zu Gunsten der römischen Kirche und der „moralischen Ordnung" möchte man gern eine chinesische Mauer um Frankreich ziehen, damit bei Leibe nur nicht neue Ideen eindringen. Aber nicht nur gegen die Gedanken sucht man sich abzusperren, sondern auch gegen die Personen; für die Schweiz dauert der für Belgien und England abgeschaffte Paßzwang noch immer fort, trotz aller Reclamationen der Bundesregierung. In der Schweiz will man den Nutzen dieser kleinlichen Chicanen nicht begreifen, aber das liegt nur daran, daß man überhaupt von der moralischen Ordnung der französischen Regierung nichts versteht.

In **Italien** herrscht in den Hofkreisen wie in parlamentarischen Kreisen großes Mißvergnügen über die von dem „Gotha'schen Hofkalender für 1874" gebrachte Mittheilung, daß der König von Italien im vergangenen Jahre eine morganatische Ehe mit Rosina Gräfin v. Mirafiore eingegangen sei. Da die morganatische Ehe dem italienischen Gesetze unbekannt ist, und die genealogischen Notizen des Gotha'schen Kalenders von den betreffenden Kanzleien selbst eingeschickt zu werden pflegen, so war es offenbar, daß die Note, betreffend die Gräfin Rosina, eine absichtliche Indiscretion war, und man wollte wissen, aus welcher legitimistischen Quelle sie entsprungen sei. Der „Almanacco di Corte", welcher ebenfalls dieser Tage in Rom erschienen und welcher den Civilstand aller Mitglieder der königlichen Familie angiebt, erwähnt natürlich der vom „Almanach de Gotha" mitgetheilten morganatischen Ehe nicht mit einem Worte. Viele wollen die malitiöse Notiz mit dem vorgeschlagenen Gesetz über die Zwangs-Civilehe in Verbindung bringen, welches den König von Italien eventuell eben so gut binden solle als den geringsten seiner Unterthanen, und wonach alle nur religiös abgeschlossenen Ehebündnisse in der Frist von sechs Monaten durch die Civilehe zu legalisiren seien. Bekanntlich hatte der König sich erst vor wenigen Jahren, als er zu San Rossore auf schwerem Krankenbette lag, auf Zureden seines Beichtvaters entschlossen, sich mit seiner langjährigen Freundin trauen zu lassen. Natürlich würde sich in diesem Verhältnisse Vieles ändern, wenn das neue Gesetz auch den König zwänge, seine Ehe legalisiren zu lassen, und aus der Gräfin Mirafiori eine Königin von Italien zu machen; denn, wie gesagt, das italienische Gesetz kennt keine morganatische Ehe.

Was die Thätigkeit des italienischen Parlaments betrifft, so erweisen sich, wie man der „K. Z." unter dem 22. d. Mts. aus Rom schreibt, die Finanz-Vorlagen Minghetti's schon dadurch als die Hauptvorlagen der gegenwärtigen Session, daß seit dem Tage, wo sie in den Bureaux der Kammer zur Behandlung gekommen sind, das Interesse an den Plenarversammlungen und ihren Berathungen mehr und mehr erkaltet ist und sich fast ausschließlich den vorbereitenden Arbeiten der gedachten Abtheilungen zugewandt hat. Kaum daß man sich, sagt die gedachte Correspondenz, noch darum kümmerte, mit welchen Veränderungen die Budgets der einzelnen Ministerien der Reihe nach festgestellt wurden: aber mit um so größerer Aufmerksamkeit wurden die Verhandlungen der Kammer-Ausschüsse, so weit sie in die Oeffentlichkeit drangen, verfolgt. Die Resultate dieser Verhandlungen sind bis jetzt den Vorlagen Minghetti's nicht gerade günstig gewesen. Ungetheilten Beifall hat im Princip nur der Entwurf über die künftige Regelung der Papiergeldcirculation gefunden, und freilich ist dies die umfassendste und wichtigste von allen Vorlagen. Zustimmen werden die Ausschüsse wohl auch dem Entwurfe, welcher die Portofreiheiten regelt, beziehungsweise aufhebt; aber unter den zehn kleineren Finanzprojecten ist dieses kleinste voraussichtlich das einzige, dem mit einem frischen, fröhlichen Ja geantwortet werden möchte. Die übrigen erfahren einen mehr oder weniger entschiedeneu Widerstand. Um der Steuer auf Börsenoperationen entgegenzutreten, sind schon im Laufe der vorigen Woche aus vielen Städten Abgeordnete in Rom eingetroffen, welche dem Minister Gegenvorstellungen gemacht haben; Seitens der parlamentarischen Ausschüsse ist die Vorlage noch nicht behandelt worden. Wohl aber ist dies der Fall mit dem Entwurf über die Nichtigkeit der nicht registrirten, d, h. nicht besteuerten Acte, und das Resultat ist ein entschieden negatives. Entspricht die Abstimmung in dem Plenum der Kammer diesen Entscheidungen, so mag Minghetti neun Millionen aus den angesetzten erhöhten Einnahmen streichen. Auch der Entwurf, welcher dem Staate eine gewisse Uebertaxe bei den städtischen Consum- und ähnlichen Steuern zuschreiben will, begegnet heftigem Widerstand in den Bureaux. Ein definitiver Beschluß liegt noch nicht vor, allein zwei Bureux haben sich bereits gegen den Entwurf erklärt. Die Zurückweisung dieses Entwurfes würde gleichbedeutend sein mit einer abermaligen Streichung von sieben Millionen. Was soll da werden, wenn das so fortgeht? meint die „Opinione." Ja, wenn es auch nicht so fortgeht, so wird — sagt die Correspondenz der „K. Z.", die Aufhebung der Portofreiheiten und die Steuer auf die arme Cichorienwurzel den bedrängten Staat auch nicht aus der Noth reißen. Was übrigens den Entwurf über die neue Papiergeldcirculation angeht, so haben die Abtheilungen am 21. d. M. ihren Berichterstatter Mezzanotte gewählt, und so wird bis zum Wiederzusammentreten der Kammer der Bericht vorgelegt werden können.

Die **französische** Regierung hat bekanntlich noch immer nicht gewagt, den im Hafen von Civita-Vecchia stationirenden „Orenoque" zurückzurufen. Jetzt, vor der Saison der Weihnachts- und Neujahrs-Gratulationen, schreibt man der „K. Z." unter dem 28. d. M. aus Rom, stand sie vor der Verlegenheit, entweder die Italiener aufzubringen oder den Papst, je nachdem die Offiziere jenes Kriegsschiffes entweder im Vatican allein oder auch im Quirinal ihre Aufwartung machten. Die Regierung glaubt aber jetzt den Weg mitten durch Scylla und Charybdis hindurch gefunden zu haben, indem sie jenen Offizieren aufgetragen hat, an den genannten Tagen an Bord zu bleiben und weder dem Papst, noch Victor Emanuel zu gratuliren. „Fanfulla" erhielt von Paris aus Nachrichten, welche den guten Erfolg der Bitten bestäti-

gen, welche die französische Regierung beim Papste eingelegt hat, damit er den Interpellationseifer du Temple's und Genossen zügele. Pius IX. habe sich bereit finden lassen, ein gutes Wort einzulegen, und es seien augenblicklich nur noch drei oder vier verbissene Ultramontane unter den Deputirten übrig, die durchaus von der Regierung Erklärungen über die römische Frage haben wollen.

Uebrigens ist der französische Clerus von der Wendung, welche die Politik der französischen Regierung in der jüngsten Zeit, namentlich in Bezug auf die kirchlichen Fragen genommen hat, sehr wenig erbaut, und die Bischöfe werden es sicher dem Cultusminister sehr wenig Dank wissen, wenn derselbe sich, wie die telegraphischen Nachrichten des heutigen Mittagsblattes versichern, wirklich zu einem Rundschreiben an die Bischöfe hätte bestimmen lassen, in dem er ihnen eine maßvollere Sprache empfahl, als sie in ihren letzten Hirtenbriefen geführt haben. Der „Soir" äußert sich über die Haltung der Bischöfe sehr richtig, wenn er sagt: „Vor unseren Unglücksfällen war es eine schlimme Politik des Episkopats, daß man das Kaiserthum trieb, einen Krieg zu unternehmen, um dem Papste seine früheren Besitzungen zurückzugeben; aber wie beklagenswerth diese Politik auch war, so ließ sie sich doch noch entschuldigen; sie hatte große Uebelstände, aber sie ließ sich als materiel möglich doch noch gutheißen. Jetzt aber liegt es auf der Hand, daß, wenn Italien im Namen der weltlichen Gewalt angegriffen wird, es sofort in Berlin Unterstützung findet, während sich weder England, noch Oesterreich, noch Rußland uns beigesellen werden, um die Interessen des heil. Stuhles zu vertheidigen."

Was die sonstigen Fragen, namentlich aber die der inneren Politik anlangt, so scheint die französische Regierung darüber noch nicht ganz mit sich im Reinen zu sein. Mac Mahon, sagt eine Pariser Correspondenz der „K. Z." vom 27. December, dringt auf Erledigung der constitutionellen Gesetze, um seine Stellung zu befestigen; Broglie dagegen möchte erst die Gesetze für die moralische Ordnung einheimsen, weil er dazu die Mitwirkung der Legitimisten braucht, diese aber neuerdings gegen die Zustandebringung der Verfassung sehr kühl geworden sind. „Ordre" behauptet sogar, das Comite der Neun, das zur Zeit der Unterhandlungen mit dem Froschdorfer Hofe gebildet wurde, habe sich nicht aufgelöst, sondern es sei wieder in voller Thätigkeit. Ist dies richtig, so erklärt sich die liberalere Wendung, welche Decazes in der auswärtigen Politik macht, dadurch sehr einfach.

Für die **englische** Presse ist die im deutschen „Reichsanzeiger" geschehene Publicirung des Gesetzes vom 20. December, welches die Reichscompetenz auf das gesammte bürgerliche Recht ausdehnt, der Gegenstand ziemlich eingehender Erörterungen, der „Times" namentlich dient dieselbe als Anhaltspunkt, um ihren Lesern ein Bild der inneren Entwickelung des deutschen Reiches vorzuführen. Von besonderem Interesse ist dabei die allgemeine Einleitung, welche das Blatt seiner Darstellung vorausschickt. Die „Times" sagt nämlich:

„Innerhalb der letzten Jahre haben zwei der begabtesten Nationen der Erde ihre politische Einheit erreicht. Was in früheren Zeiten Frankreich, Spanien und Britannien zu Stande gebracht haben, ist in unserer Zeit durch Italien und Deutschland bewirkt worden, und mit nicht wesentlich anderen Mitteln. Der Drang nach Vereinigung, hervorgerufen durch wachsenden Verkehr und das Bewußtsein der Schwäche, ist geleitet worden von Staatsmännern, die durch ihre List und Kühnheit glänzten und weder vor Intriguen noch Krieg zurückschreckten. Diese Umwandlungen sind das große Werk unserer Generation. Von den beiden Revolutionen hat die italienische stärker auf die Einbildungskraft der Menschen gewirkt, denn nicht nur ist Italien ein classisches Land und die zweite Heimath jedes Höhergebildeten, sondern die Vernichtung der weltlichen Macht des Papstes ist der Abschluß einer großen historischen Periode und eine neue Aera für die ausgebreitetste und vielleicht mächtigste aller menschlichen Institutionen. Dennoch wird die Bewegung, welche jetzt in Deutschland Statt findet, wahrscheinlich einen tieferen Einfluß auf die zukünftigen Geschicke der Welt haben. Die Handlungen der lateinischen Nationen haben etwas Glänzendes und Dramatisches, welches die Aufmerksamkeit fesselt, aber der tiefe Strom des deutschen Fortschrittes wird mit mehr Sicherheit das Gebäude der Vergangenheit auf dem europäischen Continente erschüttern und niederwerfen. Der Streit des preußischen Staates mit der römischen Kirche ist ein Ereigniß, dessen ganze Bedeutung der Weitsichtigste noch nicht ermessen kann. Wenn die unbeugsame Entschlossenheit des Fürsten Bismarck andere Regierungen dazu veranlaßt, seinem Beispiele zu folgen, was durchans nicht unwahrscheinlich ist, so dürften wir am Anfange eines neuen und seltsamen Capitels der europäischen Geschichte stehen. Die Wirkung auf Erziehung, Moral und geistiges Leben der Völker, und nicht weniger auf Disciplin der römischen Kirche selbst, kann zu einer wirklichen neuen Reformation werden. Indessen vertritt die Kirchengesetzgebung nicht die einzige Tendenz der Zeit in Deutschland. Neben derselben und nicht weniger wichtig geht eine Bewegung fort, welche mit jedem Jahre die Völker der verschiedenen Staaten in eine gleichmäßige Masse verschmilzt. In mancher Beziehung hat dieses Werk kaum erst begonnen. Der Krieg von 1866, die Auflösung des alten Bundes, die Verträge zwischen dem König von Preußen und den Souveränen von Würtemberg und Baiern, dann der furchtbare Kampf mit Frankreich haben die Staaten zu einer militärischen Macht zusammengeschmolzen, und diese politische Einheit findet ihren Ausdruck in einer constitutionellen Autorität, welche täglich an Kraft gewinnt und geeignet ist, alle Absichten Derer, welche sie in's Leben gerufen haben, zu erfüllen. Aber ihre Aufgabe ist erst begonnen und noch für einige Zeit lang wird es nicht an Hemmnissen fehlen von Seiten jenes Theiles der alten Elemente, die noch in dem gegenwärtigen politischen Systeme bestehen geblieben sind."

Für die **spanische** Regierung hat der neuliche Weihnachtstag eine traurige Christbescheerung gebracht. General Moriones hat den Carlisten das Feld räumen müssen. Seine Armee, von 30,000 königlichen Rebellen eingeschlossen, konnte sich nur dadurch retten, daß sie sich in Los Passages einschiffte. Dagegen scheint die Insurrection in Carthagena bald ausgespielt zu haben. Die Batterien vor Carthagena haben eine Bresche in das Fort Julian geschossen, und die Belagerer schmeicheln sich mit der Hoffnung, durch dessen Einnahme bald den Hafen zu beherrschen. In der Feriol-Batterie ist am Weihnachtsmorgen ein großes Unglück geschehen; einige Armstrong-Granaten explodirten (wie es scheint, durch Unvorsichtigkeit) und zwanzig Mann wurden getödtet. Die Truppen haben siebenundzwanzig schwere Belagerungsgeschütze und eine Menge Munition erhalten; sie entwickeln eine große Thätigkeit in der Anlage von bedeckten Wegen, Laufgräben und neuen Batterien. Ihr Oberbefehlshaber, General Lopez Dominguez, hat in Portman eine Besprechung mit dem Admiral Chicarro gehabt, dessen Geschwader wieder vor Carthagena angekommen ist.

Deutschland.

= **Berlin,** 28. December. [Der Kaiser. — Eisenbahngesetz. — Kreisordnung. — Aus dem Handesministerium. — Die Sturmfluthschäden. — Das Bankgesetz.] Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers lauten auch heute durchaus befriedigend. Der Kaiser erfreut sich erquickender Nachtruhe und die Zeichen der letzten katarrhalischen Affection schwinden ersichtlich. Aus Hofkreisen verlautet, daß die Aerzte in den letzten Tagen mehrfach eine Reise des Monarchen nach Italien besprochen und diese für den Zeitpunkt in das Auge gefaßt hätten, der die Anstrengungen der Reise weniger in Betracht zu ziehen haben möchte, als es gegenwärtig geschehen muß. — Die Verhandlungen zwischen den einzelnen Ministerial-Ressorts über das vom Handelsminister entworfene Eisenbahn-Concessions-Gesetz werden so gefördert, daß die Einbringung der Vorlage in einer der ersten Sitzungen nach den Ferien mit Sicherheit zu erwarten steht. — Im Laufe der nächsten Tage ist auch der Druck des Antrages des Abg. Dr. Friedenthal und Genossen auf Einführung der Kreisordnung in der Provinz Posen beendet. Diese Angelegenheit dürfte das Abgeordnetenhaus am 14. Januar beschäftigen. Die Zustimmung der Regierung ist gesichert und das Haus scheint in seiner überwiegenden Mehrheit geneigt, schwerlich wird das Herrenhaus dagegen opponiren und so steht der weitere Fortschritt der Kreisordnung als ein werthvolles Resultat der Session bevor. Dagegen ist das Project des Antrages auf Einführung der Kreisordnung in Westfalen und die Rheinprovinz vorläufig vertagt, doch sollen die Vorarbeiten dazu fortgesetzt werden. Dem Abgeordnetenhause sind jetzt die specialisirten Pläne zur Verwendung der Fonds im Etat des Handelsministeriums vorgelegt worden. Dieselben enthalten ganz specielle Nachweisungen der einzelnen Forderungen für Staatschaussee-Neu- und Umbauten pro 1874 nach Provinzen geordnet, ebenso Uebersichten der Bauten von Schifffahrtskanälen, Schleusen, Häfen, Flußregulirungen 2c. Diese Angelegenheit wird den nächsten Gegenstand der Verhandlungen in der Budgetcommission bilden. — Aus Schleswig-Holstein kommen andauernd Klagen über unzureichende Abhilfe der Schäden der Sturmfluth vom vorigen Jahre seitens der Regierung, trotz der aus Regierungskreisen verbreiteten gegentheiligen Angaben. Wie man hört, wird diese ganze Angelegenheit, wahrscheinlich in Form einer Interpallation im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht und der Regierung Gelegenheit geboten werden, sich über ihre Anordnungen auszusprechen. — Das Reichspreßgesetz bildet gegenwärtig den Gegenstand der Verhandlungen zwischen den einzelnen Regierungen. Es wird als Grundsatz im Bundesrathe festgehalten, daß man jedenfalls durch das Gesetz selbst hinreichende Garantien gegen die Ausschreitungen der reichsfeindlichen Parteien gewinnen müsse, man verhandelt darüber, in welchem Umfange und in welcher Form dieser Zweck am besten zu erreichen sei. Hinsichtlich der völligen Verwerfung des berüchtigten Artikels 20 ist es angezeigt, sich nicht zu großen Illusionen hinzugeben. — Das Bankgesetz wird keinenfalls vor dem nächsten Herbst an den Reichstag gelangen, vielfach verbeitete gegentheilige Angaben erweisen sich als unrichtig.

△ **Berlin,** 28. December. [Zu den Reichstagswahlen.] Die Wahlaussichten der Ultramontanen in den Provinzen Schlesien und Rheinland sind, allen Nachrichten nach, so glänzend, daß man Berechnungen über die künftige Reichstagsmehrheit anzustellen, alle Ursache hat. Der wichtigste Punkt für den Wahlkampf, so weit es sich um Deutsch oder Römisch dreht, ist Baiern. Baiern stellte 1870 unter 48 Abgeordneten nur 18 Ultramontane. Da 36 Wahlkreise vorwiegend katholische Bevölkerung haben, und in einem Kreise (Speyer) die beiden Confessionen sich ziemlich das Gleichgewicht halten, so könnte Baiern, wenn der Einfluß der Priester ein gleicher wie gegenwärtig am Rhein und in Westfalen und Schlesien wäre, im nächsten Reichstage von 37 Ultramontanen neben 11 Nicht-Ultramontanen vertreten sein. Indessen scheinen die clerikalen Organe auf einen so glänzenden Sieg selbst nicht zu hoffen, die beiden Münchener Wahlkreise z. B. und die Rheinpfälzischen vorwiegend katholischen zwei Wahlkreise scheinen sie nicht unter die zu erobernden zu zählen. — Die Wahlen in Elsaß-Lothringen lassen den Combinationen den freiesten Spielraum. Schlimmsten Falls werden 15 Franzosenfreunde mit mehr oder weniger clerikaler Tendenz im Reichstage erscheinen. Da die „Germania" in ihrer Jahres-Rundschau eine herrliche Wiedergeburt des hochbegabten französischen Volkes für den Fall prophezeit, daß dasselbe an der Ueberzeugung festhält, der „nationalen und politischen Wiedererstarkung" müsse „die Unterwerfung der Gesellschaft unter die Kirche voraufgehen", so werden wir uns wohl allmälig mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß das Gros der Clerikalen, — trotzdem die Reichensperger, Windthorst (Meppen) und Genossen heute gewiß noch gute Deutsche sind und bleiben werden — in die Franzosenfreundlichkeit hineintreibt, — und darnach mag es gleichgültig sein, ob die Elsaß-Lothringischen Reichstagsabgeordneten clerikale oder nicht-clerikale Franzosenfreunde sind. In der nachfolgenden Tabelle habe ich sie mit den Welfen in eine Rubrik gebracht, weil sie, wie diese deutscher Nationalität sind, während die Polen und Dänen als Reichstagsabgeordnete fremder Nationalität

---

Die Seelenfrau.

Eine wendisch-katholische Eigenthümlichkeit.

Von jenen einst nach Millionen zählenden Völkern, welche sich vom vierten bis in's zehnte Jahrhundert im Osten Deutschlands festgesetzt hatten, weist das deutsche Reich nur noch kümmerliche Reste auf, doch diese haben sich größtentheils ihr Slawenthum in Sitten und Sprache noch bis auf den heutigen Tag bewahrt. „Wenden" wohnen gegenwärtig nur noch auf dem etwa zwölf Meilen langen Gebiete vom Spreewald bis hinauf zu den Vorbergen des Lausitzer Gebirges: in der Lausitz.

Die sandige wasserarme, mit ausgedehnten stillen Föhrenwaldungen bedeckte Bodenerhebung des Flämings scheidet als natürliche Grenze die Wenden der Niederlausitz von denjenigen der Oberlausitz. Beider Mundart, Tracht des weiblichen Geschlechts und Sitte ist verschieden. So tanzen z. B. die wendischen Mädchen, gleich ihren deutschen Schwestern, in Strümpfen und Schuhen, während diejenigen der sandigen und ärmeren Niederlausitz, mit nur seltenen Ausnahmen barfuß auf den Tanzboden gehen.

In der ganzen wendischen Lausitz giebt es nur einen Landstrich, welche dem Katholicismus erhalten geblieben ist und zwar in der Oberlausitz und hier fast allein durch die einflußreiche und mächtige Collaturherrschaft des Cisterzienserinnenklosters Marienstern. Der wendisch-katholische Theil der Lausitz erstreckt sich in einer Länge von drei Meilen vom Fuße des Elstergebirges bis nach Preußen hinab; man übersieht denselben sowohl von den Schauthürmen des Camenzer Hutberges, wie des Bischofswerdaer Butterberges und erblickt daselbst die wendisch-katholischen Pfarrkirchen von Ostro, Nebelschütz, Crostwitz, Ralbitz, Wittichenau, die Klosterkirche Marienstern und die Wallfahrtskirche zu Rosenthal. Oestlich von dieser Gegend giebt es, von Protestanten umgeben, noch dte Pfarrkirche des wendisch-katholischen Kirchspiels Radibor, ebenso befindet sich auch in Bautzen noch eine wendisch-katholische Kirche. Alle diese Kirchspiele gehören zum Königreich Sachsen, ausgenommen Wittichenau, das nach dem Vertrage vom 18. Mai 1835 mit an Preußen kam und jetzt zu dem Sprengel des Fürstbischofs von Breslau gehört, dessen entfernteste Porachie und zugleich der Wirkungskreis jener modernen Pythia es ist, von welcher ich erzählen will.

Gleichwie die Wenden der Oberlausitz und diejenigen der Niederlausitz, so unterscheiden sich auch die katholischen Wenten in Sprache, Kleidung und Gebräuchen ganz wesentlich von ihren protestantischen Landsleuten. Die ersteren, welche beiläufig erwähnt, noch im Besitze fast aller der Feiertage sind, welche der jesuitenfeindliche Papst Clemens XIV. aufhob, haben ihre eigene Schriftsprache und Orthographie für Kirche und Schule, sowie alte Gebräuche heibehalten, die bei den protestantischen Wenden schon längst nicht mehr ausgeübt werden, wie z. B. das Osterreiten. An der Art und Weise, wie bei den wendischen Mädchen oder Frauen das Kopftuch gebunden ist, erkennt man sofort deren Religion. Eine ganz speciell den katholischen Wenden zu Gute kommende Eigenthümlichkeit ist die duschkaza Schona, zu deutsch: Seelenfrau.

Nach der Auffassung der katholischen Kirche kann bekanntlich die Seele nicht direkt in den Himmel kommen, wenn sie nicht erst die Strafen für die läßlichen oder kleinen Sünden abgebüßt hat. Dieses Abbüßen geschieht im Reinigungsort oder Fegefeuer. Durch Abläße, Messen und gute Werke, Gebete, Fasten u. dergl. können die Lebenden den Verstorbenen jedoch zu Hilfe kommen; ein Verstorbener, welcher unter seinen Freunden reiche Leute hat, kommt also entschieden besser weg, da diese mehr Seelenmessen für ihn lesen lassen können und er daher eher aus dem Fegefeuer befreit wird, als ein Armer. Daher rührt auch der Gebrauch, daß reiche Katholiken testamentarisch bestimmen, wie viel nach ihrem Tode für Seelenmessen verwendet werden soll. Die Werke für die Verstorbenen haben jedoch nur bei den im Reinigungsorte befindlichen Seelen die beabsichtigte Wirkung; denn die in schweren Sünden Verstorbenen sind auf ewig verdammt und ihnen nützen alle Anstrengungen guter Freunde nichts.

Es ist nun natürlich für die Hinterbliebenen von großer Wichtigkeit zu wissen, ob und wie lange die Seelen ihrer Angehörigen im Fegefeuer sind. In dieser Beziehung kann nun Niemand etwas Gewisses sagen, als eben die Seelenfrau. Dieselbe behauptet nämlich, von den im Reinigungsorte befindlichen Seelen Visiten zu erhalten und daher auch im Stande zu sein, den betreffenden Hinterbliebenen genaue Auskunft darüber geben zu können, ob eine Seele schon zur ewigen Seligkeit eingegangen ist oder nicht. Auch wenn man von Verstorbenen geträumt hat, was nach der Ansicht der katholischen Wenden einer Mahnung der betreffenden Seele, eine Messe für sie lesen zu lassen, gleich zu achten ist, geht man zur Seelenfrau, um sich Raths zu erholen, ebenso wenn es vor oder nach dem Tode von Jemanden sogenannte „Anzeichen" giebt.

Früher gab es in Nebelschütz bei Camenz in Sachsen eine Seelenfrau, ob vor ihr schon eine existirte, ist mir nicht bekannt geworden, welche einen ganz bedeutenden Ruf in der wendisch-katholischen Gegend und darüber hinaus hatte. Sie hieß Britzke und wohnte nahe am Kirchhof; das Empfangszimmer für die sie angeblich besuchenden Seelen war der Bodenraum unter dem Dache ihres Häuschens. Ihre größte Wirksamkeit fiel Anfangs der 40er Jahre. Ein 1872 verstorbener wendisch-katholischer Lehrer Namens Z......ch aus S.......z bei Wittichenau, welcher an die Mission der Seelenfrau glaubte — er hatte keine Seminarbildung genossen, sondern war ursprünglich Böttcher, dann zur preußischen Garde ausgehoben und schließlich Schulmeister geworden — besuchte dieselbe mehrere Male wegen der Seelen von Verstorbenen und erhielt bei diesen Gelegenheiten stets bereitwilligst Auskunft darüber, was er zu deren Erlösung thun müsse: Beten, Almosengeben u. dergl. Charakteristisch war die Aeußerung der Seelenfrau ihm gegenüber, „daß die Seelen dort leiden müßten, wo sie im Leben gesündigt hätten."

Im Jahre 1846 machte ein Ausspruch der Nebelschützer Seelenfrau in der wendisch-katholischen Gegend allgemeines Aufsehen. Sie behauptete nämlich den 1845 verstorbenen Domdechanten Kutschank mitten in feurigen Flammen gesehen zu haben. Von demselben wurde nämlich erzählt, er sei Freimaurer gewesen; er starb übrigens vom Schlage getroffen auf dem Wege von der Societät in Bautzen, wo meistens Protestanten aus den höheren Gesellschaftskreisen verkehrten, eine Todesart, in welcher auch die ultramontanen Wortführer unserer Tage mit Majunke an der Spitze unzweifelhaft „den Finger Gottes" zu erkennen geglaubt hätten.

Auch wird von der Nebelschützer Seelenfrau noch erzählt, daß sie einst wegen ihres Treibens vor das Bautzener Consistorium geladen worden sei, um sich zu verantworten, doch hätten hierauf die sie besuchenden Seelen die gestrengen geistlichen Herren so arg geplagt, daß der durch seine Knauserei und namentlich Grobheit in einen gewissen Ruf gekommene Domherr Haschke — ein geborener Wittichenauer — aus freien Stücken zu ihr gesagt habe: „Meine Liebe, gehe ruhig nach Hause und thue wie vorher!" In Nebelschütz selbst ist jedoch von diesem Vorfalle nichts bekannt, indeß liegt diesem Gerücht wahrscheinlich eine ähnliche Thatsache zu Grunde, weshalb ich dasselbe nicht unerwähnt lassen wollte.

Die Frau Britzke hat übrigens mehrfach geäußert, daß ihr in Cunnewitz, einem sächsischen Dorfe hart an der preußischen Grenze, ein Nachfolger erstehen werde. Sie hatte daselbst jedenfalls einen sehr warmen Anhänger, den sie vielleicht in die Mysterien des erwähnten Bodenraums eingeweiht hatte, indeß sind sie von demselben nicht zum Besten der „Gläubigen" benutzt worden; die Seelenfrau aber ist für die katholischen Wenden in neuer Auflage in Brischkow erschienen.

Brischkow liegt an einem Arme der schwarzen Elster, eine kleine Viertelstunde von dem Städtchen Wittichenau, in welchem das deutsche Element dominirt. Das Kirchspiel Wittichenau kam, wie schon erwähnt, 1815 zu Preußen und ist dessen einzige wendische katholische Parochie.

Hier lebt und wirkt die Seelenfrau. Sie heißt Magdalena Heinke geborene Britzke und stammt aus dem zwischen Wittichenau und Hoyerswerda liegenden Dorfe Dörpenhausen, ihr Mann ist Tagelöhner, Kinder haben die Leute nicht. Ihr verstorbener Bruder war Amtsschulze in Keula bei Wittichenau und ein allgemein geachteter Mann; ob auch er mit den Seelen Verstorbener Umgang hatte, ist nicht bekannt geworden. Die Seelenfrau ist gegenwärtig 67 Jahre alt und versteht gar kein Deutsch, sondern nur katholisch-wendisch. Die Seelen, welche zu ihr kommen, sprechen also insgesammt nur den richtigen unverfälschten katholisch-wendischen Dialect, gewünschten Falls würde die Seelenfrau aber wohl auch andere, als katholisch-wendische Seelen verstehen.

Von den vielen Geschichten, die mir in der wendisch-katholischen Gegend von der Wirksamkeit der Seelenfrau erzählt wurden, mag nur eine hier Platz finden. Dieselbe beweist recht klar und deutlich zum Ersten: wie tief und fest der Glaube an die „Mission" der Seelenfrau im Herzen der katholischen Wenden sitzt, zum Andern: wie leicht ein im Aberglauben befangenes einfältiges Gemüth in Seelenangst versetzt und sogar bis zur Weltentsagung getrieben werden kann.

Die Seelenfrau besucht als „fromme" Katholikin selbstverständlich auch die verschiedenen Wallfahrtsorte und weiß dabei auch das utile mit dem dulce zu verbinden, indem sie bei solchen Gelegenheiten den darnach Verlangenden Bulletins über das Befinden von Seelen mittheilt und Rathschläge über deren Befreiung aus dem Fegefeuer giebt. So ist sie auch öfters nach Rosenthal in Sachsen gekommen, wo sich in der Kirche ein wunderthätiges Marienbild befindet.

Als die Seelenfrau einstmals dort war, trug sie einer Frau aus einem benachbarten Kirchspiele auf, sie solle der dortigen Lehrerstochter Agnes mittheilen, daß die Seele ihres verstorbenen Pathen, des Pfarrers Kokel, bei ihr (der Seelenfrau) gewesen sei und sie gebeten habe, die Agnes davon zu benachrichtigen, damit diese für ihn bete. Der Pfarrer hatte bei Lebzeiten mit dem Vater der Agnes, wie mit der Gemeinde mehrfache Differenzen gehabt und seinem Gevatter sogar eine Disciplinarstrafe seitens des Consistoriums zugezogen. Die Tochter des Gekränkten, Agnes, war nun ein sehr zurückgezogenes, verschlossenes aber zugleich frommes Mädchen und die Mahnung der Seelenfrau für das Seelenheil ihres Pathen, der allerdings der Feind ihres Vaters gewesen, zu beten, fiel auf leider nur zu fruchtbaren Bo-

zusammen gruppirt sind. Die Socialdemokraten, als Gegner nationaler Sonderungen bilden eine vierte Gruppe.

	1. Clerikale	2. Polen Dänen	3. Welfen Franzosen-freunde	4. Social.-Demokr.	Summa von 1—4	Summa der Abg.
Prov. Preußen	2(2)*)	4(3)	—	—	6(5)	30
" Posen	—	10(10)	—	—	10(10)	15
" Schlesien	14(3)	—	—	—	14(3)	35
" Sachsen	1(1)	—	—	—	1(1)	20
" Westfalen	8(8)	—	—	—	8(8)	17
" Rheinland	29(23)	—	—	—	29(23)	36
" Hannover	1(1)	—	11(7)	—	12(8)	19
" Schlesw.-Holstein	—	1(1)	—	1(0)	2(1)	9
" Nassau-Hessen	2(2)	—	—	—	2(2)	14
Preußen	57(40)	15(14)	11(7)	—	83(61)	235
Baiern	31(18)	—	—	—	31(18)	48
Sachsen	—	—	—	4(2)	4(2)	23
Würtemberg	2(1)	—	—	—	2(1)	17
Baden	4(2)	—	—	—	4(2)	14
Großherzogthum Hessen	1(0)	—	—	—	1(0)	9
Oldenburg	1(1)	—	—	—	1(1)	3
Elsaß-Lothringen	—	—	15	—	15	15
Deutschland	96(62)	15(14)	26(7)	5(2)	142(85)	397(382)

Die künftige Majorität in dem um die Elsaß-Lonthringer verstärkten Reichstage beträgt 199. Da unter den durch Clerikale voraussichtlich verdrängt werdenden Abgeordneten viele Liberale sind, so werden die liberalen Parteien alles daran setzen müssen, sich die Mehrheit zu sichern.

[Sicherheit im Eisenbahnbetrieb.] Die „N. Z." schreibt: Auf Veranlassung des Herrn Handelsministers fand unter dem Vorsitz des Ministerial-Directors Herrn Weishaupt vom 29. October bis 1. November eine Conferenz behufs Berathung der zur Erhöhung der Sicherheit im Eisenbahnbetriebe zu ergreifenden Maßregeln statt. Es waren 51 Herren anwesend, meist die Vertreter von Eisenbahn-Gesellschaften, und es wurden 30 Fragen discutirt und beantwortet, welche nach den uns jetzt vorliegenden Berichte fast ausschließlich technische Verhältnisse berühren. Aus Rücksichten des Raums und weil die technischen Fragen für die große Mehrzahl unserer Leser unverständlich sein würden, gehen wir auf die Details nicht ein und heben nur Folgendes hervor: Auf die Frage: „In welcher Weise ist eine möglichst solide Unterhaltung des Oberbaues und eine möglichst sichere Controle desselben zu erzielen?" wurde u. a. beschlossen, daß der Generalaccord für diese Unterhaltung als mit der Sicherheit des Betriebes unverträglich zu verwerfen sei. In allen Fällen, in denen die Bahnwärter die im § 5 des Bahnpolizei-Reglements gestellten Anforderungen nicht genügend zu erfüllen vermögen, sollen besondere Beamte für die Revision der Bahn angestellt werden. Es sollen „nicht nur die Zungen, sondern auch die Mutterschienen" aus (Puddel-) Stahl hergestellt werden. Zu einigen Fragen hatte das Reichs-Eisenbahnamt Nebenfragen gestellt. Diese große Majorität sprach sich weiter dafür aus, daß es bei den Bahnhofs-Schlußtelegraphen unbedingt geboten erscheine, ein genügend weit vorgeschobenes Avertissements-Signal herzustellen und dasselbe mit dem Bahnhofs-Schlußtelegraphen mechanisch so zu verbinden, daß es sich bei der Signalgebung automatisch bewegt. Dadurch soll der Locomotivführer von einem Haltesignal so frühzeitig avertirt werden, daß er den Zug noch vor dem betreffenden Telegraphen zum Stehen bringen kann. Auch über die Vorsichtsmaßregeln verständigte man sich, welche erforderlich sind für den Fall, daß die telegraphische Verbindung unterbrochen und das Abläuten und Rückmelden der Züge unmöglich ist. Der Antrag, das Betreten der Wartesäle und Perrons durch das Publikum soll von dem Besitze eines Fahr- oder Zutrittsbillets abhängig sein, fand einstimmige Annahme.

*) Die Zahl der Abgeordneten derselben Partei im letzten Reichstage ist in Klammern gesetzt mit kleinern Ziffern. Die Welfen, welche obschon Protestanten, doch der Centrumspartei beigetreten waren, befinden sich unter der Rubrik Welfen. Die Tabelle bringt die höchsten Ziffern, welche die Parteien der Clerikalen und der mit ihnen auf eine Linie zu stellenden Gegner des deutschen Reiches durch die Wahlen im Reichstage erreichen können, — soweit es sich bis heute übersehen läßt.

[Der Kaiser] hat dem Wirth Otto Spiecker aus Elberfeld, welcher, vor drei Jahren als Soldat im Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 durch kriegsgerichtliches Urtheil zum Tode verurtheilt, zu lebenslänglicher Festungshaft begnadigt war, nunmehr die Strafe vollständlg erlassen.

Aus Mecklenburg, 23. December. [Die Erklärung hinsichtlich unserer Verfassungsfrage] in dem am 20. December erfolgten Landtagsabschiede lautet wörtlich:

Das Gesetz III. anlangend, so haben Se. königliche Hoheit sich veranlaßt gesehen, von der Fortsetzung der Verhandlung über die bestehende Landesverfassung auf Grundlage der bisherigen Vorlagen abzustehen, indem Allerhöchst durch ten Gang der bereits auf zwei Landtagen gepflogenen Verhandlungen zu der Ueberzeugung geführt worden sind, das eine Vereinbarung über die Verfassungsänderung nur zu erreichen sein wird, wenn eine einheitliche Vertretnng des Landes unter Beseitigung des patrimonialen Charakters der bestehenden Verfassung hergestellt wird. Se. königliche Hoheit erachtet es demnach für Ihre landesherrliche Pflicht, der demnächst wieder aufzunehmenden Verhandlungen über die Abänderung der Verfassung eine dieser Allerhöchst ihrer Ueberzeugung entsprechende Grundlage zu geben und haben zum Zweck der im Interesse des Landes wünschenswerthen baldigen Weiterführung der in Frage stehenden wichtigen Angelegenheit die Berufung eines außerordentlichen Landtages in der sichern Erwartung in Aussicht genommen, daß die getreuen Stände Sr. königl. Hoheit bei der Verfolgung des von Allerhöchst nach dem Vorstehenden als nothwendig erkannten Zieles der weiteren Verfassungsverhandlung in dem ernsten Streben nach allseitiger Verständigung zur Seite stehen werden.

Kiel, 27. December. [Die deutsche Marine.] Bisher befanden sich seitens der deutschen Marine zum Schutz der deutschen Handelsinteressen nach den auswärtigen Stationen immer nur einzelne Schiffe entsendet. Zur Zeit sind dies in Westindien die „Arcona", an der südamerikanischen Küste das „Albatroß" und in den ostasiatischen Gewässern die „Nymphe", wogegen sich von sämmtlichen anderen Seemächten, namentlich in den indischen Meeren, fortgesetzt größere Geschwader von 6, 8 bis 20 Schiffen stationirt befinden. Noch war indeß den deutschen Handels- und politischen Interessen aus diesem abweichenden Verhalten kein Nachtheil erwachsen, jetzt jedoch ist dies mit dem Vorgang auf Manila in einer Weise geschehen, um ein ferneres Aufrechthalten des bisherigen Verfahrens geradezu unmöglich erscheinen zu lassen. Eine rechtzeitige ausreichende Machtentfaltung würde wahrscheinlich die spanischen Behördeu auf Manila sehr schnell zu einer besonnenen Auffassung zurückgeführt haben, wogegen ein so schwaches Schiff, wie die überdies noch während des stattgehabten Vorgangs auf der Fahrt nach S. Francisco befindlich gewesene „Nymphe" allerdings ganz unmöglich daran denken konnte, sofort und unverzüglich der deutschen Flagge die ihr gebührende Achtung zu erzwingen. Es war übrigens seit lange beabsichtigt, die deutschen Seestreitkräfte in den für die deutschen Handelsinteressen so wichtigen ostasiatischen Gewässern auf einen Achtung gebietenden Stand zu setzen, und dürfte die Ausführung dieser Maßregel jetzt schwerlich noch lange auf sich warten lassen. Vorerst soll, wie verlautet, auch für den Fall einer gütlichen Beilegung jener Verwickelung die Entsendung einer stärkeren deutschen Escadre dorthin statthaben. Ursprünglich waren die Panzer-Corvette „Hansa" und die beiden neuen Kanonenboote „Albatroß" und „Nautilus" bestimmt, der ostasiatischen Station zugetheilt zu werden, doch scheint davon neuerdings Abstand genommen worden zu sein. Wahrscheinlich sind vorerst zu dem obenerwähnten Zweck der „Kronprinz" und die „Augusta" bestimmt, denen sich dann die „Nymphe" und voraussichtlich auch noch das „Albatroß" anschließen dürften. Die Geschützausrüstung dieses Geschwaders würde sich auf 44 Geschütze, darunter 14 300-Pfünder belaufen. Es steht indeß wohl kaum zu erwarten, daß Spanien bei seiner gegenwärtigen Lage eine vollgültige Genugthung für die auf Manila der deutschen Flagge zugefügte Beleidigung verweigern sollte, und weitere ernste Folgen jenes Vorganges bleiben schwerlich in Aussicht zu nehmen. (Kieler Ztg.)

Kiel, 23 December. [Petition gegen die Civilehe.] Es ist bekannt, daß vor einiger Zeit eine bedeutende Anzahl schleswig-holsteinischer Geistlicher eine Petition gegen Einführung der Civilehe an den Kaiser gerichtet hat. Ob man damit nur seine Ueberzeugung hat salviren wollen oder wirklich auf Erfolg gerechnet hat, lassen wir dahingestellt; möchten jedoch von allen Einsichtigeren Ersteres annehmen. Jedenfalls erkennt man in betreffenden Kreisen, daß der Gang der Sache nicht aufzuhalten ist. Während man also das Unvermeidliche annehmen muß, ist von einigen Seiten die Frage wegen des Paragraphen, der die Geistlichen unter Umständen zu Nebenbeamten der die Standeslisten führenden weltlichen Beamten machen will, in den Vorgergrund geschoben. Es wird beabsichtigt, demnächst eine Predigerversammlung nach Rendsburg zu berufen, um dort gemeinschaftliche Beschlüsse gegen die Annahme eines solchen Amtes zu fassen. Möglicherweise verläuft aber auch dies, wie die derzeitige Opposition gegen die Uebernahme des weltlichen Schulinspectorats, in den Sand. (Sp. Z.)

Darmstadt, 24. Dec. [Die gesammte freisinnige Presse] des Großherzogthums steht ein für Festhalten der zweiten Kammer gegenüber den Beschlüssen der ersten Kammer zum Schulgesetz und den Verwaltungsgesetzen. Die „Mainzeitung" glaubt auch mit aller Bestimmtheit voraussagen zu können, daß die entschiedene Mehrheit der zweiten Kammer auf jede Gefahr hin festhalten wird. Auch zweifelt sie nach der ganzen Sachlage nicht, daß alsdann, nach dem von zweiter Kammer gesprochenen letzten Wort die erste Kammer nachgeben oder das Ministerium Hofmann durch Durchzählen die Gesetze retten wird. Sie hält es undenkbar, daß die neue Aera in einem von einer schwachen Mehrheit der ersten Kammer leichtsinnig heraufbeschworenen Conflict gegen die der nationalen Sache und gesundem Fortschritt treu ergebene zweite Kammer sich zu Dalwigk, Görz unb Moufang schlage! (N. Z.)

München, 22. Dec. [Gerüchte in Betreff des Nuntius.] Dem „Hamb. Corr." wird berichtet: Es geht das Gerücht, der König wolle, im Hinblick auf die jüngste päpstliche Encyklika, dem päpstlichen Nuntius die Pässe zustellen. Wir wissen nicht, was an dem Gerüchte Wahres ist, wollen übrigens hierbei nicht zu constatiren unterlassen, daß auch am Schlusse des vorigen Jahres und im Hinblick auf die damalige, den deutschen Kaiser grell verletzende Allocution des Papstes, das gleiche Gerücht bestanden hatte. In der That fand aber damals auch nicht einmal eine Abberufung des baierischen Gesandten am Vatican in irgend welcher gelinden Form statt, obwohl die liberale Presse einstimmig die definitive Abberufung (nicht blos Beurlaubung) des Gesandten als den einzig korrekten Weg, welchen das baierische, überwiegend katholische Land des Reiches, aus Rücksicht für das Oberhaupt des deutschen Reiches gehen könne, bezeichnet hatte.

München, 24. Decbr. [Die Erzählung von der Wiener Reise König Ludwigs] trifft hier ungläubige Hörer. So sagt man, der Roman von dem Incognito-Aufenthalt des Königs in Wien sei recht hübsch erfunden, nur stimme er, was sogenannten historischen Romanen nicht selten passire, durchaus nicht mit dem Grundgedanken der darin geschilderten Hauptpersönlichkeit überein. Auch die Hoffmann'sche Correspondenz weist die Erzählung zurück. Dem gegenüber

---

den. Agnes wurde von Stund an noch einsilbiger und scheuer und blieb nach jeder Messe noch lange Zeit in der Kirche, wo sie so viel und so lange betete, daß ihre Eltern zankten. Den Glöckner hatte Agnes gebeten, die Kirche nicht gleich zu verschließen. Nach der Ursache ihres langen Verweilens in der Kirche befragt, schwieg das Mädchen Anfangs beharrlich und hatte nur Thränen als Antwort; setzte auch ihre langen Besuche der Kirche beharrlich fort. Endlich gestand sie der Mutter, daß sie auf Benachrichtigung durch die Seelenfrau für ihren verstorbenen Pathen Fürbitte bei Gott einzulegen habe. Statt daß die Eltern aber nun ihrer Tochter das Irrige und Verkehrte ihres Beginnens vorgehalten und sie selbst von dem fortwährenden Beten und Kirchenbesuchen zurückgehalten hätten, ließen sie derselben vielmehr völlig freien Willen, weil — sie selbst an die „Mission" der Seelenfrau glaubten. Wie schon erwähnt, gehörte Agnes der Familie eines Lehrers an. Wenn aber selbst in Lehrerfamilien ein solch krasser Aberglaube Wurzel gefaßt hat, wie mag es da in den Bauerhäusern und Köpfen aussehen!

Jene der Lehrerstochter durch die Seelenfrau zugegangene Nachricht aus dem Jenseits hat übrigens ohne Zweifel nicht wenig dazu beigetragen, daß das ohnehin nicht für die Welt gesinnte Mädchen schließlich das Klosterleben erwählte; sie trat 1870 als Novize in das Cisterzienserinnenkloster Marienstern ein und wurde daselbst zwei Jahre später als Nonne eingekleidet.

Alles, was ich vorstehend über die Seelenfrau mitgetheilt, erfuhr ich auf einer Reise durch die sächsische Oberlausitz und ich beschloß, neugierig geworden, dieser in culturhistorischer Beziehung höchst merkwürdigen Person einen Besuch abzustatten.

Es war an einem heißen Julinachmittage, als ich das in der sächsischen Oberlausitz gelegene wendische Dorf, wo ich mich gerade aufhielt, verließ und nach Brischkow wanderte. Gegen 4 Uhr erblickte ich dasselbe. Auf dem sandigen Wege zwischen den Elsterwiesen und einem ausgetrockneten Teiche kam mir eine wendische Dirne aus Brischkow entgegen. Ihr Gesicht verrieth wenig Intelligenz und ihre Hemdärmel hatten die Farbe des Straßenstaubes. Als ich mich bei ihr — natürlich in wendischer Sprache — erkundigte, ob die Seelenfrau wohl zu Hause sei, blitzten ihre blöden Augen gar verständnißvoll und sie berichtete mir gar umständlich und zungenfertig, daß ich die Gesuchte daheim treffen werde. Am ersten Hause des Dorfes saß in dem kleinen Gärtchen unter einem Birnenbaum ein alter Mann und betete still den Rosenkranz, während seine Enkelkinder, zwei kleine Knaben, mich, den Fremden, neugierig begafften. Der Alte bestätigte, was mir die Magd gesagt hatte, beschrieb auch mit einer gewissen Wichtigkeit das an der westlichen Seite des Dorfes gelegene Haus der Seelenfrau und theilte mir auf meine bezügliche Frage zugleich mit, daß viele Leute „aus den Bergen", d. h. aus dem Oberlande, Hügellande (Sachsen) zur Seelenfrau kämen, während die in der Nähe Wohnenden dieselbe mehr auf dem Wege nach und von der Kirche besuchten, um sich bei ihr Raths zu erholen. Er schloß seine Mittheilungen über deren großen Zuspruch der Seelenfrau mit der Bitte: „Gieb mie Etwas; ich werde für Dich beten!" (Die alten Leute im Wittichenauer Kirchspiele reden noch mit Du an, während die jüngere Generation gegen Fremde schon das Wy, gleichbedeutend mit dem französischen Vous anwenden). Sein Dank für die ihm verabreichte Kleinigkeit, ½ Groschen, war übergroß. Im Weitergehen hörte ich noch, wie er den Kindern auf ihre Frage, wer der Fremde sei, die Antwort gab: „Ein Mann".

Ich stieg nun den kurzen engen und steilen Weg zum Dorfe hinauf und stand bald vor dem gesuchten Hause. Dasselbe ist gleich den übrigen eine Holzbaracke, in deren Hofe jedoch, gleichsam als Firma und Erkennungszeichen, ein hölzernes Cruzifix mit der Jahreszahl 1861 steht. Die Figuren — Christus am Kreuze und an dessen Fuße Johannes und Maria — waren ohne allen künstlerischen Werth und mit grellen bunten Farben beklext.

Beim Eintritt in die Hausflur gewahrte ich eine alte Frau, welche die Hände im Schooß gefaltet da saß. Ich grüßte, wie bei katholischen Wenden üblich: „Gelobt sei Jesus Christus!" Woran ich sogleich die Frage knüpfte, ob hier die duschkaza Schona wohne.

Der von mir gewählte wendische katholische Dialekt war für die Frau jedenfalls eine gute Empfehlung; denn sie dankte mir freundlich und lud mich, ohne jedoch meine Frage direct zu beantworten, ein, in die Stube zu gehen. Sie folgte mir dahin und setzte sich auf die Bank vor dem altmodischen wendischen Ofen, während ich, ihrer Einladung folgend, auf einem Stuhle Platz nahm. In dem Zimmer war nichts Außergewöhnliches zu bemerken, die wenigen Mobilien waren einfach und nach wendischen Begriffen sauber und hübsch.

Schon in der Hausflur war mir das seltsame Gerede der Frau aufgefallen. Sie antwortete, wie schon erwähnt, nicht direct auf meine Frage, ob sie die Seelenfrau sei, sondern sprach so, als ob sie schon am vergangenen Donnerstage gewußt hätte, daß ich kommen würde und zwar that sie dies mit einer Art lamentirender Herzlichkeit. Sie bedauerte, daß ich bei der großen Hitze gekommen sei, „aber" — setzte sie bedeutsam hinzu — „es war nothwendig, sehr nothwendig, daß Du kamst." Hierauf erzählte sie klagend, daß sie viel mit Beten zu thun habe, schon zwei Mal sei sie heute in der Kirche zu Wittichenau gewesen, auch deutete sie an, daß sie des Nachts viel beten müsse.

Ich theilte ihr nun mit, ich sei aus Bautzen gekommen — thatsächlich hätte ichs einige Stunden näher gehabt — um mich wegen der Seele meiner — angeblich — kürzlich verstorbenen 19jährigen Tochter, von der ich geträumt haben wollte, zu erkundigen, die sehr weltlich gesinnt gewesen sei. Ich hatte noch nicht ausgeredet, da nickte die Frau verständnißvoll und gleichsam, als ob sie dies Alles schon wüßte und meine Mittheilungen ganz überflüssig wären. Ich war darüber natürlich nicht wenig verwundert, aber zugleich im Innern guter Laune, daß meine Verstellung mir so leicht gemacht wurde; ich hatte gefürchtet, die Seelenfrau würde mich mit Mißtrauen behandeln und mir meine Rolle schwer machen. Auch hatte ich mich darauf gefaßt gemacht, nach Stand, Beruf, Alter u. dgl. befragt zu werden; nichts von alledem. Die Seelenfrau behandelte mich vielmehr wohlwollend, ganz wie einen alten Bekannten oder guten Freund.

Obgleich ich nun aus dem vorhergegangenen Gerede entnehmen konnte, daß die Seele meiner fingirten Tochter meine Ankunft der Seelenfrau bereits avisirt haben sollte, so wollte ich doch Gewißheit haben und frug daher direct, ob meine Tochter am Donnerstage Nachts schon hier gewesen sei.

Da kam ich aber schön an; die Seelenfrau antwortete bestimmt, mit dem Tone des Unwillens: „Ich habe es schon gesagt." Beweis genug, daß sie es, gleich den modernen Kartenschlägerinnen und Wahrsagerinnen liebt, keine runde und glatte nie mißzuverstehende Antwort zu geben, sondern ihre Besucher, wie Besucherinnen stets mit möglichst dunkeln und mystischen Aussprüchen zu regaliren, aus denen die Betreffenden dann ihre etwaigen Vermuthungen uud Wünsche nach Belieben herauslesen können.

Ich frug nun die Seelenfrau, in welcher Farbe ihr meine Tochter erschienen sei. Sie antwortete, nicht ganz weiß, aber auch nicht ganz schwarz; ein Mädchen aus der Gegend von Wittichenau, die ebenfalls sehr weltlich gesinnt gewesen und unlängst gestorben sei, wäre ihr kürzlich um vieles dunkler erschienen, als meine Tochter.

Die Seelenfrau gab mir nun zum Heile für die Verstorbene auf, entweder selbst, oder durch einen Andern zur nächsten Wallfahrt nach Rumburg in Böhmen zu wallfahrten, dort geweihte Kerzen zu opfern und den Ablaß zu gewinnen. Am 2. August ist nämlich alljährlich sowohl bei den Kapuzinern in Rumburg als auch bei den Cisterzienserinnen in Marienstern in Sachsen ein vollkommener Ablaß zu gewinnen, den Papst Clemens XIV. anno 1772 dem Kloster Marienstern als einen „alljährlich immerfort dauernden und geltenden Ablaß und Nachlaß aller Sünden, an Alle, so die Sünden demüthig bereuen, aufrichtig beichten, mit dem heiligen Abendmahl sich erquicken, die Kirche besuchen u. s. w." gewährt hat.

Die Forderung der Seelenfrau nach Rumburg zu wallfahrten, war eine Eigenmächtigkeit derselben, die Wallfahrt nach Marienstern hätte, da dort derselbe Ablaß Geltung hat, dieselbe Wirkung gehabt und wäre für mich als angeblichen Bautzner auch bequemer gewesen, weil Marienstern näher an Bautzen liegt. Rumburg steht aber bei den Wenden in Folge seiner größeren Entfernung auch in größerem Ansehen. Ebenso war die Forderung, geweihte Kerzen zu kaufen, ganz überflüssig, indessen werden dieselben von den Wenden gleichfalls hoch geachtet und vielfach gebraucht.

Ich konnte mich nicht enthalten, bezüglich der geforderten Wallfahrt nach Rumburg die Seelenfrau zu fragen, ob ich nicht statt dessen nach Philippsdorf gehen könnte. (Die Frage nach Philippsdorf war eigentlich sehr unkatholisch, da dort für Verstorbene keine Ablässe zu gewinnen sind, sondern nur Wunder für die Lebenden; woran sich z. B. auch die Prinzessin Georg von Sachsen überzeugen wollte, als sic von Dresden aus in dieses böhmische Dorf wallfahrtete.) Die Seelenfrau lehnte dies Ansuchen jedoch kurz und bestimmt ab und wieder lag in ihrer Stimme ein gereizter Ton, ob dieser selbstständigen Frage, was in diesen Räumen seitens der wendischen Besucher und Besucherinnen wohl niemals vorgekommen sein mochte.

Mit geweihten Kerzen und dem Ablaß in Rumburg, was auszuführen mir wohlwollend mehrmals dringend an's Herz gelegt wurde, schien für die Seelenfrau die Sache abgemacht zu sein, allein, da ich fragte, was ich später machen sollte und zugleich die Absicht durchblicken ließ, wiederzukommen, so ging die Frau wohlwollend, wie bei einem Kinde auf meine Gedanken ein. Sie sagte, ich sollte recht fleißig beten und dann wiederkommen, aber nicht vor dem 2. Marientage (Mariä Geburt, 8. September).

Nachdem somit mein eigentliches Geschäft bei der Seelenfrau beendet war, lenkte ich das Gespräch schließlich noch auf das politische Gebiet, um zu sehen, wie weit sich der ultramontane Einfluß erstreckt und ob man auch in dieser stillen Gegend und in der vom Weltleben abseits gelegenen Stätte der Seelenfrau von den politischen Ereignissen und deren Hauptacteurs Kunde habe. Ich frug im Laufe der Unterhaltung, ob wohl der deutsche Reichskanzler Fürst von Bismarck in den Himmel kommen würde. Die Antwort fiel — verneinend aus.

wird uns jedoch als Ergänzung der ersten Berichte mitgetheilt, daß „der Cicerone des Königs von Baiern in Wien der baierische Civil-Ingenieur Kr...... war, der aus der Anwesenheit Ludwigs II. in Wien heute kein Hehl mehr macht." (K. Z.)

Aus Baiern, 26. December. [Die Aeußerung Reichenspergers] im preußischen Abgeordnetenhause über seine Einwirkung auf die baierischen Kammerpatrioten im Jahre 1870 hat zu lebhaften Controversen geführt, die sich je nach Farbe der Schreiber und ihrer Journale gruppiren lassen. Bemerkenswerth erscheint uns allein ein an die „A. A. Z." gerichteter Brief des Abg. **Dr. Jörg**, in welchem es heißt:

In der That bin ich die zweite Hauptperson in dieser Sache, und ich nehme keinen Anstand, zu erklären, daß mein verehrter Gönner zu Berlin sich in dem Datum des von ihm behaupteten Schrittes geirrt hat. Nicht 1870, sondern 1871, und nicht in der Kriegsfrage, sondern in der Frage der Versailler Verträge habe ich von ihm (und nicht von ihm allein) ein ernstlich in mich dringendes Schreiben erhalten. Auf diese Zeit deutet auch die von Herrn Reichensperger mit dem Brief in Verbindung gebrachte Lasker'sche Reise hin. Die Kriegsfrage dagegen hat sich in der baierischen Kammer bekanntlich innerhalb 48 Stunden, einschließlich der Verhandlungen im Ausschuß, erledigt, und es wären irgendwelche Schritte aus Berlin schon materiell unmöglich gewesen. Wenn übrigens Herr Reichensperger, wie er sagt, „confessionelle Besorgnisse" bei mir zu beschwichtigen suchte, so hat er meine Stellung nicht richtig aufgefaßt. Ich selbst habe im Ausschuß und im Plenum auf's schärfste betont, daß die Frage der Verträge ausschließlich vom baierisch-politischen Standpunkt und nicht etwa nach den Rücksichten einer „kirchlichen Utilitäts-Politik" zu entscheiden sei. Was seitdem in Preußen geschehen ist, hätte damals nicht blos Herr Reichensperger für unmöglich gehalten.

München, 26. December. [Dr. Anton Sporrer †.] Heute früh verschied dahier **Dr. theol.** Anton Sporrer, herzogl. nassauischer Regierungsrath und bischöflich limburgischer geistlicher Rath. In ihm verliert der Katholicismus in Deutschland einen ausgezeichneten, einen der gewandtesten begabtesten Streiter, die ultrumontane Presse eine ihrer spitzesten Federn. Besonders wird **Dr.** Sigls „Bayerisches Vaterland" dahier Sporrers Abgang zu beklagen haben, gehörte er ja doch zu dessen allertreuesten und allzeit eifrigsten Mitarbeitern.

München, 27. December. [Die Franzosen über Baiern.] Ein seit mehreren Jahren in Paris sich aufhaltender und in der dortigen höheren Gesellschaft sich bewegender Baier schreibt uns, daß die Franzosen ein ganz auffälliges Interesse an dem Ausfall der bevorstehenden Reichstagswahlen in Baiern bekunden und nicht selten sich überraschend genau unterrichtet zeigen über die Detailvorgänge in einzelnen baierischen Wahlkreisen. So habe jüngst ein wegen seiner papistischen Gesinnungen bekannter französischer Politiker bei einer Soiree geäußert: „Von unseren Freunden in Baiern kommen gute Nachrichten; die Wahlen in Baiern werden beweisen, daß die baierischen Katholiken den Verrath verdammen, den die baierische Regierung Anno 1870 an ihrem alten Verbündeten — an Frankreich — begangen hat." Man sieht aus diesem Vorgange, was die ultramontanen Agitationen eigentlich bedeuten; sie dienen lediglich der französischen Rachepolitik und sollen bei den Franzosen die Meinung erzeugen, daß das baierische Volk mit Sehnsucht den Tag erwarte, der ihm die Trennung vom deutschen Reiche und die Vereinigung mit den „französischen Freunden" bringt. Das Gebahren gewisser bairischer ultramontaner Blätter und die Zusammensetzung einzelner „patriotischer" Wahlcomite's giebt den Franzosen ein Recht, an die Existenz einer französischen Partei in Baiern zu glauben. Unser Pariser Gewährsmann schreibt überdies, er habe Anhaltspunkte für die Vermuthung, daß die ultramontane Agitation in Deutschland mit französischem Geld genährt werde. Wir dürfen also wohl sagen, daß bei den baierischen Reichstagswahlen Franzosen und Deutsche gegenüberstehen. (Abdz.)

Metz, 24. December. [Graf Henckel von Donnersmarck] hat die ihm Seitens der Reichspartei angetragene Candidatur für den Reichstag angenommen.

♀ **Metz**, 27. Decbr. [Neue Mandatsniederlegungen. — Der Landeshaushaltsetat für Elsaß-Lothringen auf das Jahr 1874.] Dem Beispiele unseres Bürgermeisters, der vor acht Tagen plötzlich sein Mandat als Deputirter des Bezirkstages niederlegte, sind inzwischen die Herren Loth und Corbassière, Mitglieder des Kreistages von Saargemünd, gefolgt. Mit der Erklärung, den geforderten Eid, der bekanntlich jetzt vollständig gleichlautend mit der alten französischen Formel ist, nicht ablegen zu können, sind die Herren zurückgetreten, um Anderen Platz zu machen, die vielleicht dasselbe Schauspiel wiederholen. Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß ein großer Theil der Deputirten in dem Glauben gelebt hat, die Regierung würde nach einer gewissen Zeit von der Forderung der Eidesleistung abstehen. Nun aber, da sie den vollen Ernst der Regierung sehen, suchen sie sich durch die Mandatsniederlegung der ihnen unbequemen Situation zu entziehen. Dieser Sachlage gegenüber glaubten in den letzten Tagen mehrere reichsländische Blätter versichern zu können, daß von den elsaß-lothringischen Reichstagsabgeordneten kein Eid abgefordert werden wird.*) — Aus dem pro 1874 aufgestellten Landes-Haushaltsetat für Elsaß-Lothringen dürften folgende Angaben von allgemeinem Interesse sein: Die Ausgaben betragen im Ganzen 42,786,246 Franken; Einnahmen und Ausgaben balanciren. Aus dem Etat der Forstverwaltung (Einnahme 6,665,000 Fr.) ist ersichtlich, daß im Ganzen 63 Oberförster angestellt sind; dieselben erhalten eine Ortszulage von je 200 Thlr. (in Mülhausen, Metz und Straßburg je 300), während für die Förster Ortszulagen von je 50 Thlr. in Aussicht genommen sind. Unter den einmaligen Ausgaben dieses Etats ist eine Summe von 10,000 Fr. bemerkenswerth, die bestimmt sind zur Errichtung von drei meteorologischen Stationen behufs Untersuchung der Wirkung des Waldes auf Boden, Klima 2c. — Aus dem Etat der inneren Verwaltung ersehen wir, daß die Gendarmerie aus 1 Brigadier, 6 Offizieren, 20 Oberwachtmeistern, 155 berittenen und 200 Fußgendarmen besteht. Zum Ankauf von Kriegergrabstätten sind abermals 25,000 Fr. bestimmt; zur Errichtung einer (Staats-) Besserungsanstalt für Knaben sind 17,000 Fr. angesetzt. — In Bezug auf die geistlichen Angelegenheiten, erfordert der katholische Cultus 2,450,550 Fr. (2 Bischöfe à 20,000 Fr., 4 General-Vicare à 3600, 17 Domherren à 2400 Fr.); der protestantische Cultus 681,954 und der israelitische 185,050 Fr. Außerdem sind 80,000 Fr. für Restauration der Kathedrale in Metz bestimmt; da die Restauration 4 Jahre in Anspruch nehmen wird, so wird voraussichtlich für die nächsten drei Jahre dieselbe Summe angesetzt werden. — Den öffentlichen Unterricht anlangend, so betragen die Zuschüsse an die Gemeinden für die städtischen höheren Schulen 515,000 Fr. Solcher Anstalten bestehen im Ganzen 22 mit 2232 Schülern und 153 Lehrern, für welche ein Aufwand von 830,879 Fr. erforderlich ist. Die Seminare sind mit 227,284 Fr. bedacht; außer einem Lehrer-Seminar in Straßburg besitzt Elsaß-Lothringen vier Lehrerseminare (in Straßburg, Schlettstadt, Colmar und Metz), jedes mit 75 Schülern und 8 Lehrern. In Aussicht genommen ist die Errichtung eines fünften Seminars in Lauterburg mit vorläufig 25 Schülern; desgl. die Errichtung einer Taubstummen-Anstalt in Metz. Im Ganzen sind für Verbesserungen im Schulwesen 245,259 Fr. mehr als im Vorjahre ausgeworfen. — Die Ausgaben für die Universität in Straßburg belaufen sich auf 1,010,375 Fr.

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 28. Decbr. [Die Ministerconferenz in Gödöllö. — Das Kriegsbudget. — Die confessionellen Gesetzentwürfe.] Durch die Vorgänge in Tirol und das hinterhaltige Einlenken der Regierung in Concordatsgeleise ist die öffentliche Meinung — und zwar mit vollem Rechte — so reizbar geworden, daß es ihr ganz und gar nicht zu verargen ist, wenn sie manchmal auch mit Unrecht aus indifferenten Anzeichen drohende Katastrophen zu entziffern glaubt. So war sie in den letzten Tagen ungemein beunruhigt durch die Abhaltung eines großen Ministerrathes in Gödöllö unter dem Vorsitze des Kaisers. Von Wien aus waren Graf Andrassy und Feldzeugmeister Baron Kuhn, sowie Fürst Auersperg, Baron Depretis und Landesvertheidigungsminister Oberst Horst dorthin entboten. Von Pest war Szlavy mit dem Landesvertheidigungsminister Szlade am kaiserlichen Hoflager eingetroffen. Indessen handelte es sich diesmal nur einfach um die Feststellung des Kriegsbudgets für 1875, das um nächste Ostern den Delegationen vorgelegt werden soll. Angesichts der allgemeinen Krisis und des Zusammenbruches der Finanzen speciell in Ungarn ist darüber keine Täuschung möglich, daß in der österreichischen Delegation das alte Streichquartett ungestümer als je auftreten, und daß die ungarische zum ersten Male nicht mehr daran denken wird, um der Hofgunst willen diesen Reductionsgelüsten entgegenzuarbeiten. Der furchtbare Bankerott Ungarns in Verbindung mit der Mißernte, dringt Szlavy, der ja jetzt sein eigener Finanzminister ist, die äußerste Sparsamkeit auf. Depretis zwar kann selbst für die Schlußmonate des Jahres — gegenüber den riesenhaft angeschwollenen Steuer-Rückständen seines ungarischen Collegen — auf ein leichtes und sogar auf ein reichlicheres Eingehen der Abgaben als Ende des Vorjahres hinweisen. Indessen täuscht er sich wohl kaum darüber, daß das nur beweist, wie sich die Folgen des „Krachs" für ihn erst 1874 geltend machen werden, wenn alle jene in der Agonie befindlichen Unternehmungen den Todeskampf ausgekämpft haben, während dessen sie heute noch unnachsichtlich ihre Steuern entrichten müssen, als ständen sie in schönster Blüthe. Es soll daher nach allen Seiten die Finanz- und Wehrkraft der Monarchie erwogen und demgemäß mit Rücksicht auf die auswärtige Lage das Präliminare so festgestellt werden, daß alle drei Ministerien sich in corpore solidarisch für seine Nothwendigkeit und Durchführbarkeit verbürgen können. Bis jetzt hört man, daß Kuhn und Andrassy einig darüber seien, die 100 Mill. des Heeresbudgets für 1874 auf 96 pro 1875 zu ermäßigen. Ob Szlavy und Depretis diese Summe acceptiren werden, steht jedoch ebenso wenig fest, wie andrerseits die Sanctionirung selbst einer Reduction von nur 4 Mill. keineswegs sicher ist. Im Gegentheil verlangt Erzherzog Albrecht als Generalinspector der Armee eine Erhöhung um 2 Mill., so daß das Präliminare 102 Mill. betragen müßte. — Daß die confessionellen Vorlagen sehr mageren Inhaltes sein und die Liberalen keinesfalls befriedigen werden; daß sich ein Gesetzentwurf wegen Einführung der obligatorischen Civilehe nicht darunter befinden wird: geben jetzt auch die Officiösen zu. Sie beschwören die Verfassungspartei, um Gottes willen die Regierung nicht zu drängeln. Kurz, das Concordat ist todt, es lebe das Concordat!

*) Das ist sehr unwahrscheinlich. D. Red.

Wien, 28. December. [Die Minister in Pesth.] Die Minister Fürst Auersperg, de Pretis und Oberst von Horst sind an das kaiserliche Hoflager nach Ofen berufen worden und haben gestern die Reise nach der ungarischen Hauptstadt angetreten. Es heißt, daß die Angelegenheit des der nächsten Delegation vorzulegenden Militär-Budgets die Berufung der genannten Minister an das Hoflager veranlaßt haben soll. Außerdem wird Herr de Pretis vielleicht die Gelegenheit wahrnehmen, um mit seinen ungarischen Finanzcollegen über die Bankfrage zu conferiren. Die ziemlich unerwartet gekommene Be-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Doch gutmüthig verbesserte sich die Seelenfrau gleich darauf, indem sie sagte: „So bestimmt läßt sich das übrigens gar nicht voraussagen; denn noch in seiner letzten Stunde kann der Mensch — also auch Bismarck — umkehren!"

Beim Fortgehen ist es üblich, daß man ungefähr ein Fünfgroschenstück auf die Tischecke legt. Ich beging absichtlich die Taktlosigkeit, ihr das Geldstück in die Hand zu geben. Sie wollte dasselbe nicht annehmen und meinte, das sei zu viel, einen Groschen wolle sie jedoch nehmen. Ich sagte, für das übrige Geld solle sie geweihte Kerzen kaufen und bestimmte sie so, nach einer abermaligen Weigerung, das Geld zu behalten.

Was nun schließlich die Person der Seelenfrau anlangt, so sei bemerkt, daß sie für ihr Alter recht gut aussieht und noch eine rothe gesunde Gesichtsfarbe hat. In ihrer Jugend ist sie jedenfalls eine hübsche dralle Dirne gewesen. Vielleicht hat sie als solche viele Verehrer gehabt und später mag sie wohl aus Bedürfniß nach Verehrung darauf gekommen sein, das Amt ihrer Vorgängerin in Nebelschütz zu übernehmen. Ihr ganzes Auftreten und Sichgeben dokumentirt wenigstens, daß sie keineswegs das Verlangen, reich zu werden, unzweifelhaft aber weibliche Eitelkeit zur Seelenfrau gemacht hat. Wenn sie raffinirt wäre, könnte sie durch ihr „Amt" recht wohlhabend werden.

Daß ihr dasselbe übrigens noch nicht von den hochwürdigen katholischen Geistlichen gelegt worden ist, kann nicht überraschen, verhilft sie ihnen doch zu mancher Messe — welche notabene mit klingender Münze honorirt wird! — u. dergl.; immerhin ist aber die Existenz der Seelenfrau im Jahre 1873 eine treffliche Illustration von dem Bildungsgrad der Menschenkinder in der sogenannten wendisch katholischen Pflege. Die Seelenfrau freilich denkt: „Unter dem Krummstab ist gut wohnen!" und betet fleißig für die „tolerante" katholische Geistlichkeit. Eine Hand wäscht die andere!

Uebrigens glaube ich bestimmt, daß die Seelenfrau in Brischkow die letzte sein wird, nicht etwa, weil ihren etwaigen Nachfolgerinnen gleichviel von welcher Seite, auf die Finger gesehen werden würde, sondern einfach deshalb, weil eine halbe Meile nördlich von dem stillen Brischkow eine Eisenbahn — die Straße der Intelligenz und des Fortschritts — gebaut wird. Das vorwärts, rastlos vorwärts durch Berg und Thal, über Ströme und durch Ebenen dahinbrausende Dampfroß, das Rasseln und Klirren des Trains in stiller Nacht ist den Geistern, Gespenstern und Erscheinungen ein Greuel. Vor den Eisenbahnen, wie vor dem Tageslicht flieht die Geisterwelt und ihre Satrapen, wie in alter Zeit die Zwerge vor den Kirchenglocken.

Max Dittrich.

[Von der verstorbenen Königin-Wittwe von Preußen] erzählt der Pariser Gaulois eine Anecdote, die er den 1857 veröffentlichten Memoiren des Lord Smith, eine Zeit hindurch Englischer Gesandter in München, entnimmt. Der Lord war der Königin vorgestellt worden und sie sprach — es war in einer diplomatischen Soirée im Jahre 1853 — mit ihm über Politik. Man kam auf Frankreich; „das ist eine Nation", sagte der Lord, „die es doch weiß, sich die Freundschaft von Europa zu erobern. Frankreich erregt Neid, Eifersucht, aber hat das Geheimniß, liebenswürdig zu sein." „Das ist eins jener Gerüchte", antwortete die Königin, indem sie sich auf die Lippen biß, „die Jeder wiederholt, aber Frankreich ist, wie einer jener Diplomaten, die sich lieben machen, indem sie sich gefürchtet machen. Man unterstützt sie, so lange man muß, aber später jagt man sie davon. Fragen Sie nur dort meinen Schwager —". Daß sich jetzt Lord Smith auf die Lippen biß, vergißt der Gaulois zu erwähnen. Er blieb nicht mehr lange in München.

[Eine Haupttreffer-Geschichte.] Es dürften ungefähr drei Jahre verstrichen sein, seit ein Rumäne um die Amortisirung des Waldsteinlooses Nr. 57,650 eingeschritten ist, auf welches vor längerer Zeit der Haupttreffer per 20,000 Fl. entfallen war, ohne daß sich bis dahin der glückliche Gewinner gemeldet hatte. Obwohl während der Verhandlungen dem Grafen Waldstein telegraphische und briefliche Mittheilungen aus Bukarest zukamen, in welchen vor dem Amortisationswerber als einem Schwindler, der niemals das fragliche Loos besessen habe, gewarnt wurde, erkannte endlich das competente Gericht, da keine bestimmten Anschuldigungen vorlagen, daß in die Amortisirung und Auszahlung des Haupttreffers nach verstrichener Amortisationsfrist unter der Bedingung gewilligt werde, daß der Amortisationswerber einen Eid dahin leiste, daß er das Loos Nr. 57,650 besessen und ihm dasselbe — seiner Angabe gemäß — bei einer Feuersbrunst verbrannt sei. Der Rumäne leistete diesen Eid und erhielt, nachdem die gesetzliche Amortisationsfrist von 1 Jahr, 6 Wochen und 3 Tagen verflossen war, den auf das Loos Nr. 57,650 entfallenen Haupttreffer von 20,000 Fl. anstandslos ausbezahlt. Bald darauf starb, wie uns weiter berichtet wird, in Mähren ein Mann, in dessen Nachlaß 15 Waldsteinloose vorgefunden wurden, darunter jenes Loos Nr. 57,650, auf welches — ohne daß man es bemerkt hatte — der Haupttreffer per 20,000 Fl. vor Jahren entfallen und nach der Amortisirung behoben worden war. Die Loose wurden nach beendeter Verlassenschafts-Abhandlung unter die drei Söhne des Erblassers vertheilt und der Erbe des Looses Nr. 57,650 bot dasselbe im October d. J. harmlos einem bekannten Fabrikanten und Banquier in Olmütz zum Kaufe an. Der betreffende Banquier mochte im Drange der Geschäfte eine Revision in der Ziehungs- und Amortisationsliste für überflüssig halten, er kaufte das angebotene Loos zum Tages-Course und machte erst nachträglich die unangenehme Wahrnehmung, daß das Loos zwar mit dem Haupttreffer gezogen, jedoch bereits amortisirt sei. Der Banquier machte gute Miene zum bösen Spiele und erließ an den unbekannten Veräußerer des Looses Nr. 57,650 in mährischen Zeitungen — wie wir auch seinerzeit mitgetheilt haben — die Aufforderung, sich zu melden, da auf das Loos der Haupttreffer entfallen sei. Zwei Tage darauf meldete sich der Veräußerer des Looses und erfuhr, nachdem er bereitwilligst das Loos rückgelöst hatte, daß es bereits amortisirt sei. Bei den Nachforschungen, welche mit Hülfe der Behörden gepflogen wurden, gelang es zu constatiren, daß jener Rumäne dieses Loos niemals besessen, sondern in betrügerischer Amortisation erschlichen habe, indem er aus der amtlichen Ziehungsliste ersehen hatte, daß der Haupttreffer auf das Loos seit mehreren Jahren nicht behoben worden sei, und daraus mit Recht vermuthete, daß es wahrscheinlicher Weise auch während der Amortisationsfrist vom Besitzer unbeachtet bleiben werde. So war es ihm durch seine unerhörte Frechheit gelungen, die Amortisation durchzusetzen und sich die Auszahlung des Haupttreffers zu erschleichen. Nachdem die mit dem Gauner im gütlichen Wege behufs Restitution der behobenen 20,000 fl. eingeleiteten Ausgleichsverhandlungen zu keinem Resultate führten, wurde der Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Philipp Neumann von dem Beschädigten beauftragt, dem Wiener k. k. Landesgerichte in Strafsachen von diesem Vorfalle die Anzeige zu erstatten, eventuell bei den rumänischen Behörden die erforderlichen Schritte gegen den raffinirten Betrüger einzuleiten. (N. W. F.-Bl.)

Berlin. [Ein Witzbold] hat den Weihnachtsheiligenabend mit dem 1. April verwechselt und eine Menge von guten und schlechten Bekannten durch ein anonymes Geschenk arg in Aufregung versetzt. Es wurden am Mittwoch Vormittag eine hübsche Anzahl recommandirter Briefe der Post zur Beförderung übergeben, die sämmtlich gleichen Inhalt hatten. In jedem Couvert befand sich stets eine Actie der Wiener Maklerbank über 200 Gulden. Diese Papiere sind bekanntlich glänzend ausgestattet und machen deshalb auf unerfahrene Personen den Eindruck, als ob sie den darauf verzeichneten Werth hätten. In Wirklichkeit aber stehen sie jetzt ⅝ Brief, denn die Wiener Maklerbank war eins der ersten österreichischen Geldinstitute, welches dem Krach unterlag. Die Zusendung dieses Papiers hatte nun recht verhängnißvolle Scenen zur Folge. Eine Menge Bankiers wurden, namentlich von in offenbarer Eile herbeigelaufenen Damen — denn auch gegen das schöne Geschlecht hatte der Witzbold sich mit seinen werthlosen Actien versündigt — bestürmt, ihnen noch die 200 Gulden zum Weihnachtsabend zu verschaffen. Die Antwort, welche gegeben werden mußte, soll manches hübsche Gesicht mit Thränen übergossen haben, aber auch manche Ehe ist an dem Abend arg getrübt worden; denn manche Gattin verdächtigte den Gatten, daß er sie genarrt und bei dem Bankier und anderen Bekannten blamirt habe; der Gatte aber fand es höchst sonderbar, daß seine Frau anonyme Geldgeschenke angenommen und zu versilbern gesucht hatte u. s. w. So spielte der Krach der Börse selbst noch der Weihnachtsfreude in manch' harmloser Familie einen schlechten Possen.

[Ein Scharfrichter sucht Beschäftigung.] Ungarische Blätter schreiben: „Der gegenwärtig in Komorn kümmerlich von seiner Hände Arbeit lebende „Henker außer Dienst", Georg Tencser, welcher in einem Gesuche an Se. Majestät mit Berufung auf seine „bisher geleisteten treuen Dienste" bittet, man möge ihn zum Wasenmeister und Henker für Pest ernennen oder ihm eine Pension gewähren, hat seinem Gesuche mehrere Zeugnisse über seine bisherige „gute Verwendung" beigelegt. Aus den Zeugnissen ist ersichtlich, daß Tencser, wie der Ofener Wasenmeister und Freimann Kornberger (derselbe functionirt noch heute) bezeugt, am 26. Februar 1852 an drei zum Henken verurtheilten Straßenräubern sein „Meisterstück" mit großer Geschicklichkeit vollbrachte. Seither hat besagter Petent gar viele Menschen durch den Strang vom Leben zum Tode gebracht, dabei aber auch nie versäumt, sich von den Vollzugsorganen der Todesstrafe Zeugnisse über seine jeweilige Leistung ausstellen zu lassen. Das größte Lob zollt ihm ein Komorner Regiments-Auditor, dessen Zeugniß über die am 8. Februar 1867 stattgefundene Hinrichtung eines wegen Mordes zum Tode verurtheilten Soldaten besagt, Tencser „arbeite" mit großer Geschicklichkeit, sehr schnell und vollständig. Der Obernotär des Komorner Comitats sagt in einem Zeugniß vom Jahre 1862 von Tencsner, er handle bei seiner Function sehr gemessen, geschickt und auffallend rasch. In einem andern militärischen Attest wird seine „Methode" mit „prompt und gewandt" bezeichnet."

[Sympathie der Seelen.] Ein berühmter Tonkünstler war von Kaiser Joseph II. nach Wien berufen worden. Wenige Stunden nach seiner Ankunft wurde er zu einem Hofconcert befohlen. Er tritt in den Concertsaal, findet ihn noch leer und stellt sich an den Ofen. Bald darauf erscheint ein ihm fremder Mann, grüßt ihn kalt und begiebt sich an einen Büchertisch, ohne den Ersten weiter anzureden. Gelangweilt setzt sich der Erstere an den Flügel und phantasirt. Kaum geendet begiebt sich der Zweite an's Instrument und variirt das Thema des Ersten. Dasselbe wiederholt sich mehrmals; so unterhalten sie sich und machen gegenseitig Bekanntschaft. Da bei einer herrlichen Stelle fährt der Fremde auf: „Sie sind Mozart." „„Sie Clementi"" antwortete dieser und Beide liegen sich in den Armen.

[Die Frau Baronin von Wallhoven i. e. Pauline Lucca] hat sich unter die Theaterdirectorinnen begeben. Wie man aus Havanna unterm 9. December erfährt, hat dieselbe das dortige Tacon-Theater gepachtet, um mit Fräulein Ilma von Murska und einigen anderen Mitgliedern der aufgelösten Maretzek'schen Gesellschaft Opern-Aufführungen zu veranstalten. Gleichzeitig wollen wir eine die betreffenden Verhältnisse charakterisirende Ansprache des Impressario Maretzek mittheilen, die derselbe im „N.-Y. Herald" veröffentlicht: „An das Publicum! Der Unterzeichnete bedauert, anzeigen zu müssen, daß er sich gezwungen sieht, die für diese Woche im Lyceumtheater angezeigten Vorstellungen von Italienischen Opern auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Vor der Abreise nach Havanna, welche diese Woche stattfinden sollte, machte der Unterzeichnete seinen Primadonnen Lucca und v. Murska, welche laut Contract jeden Abend 5000 Dollars in Gold erhalten sollten, einen schriftlichen Vorschlag, sie mögen ihre Honorare in Havanna oder Alles, was ihnen bis jetzt zukommt, in Papier annehmen, indem ich bereit sei, die Controle des Subscriptionsgeldes in Havanna, welches sich auf beinahe 100,000 Dollars beläuft, ihrem Agenten als Garantie zu überlassen. Zu diesem Verlangen fühlte ich mich berechtigt in Anbetracht der schlechten Zeiten und der Goldschwankungen in Havanna, welche durch die momentane politische Aufregung in Havanna veranlaßt werden konnten. Gegen meine Erwartungen und im Widerspruche mit dem noblen Beispiel, das Mad. Nilsson ihrem Manager gegenüber an den Tag gelegt hat, wurde dieser Vorschlag zurückgewiesen, und weitere Dienste verweigert. Das für bereits verkaufte Billets gelöste Geld wird in den verschiedenen Bureaux zurückerstattet werden.

Max Maretzek."

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

rufung der Minister hat übrigens in politischen Kreisen einiges Aufsehen erregt.

[Ein officiöses Dementi.] Der Prager „Bohemia" meldet aus Wien: Ein hiesiges Blatt wußte dieser Tage zu melden, daß der verdienstvolle General-Director der Welt-Ausstellung Freih. v. Schwarz den Gesandtschaftsposten in Washington einzunehmen berufen worden sei. Allerdings hat die ausgezeichnete Befähigung, welche Baron Schwarz in Ausstellungs-Angelegenheiten wiederholt so glänzend bethätigte, in den ihm nahestehenden Kreisen den Gedanken angeregt, daß sich seiner Wirksamkeit ein neues Feld erschließen würde, falls gelegentlich der bevorstehenden Exposition in Philadelphia die Vertretung Oesterreich-Ungarns bei den Vereinigten Staaten in seine Hände gelegt würde. So wenig man an competenter Stelle die Vocation des Baron Schwarz unterschätzt, so sind die Verhältnisse denn doch nicht derart gewesen, um schon jetzt jene Anregung zum Gegenstande einer maßgebenden Entscheidung zu machen. Hieraus mag hervorgehen, daß die oben erwähnte Mittheilung mindestens sehr verfrüht ist.

[Die Lavanter Geistlichkeit] der Decanatsbezirke Rohitsch, St. Marein und Drachenburg hat in ihrer diesjährigen, zu Rohitsch abgehaltenen Personalconferenz beschlossen, an das bischöfliche Ordinariat das Ersuchen zu stellen, man möge in Zukunft der Geistlichkeit das Barttragen erlauben, sintemal die Bartlosigkeit nichts Anderes sei, als Nachahmung bourbonischer Hofsitte und der Gründer der Religion, wie seine Apostel, später Päpste und Bischöfe, den Bart frei wachsen ließen.

[Attentate auf einen österreichischen Dampfer.] Von Sissek aus giebt Herr Ludwig Bethö, Capitän auf dem croatischen Dampfer „Paul", die öffentliche Erklärung ab, daß auf dieses Schiff am 5. d. M., und zwar in der Gegend von Miskopolje, unterhalb Samac, türkischerseits aus einem mit groben Bleischroten geladenen Gewehre geschossen worden ist, ohne daß irgend welcher Anlaß von dem Schiffe gegeben worden war, daß sogar dieses Attentat den darauffolgenden Tag unterhalb Brood wiederholt wurde, wofür die dem Kesselmantel beigebrachten Lädirungen den unumstößlichen Beweis liefern. Es sind amtliche Protokolle über diese Vorfälle aufgenommen worden.

Graz, 27. December. [Wegen Ankündigungen von Arbeiter-Entlassungen] gab es in der hiesigen Eisenfabrik von Köröši in den letzten Tagen drohende Scenen. In Folge dessen wurden heute Mittags unter Intervention des Bezirkshauptmannes und unter militärischer Assistenz 780 Arbeiter entlassen; indessen wurde angekündigt, daß Montag sämmtliche Arbeiter, bis auf 250, wenn sie sich der Hausordnung fügen wollen, wieder aufgenommen werden. Vorsichtshalber ist Militär für heute Abends in die Kaserne consignirt. Man befürchte Unruhen.

Prag, 27. December. [Skrejschowsky's „Chabrus"-Güter] — so meldet ein Telegramm der „Deutschen Zeitung" — werden executiv verkauft; als Hauptgläubiger erscheinen meistens czechische Vorschußkassen, dann die Zivnostenska Banka mit 100,000 Fl. (zu 12 Procent), die Königgrätzer Zalotzna mit 70,000 Fl., der Budweiser Bischof Jirsik mit 30,000 Fl., da eine Ueberschuldung vorliegt, so dürften die czechischen Vorschußkassen zu Schaden kommen. Der Gesammtschätzungswerth sämmtlicher Güter ist an 900,000 Fl.

Brody, 25. December. [Polizeiliche Ausweisung.] Aus Kursk in Rußland wird der „N. Fr. Pr." telegraphirt, daß die österreichischen Kaufleute jüdischer Religion, welche dort Getreide-Einkäufe unter bedeutenden Anzahlungen machen, polizeilich ausgewiesen wurden. Es droht eine Störung im Getreide-Import.

Schweiz.

Zürich, 25. December. [Die Schweiz und Deutschland. — Zur Bundesrevision. — Die Bekämpfung des Ultramontanismus. — Die Altkatholiken. — Protestantische Reformer.] Meine schweizerischen Berichte eröffne ich mit einigen allgemeinen Betrachtungen. Vorab sei die Thatsache festgestellt, daß seit 1870 die Schweiz starke Fühlung mit Deutschland genommen hat, und zwar ohne Commando von Bismarck, wie die schweizerischen und französischen Ultramontanen faseln. Abgesehen von der Einsicht, daß ein Sieg Frankreichs vor drei Jahren ihr unberechenbares Unheil gebracht haben würde, hat die Schweiz in ihrer staatlichen Entwickelung die größten Aehnlichkeiten mit Deutschland. Beide haben sich aus arger Zerrissenheit zur Einheit emporgearbeitet; die Schweiz ist noch etwas zurückgeblieben und beneidet Deutschland, allerdings nicht um Freiheit, wohl aber um gewisse einheitliche Einrichtungen. Erst seit 1848 aus einen Staatenbunde in einen Bundesstaat verwandelt, hat die Schweiz 1866 und 1872 zwei vergebliche Versuche gemacht, die ihr noch fehlende Centralisation der allgemein nationalen Belange zu gewinnen. Sie steht jetzt mitten in der dritten Revision der Bundesverfassung, die ohne die größten Gefahren für das Land nicht wieder mißlingen darf. Die Republikaner hängen gern mit verzweifelter Zähigkeit am alten Eingelebten, indem die meisten nicht über ihren Kirchthurm hinausschauen; diesen Luxus der „süßen Gewohnheit des Daseins" dürfen sie sich heute nicht mehr erlauben, wenn sie mit dem Gange der heutigen Weltentwickelung Schritt halten wollen. Glücklicher Weise haben wir diesmal gegründete Aussicht auf das Gelingen der Revision. Der an sich löbliche germanische Individualismus und Föderalismus, der selbst die französischen Cantone durchdrungen hatte, hat eingesehen, daß ein Umkreis ohne Mittelpunkt sich ins Blaue verliert. So haben denn die Föderalisten mit den entschiedenen Revisionisten in der Bundesversammlung sich auf ein Compromiß vereinigt, welches zwar den Letzteren und dem weit verbreiteten schweizerischen Volksverein mit seinem Schlachtruf: Ein Heer, Ein Recht! nicht genügt, von ihnen jedoch als Abschlagszahlung und Ausgangspunkt zu weiteren Errungenschaften angenommen wird. Beiden großen Parteien gegenüber werden die Conservativen und Ultramontanen in entschiedener Minderheit bleiben. Der Revisions-Entwurf ist jetzt vom Nationalrath und Ständerath durchgearbeitet; die zwischen beiden noch obwaltenden Verschiedenheiten sollen im Januar ausgeglichen werden. Die Artikel über Militär- und Rechtseinheit bleiben noch auf halbem Wege stehen; immerhin ist die Kugel ins Rollen gebracht und wird nicht mehr ein viertel Jahrhundert brauchen, um ans Ziel zu gelangen. Die fühlbarsten Fortschritte werden von den Schul- und Religionsartikeln zu erwarten sein; sie werden stark ins faule Kirchenfleisch einschneiden. Die Schulreform ist überall der stärkste und sicherste Hebel, um die schwarze Macht des Pfaffenthums aus der Welt zu schaffen. — In der Bekämpfung des Ultramontanismus steht die Schweiz schon jetzt mit Ehren da. Das Hauptquartier des Jesuitismus hatte sich die Dinge recht hübsch ausgedacht und angeordnet. Wie Leibnitz die beste der Welten, so hatte man in Rom die beste der Verfassungen entdeckt: Art. 1. Der Papst befiehlt. Art. 2. Die Welt gehorcht. Aber in der Schweiz haben Se. Unfehlbarkeit und seine geistlichen und weltlichen Schleppträger ganz absonderlich schlechte Geschäfte gemacht, nach dem spanischen Sprüchwort: „Mancher geht Wolle holen und kommt geschoren heim". Ein Bischof wurde abgesetzt, ein apostolischer Vicar-Bischof ausgewiesen, dem päpstlichen Nuntius für immer der Paß visirt und über 69 Pfarrer im Berner Jura auf Einen Streich die Absetzung verhängt, — alles gesetzlich und gerichtlich. Die Staats- und Gesetzmaschine arbeitet hier gut, logisch und correct. Jedem Widerstand begegnen die Behörden ohne jede andere Rücksicht, als die des Gesetzes; sie werden, wenn nöthig, auch die bewaffnete Macht aufbieten. Vermuthlich wird es nicht dazu kommen, so offen auch die geistlichen Treiber Aufruhr predigen; der Bauer scheut sich vor Einquartierung und hat keine Lust, für die ewige Seligkeit seine Haut zu Markt zu tragen. Uebrigens hat der epidemische Wahn der Verwalter himmlischer Geschäfte, sie seien den weltlichen Gesetzen nicht unterworfen, müßten ihnen vielmehr trotzen, seit dem vaticanischen Concil so stark um sich gegriffen, daß bloßes Strafen nicht mehr auszureichen scheint. Sollte man nicht aus Humanität auch ernstlich daran denken, solche Leute von geschickten Aerzten und Wartefrauen wegen Geisteskrankheit behandeln zu lassen? — Die altkatholische Bewegung schreitet in der Schweiz unaufhaltsam vor. Jede neue Gemeinde, welche Unfehlbarkeit und Syllabus abschüttelt, findet leicht einen Geistlichen, der auf den Wegen der Reform wandelt. In die französische Schweiz wandern noch immer französische Geistliche ein, welche ihrem Bischof und dem Papste den Handel kündigten. Nächstens werden sämmtliche altkatholische Gemeinden sich durch Abgeordnete eine gemeinsame Verfassung geben und mit den zahlreichen in der Kirche eingerissenen Mißbräuchen einen Kehraus veranstalten. — Selbstverständlich ist bei uns auch die protestantische Kirche von einer nothwendigen Reformbewegung ergriffen. Der kirchliche Reformverein, als dessen geistiges Oberhaupt man den hiesigen Pfarrer Lang (einen gebornen Würtemberger) betrachten kann, hat offen erklärt, daß die überlieferte Kirchenlehre sich nicht mehr mit der modernen Weltanschauung vertrage und für Freiheit, Fortschritt nnd Wohlfahrt nur noch schädlich wirke.

Italien.

Rom, 24. December. [Spanien und der Papst.] Die Italiener, schreibt man der „K. Z.", sind nicht wenig erbaut über den Eifer, den der Präsident der spanischen Republik seit einiger Zeit für die Interessen der katholischen Kirche an den Tag legt. Sie rieben sich zuerst verwundert die Augen, als sie vernahmen, daß Castelar dem Bischof von Valencia den Palast der spanischen Gesandtschaft in Rom zur Verfügung gestellt habe. Noch größer aber wurde die allgemeine Rührung, als etwas später der Tribut anlangte, den die spanische Regiernng seit allen Zeiten dem heiligen Stuhl zu entrichten pflegte, um ihren katholischen Unterthanen die Erlaubniß zu erkaufen, an den Freitagen und Sonnabenden der Fastenzeit Oel zu genießen. Damit hat sich indessen der kirchliche Eifer Castelar's noch nicht zufrieden gegeben. Vielmehr hat die spanische Regierung der italienischen vor Kurzem zahlreiche Documente vorlegen lassen, welche beweisen sollen, daß verschiedene römische Klöster entweder ganz oder zum Theil wenigstens spanisches Eigenthum sind. Sie verlangt deshalb, daß diese Klöster nicht mit eingezogen werden. Die italienische Regierung hat der spanischen noch nicht auf ihr Verlangen geantwortet, weil sie die Ansprüche, die auf jene Documente hin an sie gestellt werden, erst gründlich prüfen will. Man glaubt aus allen diesen Symptomen schließen zu müssen, daß die spanische Regierung darauf ausgeht, die unterbrochenen Beziehungen mit dem heiligen Stuhle wieder anzuknüpfen. „Es ist ein schönes Ding um die demokratische Theorie", sagt „Fanfulla", „aber die Praxis lernt man, wenn Gott einen zur Herrschaft beruft."

Frankreich.

⊙ **Paris**, 26. Decbr. [Die Weihnachtsfeier. — Aus der Nationalversammlung. — Zur Budgetdiscussion. — Der Vertrag mit der Kaiserin Eugenie. — Herr Buffet. — Das Gelbbuch. — Rundschreiben der Herren de Broglie und Decazes. — Der Apellhof von Aix. — Aus Algier. — Der Herzog von Aumale. — Rochefort.] Die Pariser haben das Weihnachtsfest gefeiert so gut die schlechten Zeiten es erlaubten. Der übliche réveillon, der bis zum Morgen währende Christnachtschmaus, hat sein Recht behauptet, und die Mitternachtsmessen, die ihm vorangingen, waren in allen Kirchen stark besucht. So waren auch gestern die Boulevards, auf denen der Weihnachts- und Neujahrsmarkt abgehalten wird, überfüllt. In den anderen Stadtvierteln ließ sich freilich wenig von festlicher Stimmung verspüren. Heute sind wir wieder im Alltagsleben, denn die Franzosen feiern nur einen Festtag. Die Kammer hält wieder Sitzung und die allgemeine Budgetdiscussion wird ihren Fortgang nehmen. Die am Mittwoch gehaltenen Reden Leon Say's und Magne's sind ziemlich unbeachtet vorübergegangen; sie haben kein neues Licht auf die financielle Lage geworfen, waren aber darum nicht uninteressant. Leon Say führte einen scharfen Streich auf das Magne'sche Budget. Er warf dem Finanzminister vor, daß das Deficit von 150 Millionen ein fictives sei, und daß man größere Bedürfnisse, als die wirklich vorhandenen, vorgeschoben habe, um Hilfsmittel, deren Forderung sich nicht rechtfertigen läßt, zu erlangen. Auf diese Anklagen hat Magne keine directe Antwort ertheilt. Ja, er gab zu, daß wenn die Kammer sich auf den Standpunkt Leon Say's stelle, sie dessen Schlußfolgerungen nur gut heißen könne. Aber, meinte er, es ist Zeit, mit einer Finanz-Politik, die sich blos auf Aushilfsmittel stützt, ein Ende zu machen. Sehr bitter beschuldigte Magne den französischen Handel der Verstocktheit und Feindseligkeit gegen die unvermeidlichen Steuern, worauf Wolowski denselben in Schutz nahm. Der Handel und die Industrie, sagte er, haben Recht, wenn sie sich überlastet glauben. In ganz ungerechtfertigter Weise sehen sie das Grundeigenthum bevorzugt. Das Gesammtcapital Frankreichs beruht zu zwei Dritteln im Grundeigenthum, zu einem Drittel im beweglichen Besitz. Ist es billig, den letzteren alle neuen Lasten tragen zu lassen? Seit 1790 hat sich der Grundertrag beinahe verdreifacht, während die Besteuerung des unbeweglichen Eigenthums um ein Drittel vermindert ist.

Die Aufregung über den Vertrag mit der Kaiserin Eugenie beginnt sich zu legen. Die Majorität hat die darauf bezügliche Interpellation Fourand auf vier Wochen vertagt, nachdem der Minister Deseilligny das Versprechen abgegeben, es werde nichts an die Kaiserin abgeliefert werden, ehe die Kammer sich ausgesprochen. Es bleibt also einstweilen Alles beim Alten. Inzwischen befestigt sich in den parlamentarischen Kreisen die Ueberzeugung, daß der Vertrag in seiner jetzigen Gestalt von der Kammer nicht gutgeheißen werden wird.

In Folge der letzten Sitzungen hat sich die ohnedies nicht glänzende Stellung des Präsidenten Buffet sehr unangenehm gestaltet. Auf eine seiner oft wiederholten Zurechtweisungen an die Linke antwortete der General Billot sehr derb, unter enthusiastischem Beifall sämmtlicher republikanischen Fractionen. Beinahe die Hälfte der Versammlung gab auf diese Weise dem Präsidenten einen Mißtrauensbeweis, dessen Wiederholung ihm jedenfalls die Beibehaltung seines Postens unmöglich machen würde. Es war eine weit geringere Veranlassung, welche Buffet's Vorgänger, Grevy, zum Rücktritt bewog.

Das eben zur Vertheilung gelangte Gelbe Buch (das erste, welches seit 3 Jahren erschienen) enthält nur wenige erwähnenswerthe Actenstücke. Die auffallendsten darunter sind zwei Rundschreiben, worin de Broglie und Decazes ihre Absichten betreffs der auswärtigen Politik auseinandersetzen. Sie datiren vom 25. November und 7. December, also beide aus der Zeit nach dem Machtverlängerungsvotum. Sie beide versprechen die gewissenhafte Beobachtung der bestehenden Verträge und erklären den Wunsch nach guter Eintracht mit den auswärtigen Mächten. Aber die zweite, von Decazes unterzeichnete, giebt diese Erklärungen viel entschiedener als die erste, und ihr Verfasser ist freimüthig genug, um zu betonen, daß die Regierung ihre Politik von Thiers übernommen hat.

Der Appelhof von Aix hat dieser Tage ein Urtheil gefällt, welches der Regierung große Verlegenheit bereitet. Man erinnert sich der Erklärungen. die von mehreren Ministern über den Belagerungszustand abgegeben wurden. Unter die Departements, welche sich nach Behauptung der Minister in Belagerungszustand befinden, gehören auch die Bouches du Rhone. Als in Tarascon kürzlich einige junge Leute verhaftet wurden, weil sie auf der Straße die Marseillaise gesungen hatten, nahm Kraft des Belagerungszustandes die Militärbehörde das Recht der Verurtheilung in Anspruch. Nun aber hat der Appellhof von Aix entschieden, daß der Belagerungszustand in dem Departement nicht zu Recht besteht und daß folglich die Angeklagten nicht vor das Militärgericht, sondern vor die Zuchtpolizei gehören.

Eine Depesche aus Algier bringt die Nachricht von einem Attentat auf den vor einigen Tagen abberufenen Präfecten d'Ideville. Von einem Fenster wurde auf d'Ideville geschossen, aber der Schuß ging fehl. Was der Grund zu diesem Attentat gewesen, sagt die sehr dunkel gehaltene Depesche nicht.

Mehrere Blätter zeigen an, daß der Herzog d'Aumale binnen Kurzem von Besançon zurückkehren wird, um an den Berathungen des Oberkriegsraths Theil zu nehmen und seine persönlichen Ansichten über die Maßregeln zur Vertheidigung des Gebiets zu entwickeln. In den politischen Kreisen erklärt man die Rückkehr d'Aumales auch durch die Intriguen, welche Seitens der Oleanisten betrieben werden, um d'Audiffret-Pasquier ins Kriegsministerium zu bringen und dem Herzog von Aumale ein bedeutendes Commando zu verschaffen; Intriguen, die überhaupt darauf berechnet sind, die Orleanisten mehr und mehr zu Herren der Situation zu machen und hinter denen man den Einfluß des alten Guizot vermuthet.

Nach der „Liberté" hat die Regierung die Meldung erhalten, daß Henry Rochefort, arg geschüttelt von der Seekrankheit, aber im Uebrigen leidlich wohl, in Neu-Caledonien angekommen ist. Officielle Bestätigung bleibt zu erwarten.

⊙ **Paris**, 27. Decbr. [Aus der Nationalversammlung. — Zur Budgetdiscussion. — Mittheilungen des Kriegsministers. — Die Dreißiger-Commission. — Die „Debats" über das gelbe Buch. — Aus Rom. — Verschiedenes.] In der Nationalversammlung ist gestern die allgemeine Budget-Discussion beendigt worden. Zunächst antwortete der Berichterstatter Chesnelong auf den Angriff, welchen Leon Say gegen die Finanzpläne Magne's gerichtet hatte. Namentlich betonte er die Nothwendigkeit, die gegen die Bank eingegangenen Verpflichtungen pünktlich zu erfüllen. — Leon Say antwortet, er habe nie die der Bank versprochene Rückzahlung von jährlich 200 Millionen beeinträchtigen wollen; aber er sei dagegen, daß man diese Summe vollständig den gewöhnlichen Einnahme-Quellen entnehme. — André glaubt nicht, daß es gefährlich wäre, wenn das Budget von 1874 nicht vollständig mit Hülfe der gewöhnlichen Einnahme-Quellen in's Gleichgewicht gebracht würde. Man fände übrigens beträchtliche Hilfsmittel in einer besseren Vertheilung der Grundsteuer. Dahin müsse man sich wenden, nicht aber die Lebensquellen des öffentlichen Reichthums verstopfen. — Hierauf untersuchte Germain die allgemeine budgetarische Lage. Seine Rede, mit Aufmerksamkeit angehört und von häufigem Beifall unterbrochen, war das Hauptbegebniß der Sitzung. Nach ihm belaufen sich die nothwendigen und normalen Ausgaben in der That auf $2\frac{1}{2}$ Milliarden und sie machen die Ausschreibung neuer Steuern im Betrage von 150 Millionen erforderlich. Er ist der Ansicht, daß man die Rückerstattung der Schuld bei der Bank nicht einschränken muß, glaubt aber, die Bank könne leicht und ohne Gefahr ihre Baarzahlungen wieder aufnehmen. Damit das Land die unvermeidlichen neuen Lasten tragen könne, ist erforderlich, daß man ihm die Möglichkeit der unbeschränktesten Thätigkeit und Arbeitsentwickelung wiedergebe. Durch Schaffung neuer Verkehrsmittel in Menge muß die Industrie zu größeren Anstrengungen angetrieben werden. Vor Allem ist eine definitive Regierung erforderlich, welche nicht nur die Mehrheit der Nationalversammlung, sondern vielmehr die Mehrheit des Landes vertritt. Das Land aber verlangt nichts Anderes als die Erhaltung der Ordnung und der Revolutions-Errungenschaften. (Beifall.) Der Finanzminister Magne antwortet nur auf den Punkt der Germain'schen Rede, welcher die Bank angeht. Magne bestreitet entschieden, daß die Bank ihre Baarzahlungen wieder aufnehmen könne. Hierauf wurde die Generaldebatte geschlossen und man erledigte einige Amendements von geringerem Interesse. Aber am Schlusse der Sitzung wurde auf den Antrag Lavergne's, für den sich dringend auch der Finanzminister aussprach, entschieden, daß, vor allem Anderen (also auch vor dem Bürgermeistergesetz) die neuen Steuern zur Berathung kommen sollen. Die Regierung hat sich also eines Besseren besonnen, denn vor acht Tagen noch hielt de Broglie das Bürgermeistergesetz für das Allernöthigste. Sie giebt auch in einem andern Stücke nach, denn im Verlauf der gestrigen Sitzung legte der Arbeitsminister de Larcy einen Gesetzvorschlag über den mit der Kaiserin eingegangenen Vertrag nieder. Dabei erklärte er noch einmal, daß vor gefällter Entscheidung der Kammer in dieser Angelegenheit nichts geschehen werde, und Lepère nahm im Namen der Linken von dieser Erklärung Akt.

In der Budget-Commission hat gestern der Kriegsminister einige Mittheilungen über die Wiederherstellung des Artillerie-Materials gemacht. Die erforderlichen Ausgaben fallen nicht in das gewöhnliche Budget, sondern in das sogenannte „Liquidations-Conto". Der Kriegsminister will diese Ausgaben von 126 auf 173 Millionen gesteigert wissen. — An der gestrigen Sitzung des Oberkriegsraths nahmen der Herzog von Aumale und der General Ducrot Theil. Sie waren am Vormittag von ihren Commandos in Besancon und Bourges eingetroffen. Auch der Marschall Canrobert war zugegen. Während der Fahrt nach Versailles äußerte derselbe gegen mehrere Deputirte sehr bestimmt, daß nicht die Rede davon sei, ihm ein Commando zu übertragen.

Die Dreißiger-Commission fährt in ihren Discussionen über das allgemeine Stimmrecht fort. Sogar in den parlamentarischen Kreisen bekümmert man sich wenig um sie. Die monarchistische Mehrheit des

Ausschusses hörte gestern mit Geduld eine Rede Laboulaye's an, der sie warnte, „gegen die große Masse zu regieren."

Im Gegensatz zu der „Republique Française", die gestern ihre volle Zufriedenheit mit dem gelben Buche aussprach, beklagt sich heute das „Journal des Débats" über die Dürftigkeit dieser Actensammlung. „Wir haben vergebens, sagt es, auch nur das kleinste Dokument, welches uns über unsere diplomatischen Beziehungen zu Italien und Deutschland aufklären könnte, gesucht. Es dünkt uns indessen wenig wahrscheinlich, um nicht zu sagen, unmöglich, daß ein politisches Ereigniß von solcher Bedeutung wie die Reise des Königs Victor Emanuel nach Wien und Berlin keinen Notenumtausch zwischen den verschiedenen Mächten über diese Angelegenheit, welche ganz besonders die Aufmerksamkeit von Frankreich fesseln mußte, herbeigeführt habe. Und andererseits konnte sich der Rücktritt des Hrn. Fournier und die Sendung eines neuen Vertreters beim Könige Victor Emanuel vollziehen, ohne daß dadurch Erklärungen zwischen den beiden Regierungen veranlaßt wurden? Wir haben in der „Italie" gelesen, daß bei dieser Gelegenheit das Cabinet von Versailles eine zuvorkommende und freundschaftliche Note an die italienische Regierung gerichtet habe. Wir hätten dieselbe nicht ohne Vergnügen gelesen; sie hätte uns beruhigt über die oft bestrittene Herzlichkeit unserer Beziehungen zu einem Lande, dem man gute Miene macht, vielleicht ein wenig aus Nothwendigkeit, oder aus Schicklichkeit mehr als aus wirklicher Freundschaft." — Den hochclericalen „Univers" versetzt die Abwesenheit der Documente, welche ein Licht auf die römische Angelegenheit werfen könnten, in große Entrüstung. „Wir wissen nicht mehr, sagt er, was unser Gesandter beim Papste, als was unser Vertreter beim König Victor Emanuel macht. Indessen verdienten die Attentate, gegen welche die ganze katholische Christenheit protestirt, sicherlich die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf sich zu ziehen. Wenn man die italienischen Journale liest, so sieht man, daß zu dieser Stunde nicht nur die Freiheit des Papstes, sondern selbst sein Leben in Frage steht!" u. s. w. — Der „Opinion Nationale" wird aus Rom gemeldet, daß die Offiziere des Orinoko weder im Vatican noch im Quirinal ihre Aufwartung machen werden.

Der Deputirte de la Rochette hat an die „Gazette de France" einen Brief gerichtet, worin sich der Argwohn der Legitimisten gegen die Orleanisten sehr bitter ausspricht. „Das rechte Centrum, heißt es darin unter Anderem, will nicht den Grafen von Chambord mit der weißen Fahne; es wird also zum Herzog von Aumale gehen und ihn, sei es zum Könige, sei es zum Präsidenten auf Lebenszeit nehmen. Es wird das eine neue Usurpation in der Usurpation sein."

Victor Hugo ist aufs Neue von einem harten Schlage getroffen worden. Gestern verschied sein letzter Sohn Francois Victor nach einer anderthalbjährigen Krankheit, 45 Jahre alt. Der Verstorbene war ein Schriftsteller von Talent; seine beste Leistung ist die Uebersetzung des Shakespeare.

Abends. Morgen oder übermorgen wird das Amtsblatt eine Liste neuer Unterpräfecten bringen. In allen Theilen der Verwaltung wird eifrig „gesäubert." Aus der Seinepräfectur und aus mehreren Ministerien sind alle Beamten fortgeschickt worden, deren Ernennung von der Septemberregierung herrührt. Diese Razzia dauert schon seit langer Zeit, aber zum Schlusse des Jahres hat sie stärkere Verhältnisse als jemals angenommen. — Der Herausgeber und der Drucker des „Corsaire" sind auf den 31. d. an das Zuchtpolizeigericht beschieden worden, weil sie ohne Genehmigung des Gouverneurs von Paris ihr Blatt wieder ausgegeben haben.

* **Paris**, 27. Decbr. [Das Gelbbuch] enthält im Wesentlichen Folgendes: Allgemeine Correspondenz (darunter drei Rundschreiben des Herzogs von Broglie, von denen das erste unmittelbar nach dem 24. Mai, das zweite nach der Räumung des Landesgebiets und das dritte nach der Verlängerung der Gewalten des Marschalls Mac Mahon erlassen ist, und ein Rundschreiben des Herzogs Decazes, welches wir unten mittheilen); Spanische Angelegenheiten; Zwischenfall von Bethlehem; der Sultan macht die Kirche von Abugork zum Geschenk; Chinesische Angelegenheiten; Stellung der Söhne von in der Schweiz naturalisirten Franzosen zum Militärdienste; Stellung der im Ausland geborenen Franzosen zu derselben Pflicht; Tunesische Schuld; Französisch-deutsche Liquidations-Commission; Commission für den Rhone- und den Rhein-Marne-Canal; Entwurf eines Uebereinkommens, betreffend die Zusammenstöße von Schiffen auf offener See; Kündigung des Handelsvertrages mit Rußland; Abschaffung der Flaggentaxe für die Vereinigten Staaten; Einberufung einer Münz-Conferenz; Project einer Conferenz für das Regime der Quarantänen; Musterschutz.

Hinsichtlich Italiens beschränkt sich Alles auf eine einzige, unter dem 6. December 1873 von Herrn Visconti-Venosta an den französischen Geschäftsträger in Rom gerichtete Depesche, betreffend die Münzfrage.

Von den drei Circularen des Herzogs von Broglie ist das erste aus einer ziemlich getreuen Analyse, welche die englischen Blätter seiner Zeit davon gaben, hinlänglich bekannt. Das dritte, vom 25. November datirt, ist eine Beräucherung des Marschalls Mac Mahon und enthält übrigens dieselben Zusicherungen, wie das spätere Rundschreiben des Herzogs Decazes. Das zweite endlich lautet folgendermaßen:

Versailles, den 5. September 1873.

Mein Herr! Heute als am 5. September soll nach den Bestimmungen der Convention vom 15. März d. J., die Räumung der Stadt Verdun beginnen, des einzigen Punktes, der noch von den deutschen Truppen besetzt ist. Binnen wenigen Tagen wird der letzte deutsche Soldat unser Landesgebiet verlassen haben. Aus der Botschaft, welche der Präsident der Republik kürzlich an die Nationalversammlung erlassen hat, konnten Sie ersehen, welches Gefühl dem Staatsoberhaupt und der Regierung ein Ereigniß einflößt, das von allen Franzosen so ungeduldig ersehnt ward. Sie haben gleichzeitig erfahren, daß dasselbe keinerlei Veränderung in der Richtung unserer auswärtigen Politik zur Folge haben kann. „Wieder ganz in den Besitz seiner selbst gelangt", sagte der Marschall Mac Mahon, „wird Frankreich noch besser, als zuvor, in der Lage sein, mit allen Mächten aufrichtig freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten." Diese edlen und einsichtigen Worte sollen Ihnen für Ihr Verhalten und Ihre Sprache als Richtschnur dienen, den Frieden aufrecht zu erhalten und zu befestigen, diesem Ziele soll die Handlungsfreiheit geweiht sein, welche wir nunmehr wiedererlangen. Ohne Zweifel ist dieser Friede mit grausamen Opfern erkauft worden. Ein Opfer haben wir aber nicht gebracht, und dieses allein ist unersetzlich, nämlich das Opfer unserer Ehre. Welches Urtheil auch die Geschichte über den Ursprung und die Führung des unglücklichen Krieges von 1870 fällen mag, die Vorwürfe, welche gegen die Regierungen erhoben werden können, fallen nicht anf die Nation zurück, die, mit einem Schlage aller ihrer regulären Armeen beraubt, gleichwohl den Kampf durch fünf Monate mit improvisirten Truppen fortgeführt und deren Hauptstadt ohne Murren die Leiden der härtesten Belagerung ertragen hat. Eine Nation, die sich nach einem so vernichtenden Schlage noch einer solchen Anstrengung fähig zeigte, kann sich in die ihr durch das Loos der Waffen auferlegten Bedingungen ergeben, ohne in der Achtung der Welt zn verlieren.

Uebrigens können nur die Wohlthaten des Friedens nns vergessen machen, wie theuer er uns zu stehen kam. In dieser Hinsicht kann schon eine kurze Erklärung für uns lehrreich sein. Zwei Jahre der Ruhe genügten, damit Frankreich eine Entschädigung von fünf Milliarden an das Ausland zahlen und den gesammten Rückstand seiner Kriegskosten decken konnte, ohne daß diese Anstrengung das nationale Capital erschöpft, den Zinsfuß des Credits merklich erhöht hätte und ohne daß die unabweislich nothwendigen neuen Steuern, wie schwer sie auch auf dem Lande lasten mögen, den Fortschritt des öffentlichen Reichthums aufgehalten hätten. Schon dies allein kann einen Maßstab des Umfangs der Hilfsquellen geben, welche unserem Vaterlande verbleiben, und für den Rang, der ihm gesichert ist. Es muß jetzt nur so weise sein, sich lediglich der Wiederherstellung seiner Kräfte, der Sicherung der inneren Ordnung durch solide Staatseinrichtungen, der Wiederaufrichtung des allzu sehr erschütterten Prinzips der gesetzlichen Autorität, mit einem Wort der Durchführung jener materiellen und sittlichen Wiedergeburt zu widmen, welche nach so vielen revolutionären Stößen nothwendig ist.

Dies, mein Herr, ist der Gedanke der Regierung, wie ihn die National-Versammlung einstimmig gutgeheißen hat. Sie werden ihm getreuen Ausdruck geben, so oft Sie in die Lage kommen werden, die Stimme Frankreichs vernehmen zu lassen. Sie werden ferner bei schicklicher Gelegenheit die Unterstellnng, als ob wir andere Wünsche und Gesinnungen hegten, zu zerstreuen suchen, ohne indeß den von der Presse verbreiteten und von dem Parteigeist unterhaltenen Gerüchten mehr Bedeutung beizulegen, als sie verdienen. So werden Sie in allen Zwischenfällen, die Ihnen begegnen könnten, eine ruhige, feste und der von Ihnen vertretenen Nation würdige Haltung bewahren.

Genehmigen Sie, u. s. w. Broglie.

Großbritannien.

London, 26. December. [Cardinal Cullen] hat einen Hirtenbrief veröffentlicht, in welchem er die Encyklika des Papstes und die Bewegung auf dem Festlande bespricht. Ueber Earl Russell, welcher bekanntlich den Vorsitz bei der in der James Hall abzuhaltenden Versammlung zu Gunsten der von der deutschen Regierung gegen die katholische Clerisei befolgten Politik übernehmen will, äußert sich der Cardinal: „Es ist zu bedauern, daß der edle Lord noch am Abend seines Lebens so schwach geworden sein sollte, die Bestrebungen seiner Jugend zu vergessen und die Lection der Toleranz, die er vor vielen Jahren gegeben, zurückzunehmen." Der Earl wird darauf antworten, daß er gerade für die Toleranz auftrete, indem er deren Widersacher bekämpfe.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. December. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der heut unter Vorsitz von Dr. Lewald abgehaltenen außerordentlichen Sitzung gelangten zur Erledigung:

Mittheilungen. In der Expropriationssache der Neudorfstraße theilt Magistrat der Versammlung mit, daß die Uebergabe des expropriirten Straßenterrains von der Verbindungsbahn bis an die Gartenstraße mit Pflaster und Rinnsteinrinnen Seitens des Expropriirten an die Stadt erfolgt ist, derselbe auch den Abbruch des vorspringenden Gebäudetheiles an der Verbindungsbahn auf seine Kosten bewirkt und die Straße in der vorgeschriebenen Fluchtlinie freigelegt hat.

Da derselbe zugleich den Nachweis geführt hat, daß das Grundbuchblatt seines Grundstücks, Gartenstraße 23, vollständig unbelastet ist, so hat Magistrat die auf 8,309 Thlr. und 10,336 Thlr. festgesetzten Entschädigungs-Beträge an ihn ausgezahlt und die unbelastete Abschreibung der Straßenparzelle von seinem Grundstücke beim hiesigen Stadtgericht beantragt.

Verpachtungen. An Stelle der von dem Magistrate beantragten weiteren Verpachtung der Fischerei in der alten Oder an den seitherigen Pächter empfiehlt die Commission die Verpachtung der Fischerei im Wege des Meistgebots.

Die Versammlung schließt sich ohne Discussion dem Votum ihrer Commission an.

Die von dem Magistrate beantragte Prolongation des Miethsvertrags um das Spritzenhaus, Graben 35, empfiehlt die Commission abzulehnen, dagegen Magistrat zu ersuchen; die Vermiethung jenes Hauses im Wege der Licitation zu veranlassen und auf möglichste Verminderung der Insertionskosten, namentlich bei so geringen Objecten, Bedacht zu nehmen.

Stadtverordneter Schmidt beantragt, die Vermiethung abzulehnen, dagegen zu dem Verkaufe jenes Hauses zu schreiten.

Stadtv. Neugebauer wünscht, daß mit dem Verkaufe vorsichtig vorgegangen werden möge; eine größere Ausnützung des Hauses dürfte sich empfehlen.

Syndicus Dickhuth macht nähere Mittheilungen über die Sachverhältnisse und giebt zu bedenken, daß z. B. ein Abbruch des Spritzenhauses vollständig zwecklos sein würde. Dem principiellen Antrage der Commission wird Magistrat nicht wiedersprechen, da die Erfahrung allerdings gezeigt, daß es günstiger sei, zu licitiren, statt zu prolongiren. Ob das Princip auch auf Objecte von so geringem Werthe anzuwenden sei, müsse anheimgestellt werden.

Der Vorsitzende schlägt vor: die Vorlage abzusetzen und mit dem Antrage Schmidt der Commission zu überweisen.

Dieser Antrag wird mit 33 von 61 Stimmen angenommen.

Bewilligungen. Bei der Bewilligung von 500 Thalern für Baulichkeiten auf städtischem Grundeigenthum empfiehlt die Commission: Magistrat um Angabe der Gründe zu ersuchen, welche eine wiederholte Erscheinung des Schwammes in dem neuen Steuer-Expeditionshause am Canther Thore veranlaßt haben und ob nicht zunächst ein Regreß an die Bauunternehmer zu erheben ist? Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Schwamm in diesem Hause chronisch geworden zu sein scheint; schon in diesem Jahre ist eine Bewilligung zu dessen Beseitigung gewährt worden.

Stadtv. Dr. Asch frägt an, wie lange die Stadt für Erhaltung der Steuergrundstücke verpflichtet sei?

Syndicus Dickhuth berichtet, daß die ungünstige Bauzeit auf die Erzeugung des Schwammes von Einfluß gewesen und die Stadt auf bestimmte Zeit, welche dem Redner im Augenblicke nicht gegenwärtig, sich in Betreff der Instandhaltung der resp. Steuerhäuser verpflichtet.

Stadtv. Paul spricht seine Verwunderung darüber aus, daß in Häusern, welche von Behörden gebaut werden, der Schwamm entsteht und machte darauf aufmerksam, daß es verschiedene Arten, der Holz- und der Mauerschwamm, gebe, und daß noch nicht festgestellt sei, ob der Bau oder die spätere Behandlung des Baues an dem Schwamme Schuld sei.

Dr. Asch weist darauf hin, daß ja alle Steuerhäuser unter denselben ungünstigen Witterungsverhältnissen hergestellt sind. Da sich der Schwamm nur in dem einen Hause zeigt, scheine doch, daß dasselbe schlechter als die übrigen gebaut wurde.

Geheimrath Grätzer berichtet über die Schwierigkeit der Beseitigung des Schwammes und empfiehlt das bei dem Fränkel'schen Hospitale geübte Verfahren zur Beseitigung desselben. Die Versammlung bewilligt hierauf die 500 Thlr. und genehmigt den Commissionsantrag.

Adolfstraße. Für die Pflasterung dieser Straße beantragt Magistrat die Bewilligung von 5680 Thlr. Die Bau-Commission empfiehlt die Bewilligung.

Stadtv. Dr. Asch frägt an, ob durch das Resolut, welches zur Pflasterung zwingt, auch der Streit über den Besitz der Adolfstraße zur Entscheidung gelangt?

Oberbürgermeister v. Forckenbeck erklärt, daß die Rechtsfrage noch nicht gelöst worden; die Pflasterung erfolgt im Wege der Execution; dieser Standpunkt ist evident gewahrt. Magistrat hält dafür, das Weitere unter Festhaltung dieses Standpunktes abzuwarten. Stadtv. Paul empfiehlt, nur eine interimistische Herstellung der Adolfstraße vorzunehmen, bis die Besitzrechtsverhältnisse dieser Straße geordnet.

Oberbürgermeister v. Forckenbeck bemerkt, daß das Resolut der Regierung die Pflasterung nach einem bestimmten Anschlage fordere.

Die Versammlung genehmigt den Magistratsantrag.

Miethung. Der Abbruch des seither an den Mühlen belegenen Schulhauses macht eine anderweite Unterbringung der Schulen 4 und 12 nothwendig. Dieselben sollen nach Werderstraß 32 verlegt werden und beantragt Magistrat Genehmigung des dahin gehenden Miethsvertrages. Die Schul-Commission empfiehlt die Genehmigung.

Der Vorsitzende spricht sein Befremden darüber aus, daß die Versammlung erst Kenntniß von einer Angelegenheit erhält, die bereits vollständig abgemacht.

Schulrath Thiel erklärt, daß es völlig unmöglich gewesen, der Versammlung früher Kenntniß zu geben, daß es aber in ganz vorzüglicher Weise unter Mithilfe der Vorstände gelungen, die beiden Schulen angemessen unterzubringen und auch Wohnungen für die Hauptlehrer zu gewinnen.

Der Vorsitzende erachtet diese Auskunft doch nicht für völlig zutreffend, da der Vertrag bereits am 1. November c. abgeschlossen worden.

Schulrath Thiel erklärt, daß dieser Vertrag nur die Grundlage eines späteren endgiltigen Vertrages bilde.

Der Vorsitzende hält es hiernach bedenklich, den nicht vorliegenden Vertrag zu genehmigen.

Schulrath Thiel bemerkt, daß das Datum des 1. November stehen geblieben für den nachträglich noch in einzelnen Theilen modificirten Vertrag.

Oberbürgermeister v. Forckenbeck hebt hervor, die Verhältnisse seien derart dringende gewesen, daß die Acquisition der neuen Schulräume äußerst schwierig gewesen, aber günstig gelöst worden ist. Indem daher Indemnität nachgesucht wird, weist Redner darauf hin, daß die Herstellung der Bürgerwerderschleuße ja auch im Interesse der Stadt liegt und den Handel und die Schifffahrt fördert.

Der Magistratsantrag wird hierauf genehmigt.

Etats. Zur Feststellung liegen vor die Etats für die Verwaltung a) der städtischen Wasserwerke, b) des Feuerlöschwesens, c) der städtischen Gaswerke, d) der Straßenbeleuchtung, e) des städtischen Bauwesens und Bauhofes, so wie f) einige Extraordinarien-Etats.

Bei a) vermißt der Vorsitzende die Mittheilung über die Resultate, welche in Bezug auf die Verwendung von Kleinkohlen gewonnen worden sind?

Baurath Kaumann erklärt, daß die Versuche noch fortgesetzt werden.

Die Versammlung schließt sich dem Antrage des Vorsitzende an, um Auskunft über die seither gewonnenen Resuttate mit Kleinkohle zu ersuchen, sowie dem Antrage Schierers, daß für die Abnahme der Kohle eine Centesimalwage angeschafft werde.

Im Anschluß an diesen Etat frägt Stadtv. Riemann an, aus welchen Gründen vor acht Tagen das Wasserwerk seinen Dienst in einem Theile der Stadt versagte, ob solche Störung nicht zu vermeiden und — wenn sie durch die Anstalt selbst (Anlage neuer Leitungen 2c.) herbeigeführt werden — ob nicht die Störung vorher angezeigt werden könne?

Stadtbaurath Kaumann bemerkt, daß Störungen in Wasserwerken wohl überall vorkommen, weil Rohrleitungen schadhaft werden. Bisher ist es noch stets gelungen, die hier eingetretenen Störungen an demselben Tage zu beseitigen. Die wechselvolle Witterung führt leicht solche Störungen herbei.

Der Etat wird hierauf genehmigt.

Städtische Wasserwerke. Magistrat beantragt, daß zur Unterhaltung des Rohrnetzes der städtischen Wasserwerke ein Vorrath von Reserve-Faconstücken angeschafft und der Kostenbetrag mit 9000 Thaler aus dem Bestandsgelderfonds entnommen werde. Die Bau-Commission empfiehlt die Genehmigung des Magistrats-Antrages. Die Versammlung tritt dem Votum ihrer Commission ohne Discussion bei.

Zuschlagsertheilungen. Für die Lieferung von 1240 Qu.-M. scharfen Odersand zur Unterlage der Abpflasterung des Bodens und der Böschungen des dritten Filterbassins am neuen Wasserwerke wird dem Bauunternehmer Baselt, für Lieferung des Brotes pro 1874 an das städtische Armenhaus dem Bäckermeister Peltz, für Lieferung des Fleisches nach dort dem Fleischermeister Louis Heym als Mindestfordernden der Zuschlag ertheilt. Hiermit wird um 6¼ Uhr die Sitzung geschlossen.

= [Annahme von Muthungen.] Das hiesige Königliche Oberbergamt hat nach Ausweis der in dem „Staatsanzeiger" und den Regierungsamtsblättern veröffentlichten Bekanntmachung vom 17. November d. J. auf Grund des § 12 des Berggesetzes die Annahme der Muthungen in seinem ganzen Verwaltungsbezirke vom 1. Januar 1874 ab den Revierbeamten übertragen. Alle diejenigen, welche Muthungen in jenem Verwaltungsbezirke, welcher die Provinzen Schlesien, Posen und Preußen umfaßt, einzulegen beabsichtigen, werden wohlthun, diese Bekanntmachung zu beachten, denn von jenem Zeitpuncte an kann Muthung mit rechtlicher Wirkung nicht mehr bei dem Oberbergamte, sondern nur bei denjenigen Revierbeamten eingelegt werden, in dessen Reviere der Fundpunkt der betreffenden Muthung liegt. Die Muther werden sich hiernach vor Einlegung von Muthungen vergewissern müssen, in welchem der zehn Bergreviere der ihrer Muthung zu Grunde liegende Fund belegen ist. Ueber die Grenzen dieser Reviere giebt die oberbergamtliche Bekanntmachung vom 18. September 1861 genaue Auskunft, die an denjenigen Stellen der Regierungs-Amtsblätter abgedruckt ist, welche in der im Eingange erwähnten Bekanntmachung bezeichnet sind, mit dem Zusatz, daß die Standesherrschaft Pleß dem Revier Nicolai und die Standesherrschaft Muskau dem Revier Görlitz zugetheilt ist. Name und Amtssitz der der zeitigen Revierbeamten sind in der Bekanntmachung vom 17. November c. ebenfalls angegeben. — Von jenem Zeitpuncte ab sind auch die von concessionirten Markscheidern oder Feldmessern zu fertigenden Muthungs- und Situationsrisse nicht mehr bei dem Oberbergamte, sondern bei dem nach Obigem zuständigen Revierbeamten einzureichen; Situationsrisse der noch im Jahre 1873 eingelegten Muthungen können demgemäß auch nur noch bis zum 31. December d. J. mit rechtsgültiger Wirkung bei dem Oberbergamte eingereicht werden, später nur noch bei den Revierbeamten. — Muthungen, welche bei einer nicht zuständigen Behörde eingelegt werden, werden zurückgewiesen, der Muther läuft daher Gefahr, seiner Rechte aus dem Funde verlustig zu gehen, wenn, bevor er seine zurückgewiesene Muthung an den zuständigen Revierbeamten gelangen läßt, ihm ein anderer Muther durch Einlegung einer Muthung an richtiger Stelle zuvorgekommen ist. Gleiche Nachtheile können durch Einreichung der Situationsrisse bei einer nicht zuständigen Behörde entstehen, denn die Muthung wird ungiltig, sobald der Riß nicht innerhalb der Präclusionsfrist von sechs Wochen bei dem zuständigen Revierbeamten eingereicht ist. — Zu beachten ist ferner noch, daß die Präsentation der Muthungen nur im Amtslokale der zuständigen Revierbeamten und nur an Werktagen erfolgt, so wie daß es sich — mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Präsentation — empfiehlt, alle schriftlich an die Revierbeamten abzusendenden Muthungssachen auf der äußeren Adresse mit einem in die Augen fallenden Vermerke zu versehen, aus welchem hervorgeht, daß es sich um eine Muthung handelt. — Die Anträge auf Umwandlung gestreckter Felder in gevierte Felder stehen in obiger Beziehung den Muthungen gleich.

*** [Für Oberschlesien ein schwerer Verlust.] Wie Oberschlesische Blätter melden, soll mit dem 1. Januar 1874 das von dem altkatholischen Pfarrer Kaminski ganz vortrefflich redigirte Volksblatt „Die Wahrheit" („Prawda") eingehen. Ist diese Nachricht begründet, so wäre dies für die Sache der Regierung, ja Deutschlands (soweit es diesen Theil an Deutschlands Ostgrenze betrifft) ein ungeheurer Verlust. Alle Maßnahmen und Gesetze, welche bis jetzt in's Leben getreten sind, um den Ultramontanismus und Jesuitismus zu bekämpfen, sind ganz vortrefflich, aber sie allein führen nicht zum gewünschten Ziele. Diese beiden Uebel, welche die Cultur und somit das Wohl der Völker, bei denen sie sich eingenistet haben, gänzlich in Frage stellen, sind selbst durch die strengsten Maßnahmen nicht zu beseitigen; sie haben nur einen Gegner, der ihnen gefährlich ist, der sie vernichtet, das ist: — eingehende, zweckmäßige Belehrung! — Und wer kann diese Belehrung eingehender und allgemeiner gewähren als die Presse? — Der Herr Reichskanzler hat vortreffliche Truppen gegen den Reichsfeind ins Feld geschickt, warum zögert er, die allein siegreichen — die Presse — gegen den gewaltigen Gegner freizulassen? — — Jenes Oberschlesische Blatt, „die Wahrheit", brachte dem Volke in der ihm verständlichsten Weise Belehrung über die gegenwärtigen politischen und kirchlichen Zustände; es enthüllte die Lüge, die Entstellung, Verleumdung, es zeigte den Ultramontanismus und Jesuitismus in seiner wahren Gestalt. — Oberschlesien kann ein solches Blatt nicht missen, im Gegentheil ist es nothwendig, ähnliche an anderen Orten ins Leben zu rufen. An Capital hierzu kann es bei dem dortigen bedeutenden Besitzthum nicht fehlen, und sollte sich dasselbe unerwarteter Weise hiervon zurückziehen oder sich nicht ausreichend betheiligen, so müssen Sammlungen veranstaltet werden. — Die Interessen jedes Deutschgesinnten, Geistesbildung und Völkerwohl stehen auf dem Spiele!

*** [Etwas aus alter Zeit, jetzt aber zu rechter Zeit.] Im Jahre 1521 gab Luther das „Passional Christi und Antichristi" heraus. Lucas Cranach der Aeltere malte dazu die Illustrationen und Luther ließ diese Bilder in Holz schneiden und versah sie mit Unterschriften. Der Zweck dieser Schrift war, zu zeigen: wie sich Christus und der Papismus diametral gegenüber stehen. Christus sagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt" der Papismus zeigt es in jedem Wort und in jeder That: „Mein Reich ist nur von dieser und für diese Welt." Dies wird nun bildlich dargestellt, auf der

einen Seite Christus handelnd oder lehrend, mit erläuternden Sprüchen aus dem neuen Testament — auf der anderen Seite die Repräsentanten des Papismus mit Stellen aus dem päpstlich-kirchlichen Rechtsbuche und Anmerkungen zu denselben versehen. — Es ist eine ganz zeitgemäße Idee, diese alte Streitschrift wieder dem deutschen Volke vorzuführen. Sie erscheint unter dem Titel: „Passional Christi und Antichristi. Von Dr. Martin Luther. Mit Bildern von Lucas Cranach dem Aelteren. Aufs Neue aufgelegt mit dem Brief des Papstes Pius IX. und der Antwort Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm vermehrt. Leipzig. Robert Hoffmann." Die Ausführung des illustrirten Theiles ist eine sehr gelungene, die Ausstattung überhaupt eine würdige.

*** [Katholische Antwort auf die päpstliche Encyclica vom 21. November 1873."] So betitelt sich eine Predigt, welche Herr Domherr v. Richthofen am 4. Advents-Sonntage in der Bernhardinkirche gehalten hat und die jetzt hierselbst in Verlag von E. Clar erschienen ist. Die Antwort ist eine treffende und wird ihre mächtige Wirkung auf alle, welche von dieser Kanzelrede Kenntniß nehmen, nicht verfehlen. Vor allem ist es der Geist der Milde, der Sanftmuth, der christlichen Liebe, der über diesen ganzen Vertrag sich verbreitet, welcher das Herz des Hörers oder Lesers unwillkürlich gefangen nimmt. Hier ist wirkliches Christenthum!

+ [Eisenbahnunfälle.] Auf der Posener Bahnstrecke in Station Gellendorf stieß gestern Abend um 7½ Uhr der von Breslau um 6 Uhr 26 Minuten abgegangene Personenzug mit dem von Posen gekommenen und dort haltenden Personenzuge derartig zusammen, daß einige Wagen entgleisten und demolirt, Tender und Locomotive beschädigt, und die Schienen theilweise aufgerissen wurden. (S. die telegr. Depesche im gestr. Mittagblatte.) Den Führer trifft insofern keine Schuld, als wegen der herrschenden Glätte bei dem dortigen starken Gefälle die Bremsen nicht eingriffen, und der nur langsam ankommende Zug nicht zum Halten gebracht werden konnte, in Folge dessen er auf den dort stehenden Zug anfuhr. Von den Passagieren ist glücklicherweise Niemand beschädigt worden, und nur ein Bahnschaffner hat bedeutende Verletzungen erlitten. Die mit dem Posener Zuge anlangenden Passagiere mußten umsteigen und wurden mit den eben erst aus Breslau angekommenen Waggons nach Breslau befördert, während die aus Breslau abgefahrenen Reisenden mittelst einer aus Lissa requirirten Locomotive weiter befördert wurden. Eine Anzahl Arbeiter haben die ganze Nacht hindurch zu thun gehabt, um die Bahn wieder passirbar zu machen. — Auf der Strecke der Rechte-Oderufer-Eisenbahn in Station Bernstadt entgleiste gestern Abend die Maschine des nach Breslau gehenden Personenzuges, die noch eine Anzahl Wagen mit sich fortriß, die ebenfalls aus dem Gleise geriethen, Auch bei diesem Unfalle ist glücklicherweise Niemand beschädigt worden. Die Passagiere mußten so lange in Bernstadt verweilen, bis aus Oels ein anderer Zug fertig gestellt worden war, mit welchem die Reisenden nach Breslau befördert wurden. Anstatt daß der Zug um 9 Uhr 44 Minuten Abends hier eintreffen sollte, langte derselbe erst Nachts um 1 Uhr hier an. Auch bei diesem Unfalle soll die eingetretene Kälte und die damit verbundene Glätte Schuld gewesen sein.

V. [Zu den Reichstagswahlen.] Bekanntlich besitzt unsere Stadt diesmal das seltene Glück, drei Arbeiter-Wahlcomite's in seinen Mauern zu bergen und zwar: das Wahlcomite des Allg. d. Arbeitervereins (Hasencleverianer), das social-demokratische Wahlcomite (Bebelianer) und das socialpolitische Wahlcomite der Fortschrittspartei?? (Gewerkvereinler).

Wie wir hören, hielten diese Comite's schon vor Wochen „gemeinsame Sitzungen", um sich über die beiden hier aufzustellenden Candidaten zu einigen. Diese Einigung wurde aber nur zwischen Gewerkvereinlern und Bebelianern erzielt und zwar stellten erstere den früheren Maschinenbauer, jetzigen Restaurateur Andreack aus Berlin auf, während letztere Dr. Joh. Jacoby empfahlen, wogegen die Hasencleverianer „auf Befehl von oben" an ihrem Candidaten, dem Maschinenbauer A. Bäthge aus Berlin festzuhalten gedenken. — Für heute Abend hat das socialpolitische Wahlcomite der Gewerkvereine eine Versammlung nach Liebichs Local berufen, um über die Reichstagswahlen zu verhandeln und sich über die Candidaten zu einigen.

Nachschrift: Wie wir soeben erfahren, wird Herr Andreack aus Berlin sich in obiger Versammlung seinen Wählern vorstellen und seine Stellung zum „socialpolitischen Programm" darlegen.

+ [Weihnachtsbescheerung.] Der Vorstand des Breslauer Erholungs-Clubs hatte gestern Abend im Saale des Café restaurant eine Weihnachtsbescheerung für 10 arme Waisenkinder veranstaltet, deren Väter im letzten Kriege gefallen waren. Der erste Vorsteher der genannten Gesellschaft, Divisionsschreiber vom 1. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 10, Herr Winterfeld, hatte aus dem Erlös eines von ihm verfaßten Gedichts „Weihnachten der Armen" die Mittel beschafft, daß diese Kinder mit warmen Winterbekleidungen beschenkt werden konnten. Die Festlichkeit fand im Beisein der Vereinsmitglieder in würdiger Weise statt.

—d. [Weihnachtsbescheerung.] Zu den vielen anderweitigen Weihnachtsbescheerungen traten auch dies Jahr wieder diejenigen in den vereinigten Kleinkinder-Bewahranstalten. Die Vorstände, zum größeren Theil aus Damen bestehend, hatten sich keine Mühe verdrießen lassen, um den armen Kleinen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. In einigen dieser Anstalten fanden sich der Vorsteher Stadtrath a. D. Rahner, der Revisor Diakonus Decke, Subsenior Weingärtner u. A. ein, welche an die versammelte Jugend passende Ansprachen hielten. Die Kleinkinder-Bewahranstalten haben bekanntlich in den ärmeren Klassen ihren Wirkungskreis und sind für unsere socialen Verhältnisse geradezu unentbehrlich. Sie treten allerdings weniger an die Oeffentlichkeit, und es lenkt sich die Aufmerksamkeit des Publikums in geringerem Maße auf sie. Darum fließen aber auch in ihre Kassen die pecuniären Mittel, deren sie zu ihrem segensreichen Bestehen unbedingt bedürfen, allzu spärlich. Mögen deshalb die wohlhabenderen Kreise unserer Bevölkerung den Kleinkinder-Schulen recht nachhaltig ihr Wohlwollen und ihre Theilnahme schenken.

=ββ= [Eine wildgewordene Kuh.] Gestern Nachmittag entlief auf dem Rechte-Oder-Ufer-Bahnhofe vor dem Oderthor eine Kuh ihren Führern und nahm ihren Weg nach Hundsfeld, wendete sich plötzlich nach dem zoologischen Garten, umlief wüthend den Zaun desselben und stieß alles in den Weg kommende nieder. So wurde unter Anderem in der Nähe des Bärenzwingers ein Mann von dem wildem Thiere am Arme schwer verletzt und zu Boden gerissen. Hart von ihrem Treiber verfolgt, nahm sie ihren Lauf nach der Paßbrücke, woselbst es endlich gelang, das Thier zu fesseln.

=ββ= [Von der Oder.] Seit Mitternacht ist die Oder wieder mit Treibeis bedeckt, in Folge dessen man mit dem Baggern hat aufhören müssen.

+ [Gardinenbrand.] In einem Wohnzimmer Schmiedebrücke Nr. 58 (Stadt Danzig) geriethen gestern Nachmittag auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise die Gardinen in Brand, welche jedoch von dem herbeispringenden Dienstmädchen schnell herabgerissen und dadurch jede Gefahr beseitigt wurde, ohne daß erst die Feuerwehr requirirt zu werden brauchte. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind dort spielende, unbeaufsichtigte Kinder mit Licht an die Gardinen gekommen. — Bei einem auf der Palmstraße Nr. 14 wohnhaften Professor geriethen vorgestern Abend am brennenden Christbaume unbemerkt einige Tannnadeln in Brand, die im Herabfallen einige darunter liegende feine Oberhemden anzündeten, wodurch dieselben vollständig verglimmten. Glücklicherweise wurde die Gefahr noch rechtzeitig bemerkt und weiteres Unglück verhütet.

=ββ= [Ein Hamster gefangen.] Sonntag Nachmittag wurde im Garten des Oderschlößchens ein Hamster durch den Hund des Restaurateurs aufgespürt und dann gefangen.

+ [Polizeiliches.] Während des gestern so stark wehenden Sturmes, verbunden mit Schneegestöber wurde auf der Promenade, in der Nähe der Taschenbrücke einem dort passirenden Kaufmann der grünseidene Regenschirm entrissen, so zwar, daß er nur den Krückengriff in Händen behielt. Der Sturmwind hatte den Schirm auf einen der dortigen hohen Bäume gehoben, wo er von den Aesten festgehalten wurde. Der Eigenthümer des Schirmes suchte sich nun einen Promenadenwächter auf, der ihm wieder zu seinem Eigenthum verhelfen sollte. Als Beide nach einer Weile zurückkamen, hatte bereits ein unbekannter Bursche, der gut klettern konnte, den Schirm herabgeholt, und damit das Weite gesucht. — Einem Schneidergesellen wurde gestern Abend im Hiersemann'schen Tanzlokale in Morgenau, während sich derselbe mit Tanzen belustigt, sein blauer Ratiné-Winterüberzieher im Werthe von 18 Thlrn. entwendet. — Verhaftet wurde ein 54 Jahr alter, vielfach bestrafter Schuhmacher, der von einem Rollwagen ein 40 Pfund schweres und mit „5203 Leipzig via Görlitz-Breslau" bezeichnetes Collo gestohlen hatte, in welchem braune Garne enthalten waren. Der verschmitzte Dieb hatte das Gepäckstück in dem Hause Kupferschmiedestraße Nr. 41 verborgen, von wo er es im Dunkelwerden abholte, hierbei aber von dem dort patrouillirenden Schutzmann betroffen und verhaftet wurde. Der bestohlene Spediteur ist bereits wieder in den Besitz seines Eigenthums gelangt. — Einem in der Lessingstraße Nr. 12 wohnhaften Zimmermeister wurde gestern von seinem im Hausflur stehenden Staatswagen das Spritzleder im Werthe von 12 Thlrn. abgeschnitten und gestohlen. — In dem Hause Schwerdtstraße Nr. 6 wurde gestern eine Bodenkammer gewaltsam erbrochen, und daraus eine Menge zum Trocknen aufgehängter Wäsche gestohlen. — Am Zehnelberge bei Oswitz wurden gestern zwei obdachlose Arbeiter betroffen und verhaftet, welche in den dortigen Weidenanpflanzungen 2 Gebund Weidenruthen abgeschnitten hatten. — Aus einer Stellmacherwerkstatt, Matthiasstraße Nr. 28, sind mittelst Einbruch eine Menge Betten; und Schuhbrücke Nr. 51 aus erbrochener Wohnstube einer Wittwe eine silberne Uhr und 3 Thlr. baares Geld gestohlen worden. — Einem Kaufmann von der Neuschestraße drängte sich gestern Abend auf seinem Nachhausewege eine ungekannte Frauensperson zur Begleitung an, welche ihm bei dieser Gelegenheit eine silberne Ancreuhr, auf deren Rückseite die Buchstaben A. K. eingravirt sind, und eine daran befestigte kurze durchbrochene goldene Gliederkette im Gesammtwerthe von 30 Thalern escamotirte.

+ [Nächtliche Streifzüge.] In dem Zeitraume vom 22. bis 29. December sind hierorts von den Schutzmannschaften 46 wegen Diebstahls, Hehlerei, Unterschlagung und Betrug angeklagte Personen, 35 Excedenten und Trunkenbolde, 7 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 102 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 7 liederliche Dirnen und 209 Obdachlose, im Ganzen 406 Personen zur Haft gebracht worden.

---

c. **Löwenberg**, Ende December. [Weihnachts-Bescheerungen. — Kirchliche Wahlen. — Chorgesang.] Im Logensaale war auf Veranlassung des allgemeinen Frauen-Vereins-Vorstandes wie in den Vorjahren die Weihnachts-Einbescheerung am vorigen Sonntage für die Jugend der Armuth veranstaltet worden unter dem Lichterglanze des lieblichen Tannengrüns. Im evangelischen Kreis-Rettungshause war eine gleiche Weihnachtsfreude den 37 verwaisten Zöglingen gespendet worden, aber auch den 130 und einigen Waisenkindern des Militär-Knaben-Waisenhauses war der Christbaum mit Lichterglanz zur Bescheerung zahlreicher Geschenke eingerichtet worden. — In Ansehung der kirchlichen Wahlen wird es auch hier nicht ohne Kampf abgehen. — Die Mitwirkung beim Chorgesange seitens befähigter Schüler während der Unterrichtsstunden ist ein alter Uebelstand. Wie anderwärts wird von Neujahr ab auch dieser Störung des öffentlichen Unterrichts ein Ziel gesetzt werden.

H. **Hainau**, 28. December. [Zu den kirchlichen und Reichstags-Wahlen.] Im Laufe dieses Monats waren auch hier Mitglieder der ev. Kirchgemeinde zu einem provisorischen Comite zusammengetreten, um die nöthigen Schritte zur Vorbereitung der bevorstehenden kirchlichen Wahlen zu berathen. Demgemäß war heute, Sonntag den 28. h., Nachmittag 11 Uhr, im Saale der „Drei Berge" eine Versammlung aller wahlberechtigten Gemeinde-Mitglieder anberaumt worden, die von etwa 120 Personen besucht war. Man wurde ohne Debatte über die 8 zu Kirchenältesten und über die 27 zu Gemeindevertretern vorgeschlagenen Personen schlüssig. Es werden die betr. Namen demnächst auf Stimmzettel gedruckt werden und zur Vertheilung gelangen. — Betreffs der Reichstagswahlen vermissen wir bei der liberalen Partei diejenige thatkräftige Organisation und Disciplin, wie solche sich mehr und mehr, und deshalb nicht ohne eingreifenden Erfolg, bei der social-demokratischen Partei bemerklich macht. Bisher ist von ersterer wenig mehr in die Oeffentlichkeit gelangt, als daß an der Wiederwahl des Geheimen Rath Jacobi aus Liegnitz festgehalten werden soll. Hierfür aber durch Wahlorganisation und Agitation zu gewinnen und den wachsenden Einfluß der Gegner abzuschwächen, dafür ist so gut wie Nichts geschehen. Wir können nicht dringend genug darauf hinweisen, daß jene Bestrebungen gerade jetzt hier zu unterschätzen sind, ihre Reiseapostel namentlich auch am hiesigen Orte in den Arbeiter- und Fabrikstätten persönlich immer mehr Terrain zu gewinnen suchen und gefunden haben und durch massenhaft vertheilte Flugblätter Unterstützung finden. Es gilt, rühriger sein! — Am Christtage wüthete abermals ein orcanähnlicher Sturm, der unaufhörlich starken Regen herbeiführte und das Feilhalten der Waaren in Buden st. unmöglich machte. Während der Feiertage mäßiger Frost und theilweise heiterer Himmel; heute naßkaltes Wetter; gegen Abend geringer Schneefall und wiederum Frost.

Hirschberg, 28. December. [Zur Reichstags- und kirchlichen Wahl. — Unterstützungen. — Wander's 70. Geburtstag. — Warmbrunner Brauerei. — Brand. — Art'sche Theatergesellschaft.] Die Vorbereitungen für die bevorstehende Reichstagswahl haben hier noch vor den Feiertagen begonnen und finden von Seiten des liberalen Wahlvereins durch eine Versammlung, welche im Gasthofe „zum Kynast" hierselbst stattfinden soll, bereits morgen wieder ihre Fortsetzung. Da die conservative Partei den Sieg ebenfalls eifrigst erstrebt, so wird der Wahlkampf nicht leicht sein. — Bezüglich der kirchlichen Wahlen ist hierselbst die Erleichterung getroffen, daß dieselben nicht in der Kirche, sondern an den festgesetzten Termine (4. Januar) nach beendetem Hauptgottesdienste im Saale des Kantorhauses und zwar in der Art stattfinden, daß die Wahlberechtigten mit den Anfangsbuchstaben A bis M ihre Stimmen in der Zeit von 11—1 Uhr und die übrigen Wähler ihre Stimmen Nachmittags um 2 Uhr abgeben. Etwa nöthig werdende Nachwahlen sollen am Sonntage in demselben Lokale zur Vornahme gelangen. Man hofft aber, daß nach den getroffenen Vorbereitungen eine Stimmenzersplitterung nicht eintreten werde. Die Zahl der zu wählenden Kirchen-Aeltesten beträgt 12 und demnach die der zu wählenden Gemeindevertreter 36. — Der hiesige Pestalozzi-Zweigverein konnte in Verbindung mit dem hier bestehenden „Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger evang. Schullehrer-Wittwen und -Waisen der Hirschberger Diöcese' zu Weihnachten 72½ Thlr. an die bedürftigsten Lehrer-Wittwen und -Waisen vertheilen. Der letztgenannte Verein ist zugleich Eigenthümer der hiesigen „Werkenthin-Stiftung", deren Capitalvermögen gegenwärtig circa 630 Thlr. beträgt. Diese Stiftung ergänzt die Zwecke der genannten Vereine und vertheilt die aus ihr fließenden Unterstützungen zu Johanni. Ueber die fernere Vereinswirksamkeit soll in einer comb. Versammlung, welche der Vorstand des hiesigen Pestalozzi- und des Kreis-Lehrervereins für den 3. Januar im Ruppertschen Hotel zu Schmiedeberg angesetzt hat, Vorlage gemacht werden. — Gestern feierte Lehrer Wander zu Hermsdorf u. K. seinen 70. Geburtstag. Eine Anzahl seiner ehemaligen Schüler hierselbst schenkte aus Veranlassung dieses Tages der hiesigen evang. Schule, an welcher Wander von 1827—50 als Lehrer gewirkt hat, das Bildniß desselben und widmeten ihm im „Boten" noch besonderen Gruß und Glückwunsch. — In Warmbrunn hielt am 22. d. Mts. die Actien-Gesellschaft „Warmbrunner Brauerei" seit ihrer Gründung die erste Generalversammlung ab. Der dabei vorgetragene Betriebsbericht ergab einen geordneten betriebsfähigen Zustand des Etablissements, wies aber nur 1 % Reinertrag des Actien-Capitals nach. In den Verwaltungsrath wurden für die nächsten 5 Jahre gewählt: Januschek (Vorsitzender), Apotheker Bando, Kaufmann Nitschke, Kaufmann Kayser und Fabrikant Petrik, sämmtlich aus Schweidnitz. — Am Abende des ersten Weihnachtsfeiertages brannte hierselbst ein dem Posthaltereibesitzer, Hauptmann Günther, gehörender Getreideschober, welcher circa 150 Schock Hafer enthielt, ab. Der Brand, den, wie man glaubt, jugendlicher Leichtsinn veranlaßt hat, konnte erst gestern vollständig gelöscht werden. — Die anerkannt gute Art'sche Theatergesellschaft eröffnete am ersten Feiertage im hiesigen Stadt-Theater ihre Vorstellungen.

---

s. **Waldenburg**, 28. December. [Einbescheerungen.] Außer der Christbescheerung für 26 Gymnasialschüler, sowie der von dem Frauen-Armen-Pflege-Verein für 220 städtische Arme veranstalteten, fand eine solche für 12 Knaben der evang. Elementarschule statt; jeder derselben erhielt einen completen neuen Anzug. Ein hiesiger Kaufmann und Fabrikbesitzer hatte hierzu die nicht unbedeutenden Geldmittel zur Verfügung gestellt. Die Schülerinnen der höheren Töchterschule veranstalteten aus dem Erlöse einer Lotterie, sowie aus einer von einem Freunde der Armen geschenkten Summe von 50 Thlr. und andern milden Spenden eine Bescheerung, die aus Kleidungsstücken, Kleiderstoffen und Eßwaaren bestand, für 60 bedürftige Mädchen der evangelischen Elementarschule. Der katholische Gesellenverein beschenkte 60 Schüler beider Confessionen. Seitens der Armen-Deputation wurde eine große Anzahl von Stadtarmen mit Fußbekleidung versehen. Auch der von dem hiesigen Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins gegründeten und unter Protection der Frau Fürstin von Pleß stehenden Spielschule, welche von 72 kleinen Kindern aus Arbeiterfamilien besucht wird, ist gedacht worden. Größtentheils aus Vereinsmitteln wurden die Kleinen mit Bekleidungsgegenständen, Spielsachen und Eßwaaren beschenkt; 13 der Bedürftigsten erhielten vollständige Anzüge.

---

d. **Landeshut**, 27. December. [Unglück.] Vorigen Sonntag gegen Abend wurde hier im Bober die Leiche eines Bahnarbeiters aus Leppersdorf, eines unverheiratheten, sehr ordentlichen jungen Mannes, der schon mehrere hundert Thaler im Vermögen haben soll, an einer tiefen Stelle der Bober aufgefunden, nachdem derselbe seit Abend vorher vermißt worden. Der Fußweg dort längs des Bobers kann im Dunklen für Jeden leicht gefährlich werden. Wie der Bedauernswerthe verunglückt, ist noch nicht ermittelt. Die Beerdigung hat noch nicht stattgefunden.

Wohlau, 27. December. [Tageschronik.] Am ersten Weihnachtsfeiertage Nachmittags 4 Uhr wurden auf hiesigem Rathhaussaale 56 arme Schulkinder beider Confessionen mit 45 Paar neuen Schuhen, 11 Hemden, Schürzen, Tüchern, Schreibmaterialien, Stritzeln, Nüssen und Pfefferkuchen beschenkt — und dafür 78 Thlr. verausgabt, welche durch freiwillige Beiträge gesammelt waren. Superintendent Krebs hielt Gebet, Ansprache und Segen. Mit Gesang wurde die Feier begonnen und geschlossen — und die an dem hellleuchtenden Christbaum befindlichen Näschereien an die Kinder vertheilt. Der in Düsseldorf wirkende Diacon Reinhold Conrad hatte mehrere Bibeln und neue Testamente für arme Kinder und eine große Hausbibel für das hiesige Bürger-Hospital geschenkt. Erstere wurden bei der oben erwähnten Bescheerung vertheilt, letztere aber am 26. huj. bei einem vom Superintendenten veranstalteten Abendgottesdienst im Hospital selbst, als bleibendes Denkmal an den Geber, einem Wohlauer Kinde, deponirt. — Für die bevorstehenden Reichstagswahlen ist eine Vorbesprechung über die Person des aufzustellenden Candidaten zum 30. dieses Monats in Winzig anberaumt worden. Die in Vorschlag gebrachten Candidaten sind die Herren v. Ravenstein-Gurkau, Kreis Guhrau, Landesältester v. Nitzschwitz-Ober-Altwohlau, Kreis Wohlau und Graf zu Limburg-Stirum-Groß-Peterwitz, Kreis Neumarkt. — Zu einer außerordentlichen Versammlung behufs Feststellung der nach dem Allerhöchsten Erlaß vom 10 September dieses Jahres zu wählenden neuen Gemeinde-Kirchenräthe und Gemeindevertreter sind für Sonntag den 28. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Gasthofe zur Sonne hierselbst die 280 in der Wählerliste verzeichneten Wahlberechtigten der Parochie Wohlau eingeladen.

Aus dem Falkenberger Kreise, 26. December. [Reichstagswahlen. — Jagdschutzverein. — Freisprechung.] Die Lage der Wähler des Falkenberger Kreises ist bei den Reichstagswahlen eine andere und, wie alle nationalgesinnten Männer hoffen, eine bessere als bei der Abgeordnetenwahl. Statt des zum größten Theile unter dem Einflusse des Clerus wählenden Neustädter Kreises, wählen diesmal die Kreise Grottkau und Falkenberg einen Abgeordneten. Und wenn auch bekannt ist, daß die clericale Partei in beiden Kreisen auch diesmal kein Mittel unversucht lassen wird, um zum Siege zu gelangen, so dürfte das einmüthige Zusammengehen aller Patrioten der beiden Kreise doch wohl den Sieg der guten und gerechten Sache sichern. Für dieses einmüthige Zusammengehen bürgt der Umstand, daß in beiden Kreisen unser bisheriger Reichstags-Abgeordnete, Graf von Frankenberg-Tillowitz, als der Candidat aller nationalgesinnten Männer genannt wird. — Unabhängig von aller Politik besteht für die Kreise Falkenberg, Grottkau, Oppeln und Neustadt ein Verein, welcher bestimmt ist, der Wilddieberei, welche in den genannten Kreisen immer mehr überhand nimmt, Einhalt zu thun. Dieser Jagdschutz-Verein wird durch die Jagdbesitzer dieser Kreise gebildet und bezahlt an die Entdecker von Wilddieben Geldprämien, welche aus den Beiträgen der Mitglieder aufgebracht werden. Der Verein besteht seit dem Jahre 1870 und bezahlte bis jetzt an Prämien: 5mal à 25, 1mal à 12, 12mal à 10, 8mal à 5 und 1mal à 3 Thaler. Vorstandsmitglieder des Vereins sind Graf von Frankenberg-Hilbersdorf, Vorsitzender, Graf von Schaffgotsch-Koppitz, Landes-Aeltester Gerlach-Dometzko und Rittmeister Heller-Radstein, welche Anträge auf Bewilligung von Prämien entgegennehmen. Es ist zu wünschen, daß der Verein eine noch größere Betheiligung Seitens der Jagdeigenthümer und eine häufigere Benutzung durch die Forst- und namentlich die Polizeibeamten erreichte. — Zum Schluß dürfte mit Rücksicht darauf, daß die Entscheidung der ersten Instanz in den Zeitungen veröffentlicht worden ist, die Mittheilung gerechtfertigt sein, daß der Wirthschafts-Inspector S....ter zu T........ hiesigen Kreises in zweiter Instanz freigesprochen ist.

** **Guttentag**, 29. December. [Verlust.] Nachdem erst im vorigen Jahre die katholische Stadtschule zu Guttentag durch den Abgang des Lehrers Musiol eine tüchtige Lehrkraft eingebüßt, steht uns durch die Berufung des Herrn Rectors Hollert zum Hauptlehrer in Tarnowitz — ein großer Verlust bevor. Der Genannte verläßt Guttentag nach 19jährigem segensreichen Wirken; namentlich hat er sich um die Germanisirung in unserem Städtchen sehr verdient gemacht. Die drei Haupteigenschaften eines Lehrers: Tüchtigkeit, Fleiß und Vorbild sind in dem Scheidenden im hohen Grad vorhanden. Und den Stadtvätern war es leider nicht möglich, diese Lehrkraft ihrer Schule zu erhalten, sie konnten seinen sehr mäßigen Forderungen nicht gerecht werden — weil die Stadtpflasterung in diesem Jahre zu viel gekostet.

Σ. **Zabrze**, 26. December. [Tagesgeschichte.] Vor Kurzem wurde hier zum Besten einer Weihnachtseinbescheerung für arme Kinder aller Confessionen, von einer Dilettanten-Gesellschaft eine Theateraufführung arrangirt, die, recht gut executirt, bei ziemlich vollem Hause — Schäller's Hotel — durch hervorragende Leistungen einiger Acteurs, vortrefflich gelang. Zu gleichem Zweck hatte der hiesige Inhaber eines Musik-Instituts, Herr Petri, eine musikalische Abendunterhaltung durch seine Instituts-Zöglinge avisirt, aber leider wurde dies durch die inzwischen verfügte Landestrauer, verschoben. — Am 16. d. Mts. überraschte unser Kreisschulen-Inspektor Herr Skladny die hiesige jüd. Gemeindeschule mit seinem Besuche und hielt in derselben eine recht eingehende Inspektion ab. Sein freundliches umsichtiges Auftreten erweckte das Vertrauen der Lehrer und verrieth den tüchtigen Schulmann. — Gestern Nachmittag fiel während der Fahrt des Eisenbahnzuges ein Bremser von seinem Sitz und wurde sofort von 5 Waggons überfahren und getödtet. Er hinterläßt eine Wittwe und drei Kinder. — Hier scheint am Weihnachtsabende die Unsitte des Schießens zu herrschen und sind auch leider in Folge dessen gestern Abend mehrere Unglücksfälle vorgekommen. So verletzte sich ein Arbeiter an Hand und Fuß derart, daß ihm beides amputirt werden mußte. Ein anderer manipulirte mit Dynamit, welches in der Stube explodirte, und in derselben Alles zertrümmerte, wobei ein Kind in der Wiege getödtet wurde.

⊙ **Kattowitz**, 27. December. [Kreistag. — Gesundheitszustand. — Höhere Töchterschule.] Bei dem am 23. d. M. versammelten Kreistage waren die Hauptgegenstände der Tagesordnung: Die Feststellung der Vorschlagsliste der Amtsvorsteher, die Normirung des Kreis-Communal-Etats, des Letzteren in Höhe von 13,750 Thlr., wovon 8900 Thlr. durch die Besteuerung der Kreisbewohner und der Forensen aufzubringen sind, 1543⅓ Thlr. resp. 3186 durch die Zinsen des Kreisvermögens resp. durch den Staatszuschuß gedeckt werden. Hieran knüpfte sich der Antrag, daß der Kreisausschuß schon zeitig die Erwerbung eines eigenen Verwaltungsgebäudes in Betracht ziehen und eine darauf bezügliche Vorlage machen möge; es dürfte nämlich nicht leicht sein, zumal auch die gleichzeitige Unterbringung der politischen Kreisverwaltung ins Auge gefaßt wird, angemessene Räumlichkeiten in der Kreisstadt miethweise für die Dauer zu beschaffen. Die Besoldung eines Kreis-Secretairs wurde auf 750 Thlr. in minimo bis zu 1000 Thlr. steigend normirt. Des Kreistags- und Ausschuß-Mitgliedes, verstorbenen Bürgermeisters Herrn Kerner, wurde in einem ehrenden Nachrufe gedacht. An dessen Stelle wurde der Sanitätsrath Herr Dr. Holtze zum Mitgliede des Kreisausschusses und Kreisdeputirten gewählt. — Der Gesundheitszustand in hiesigem Orte und der Umgegend ist nunmehr wieder ein ganz günstiger. — Die höhere Töchterschule ist gegenwärtig ohne Vorsteherin, da dieselbe vor Kurzem gestorben. Es dürfte nunmehr ernstlich die Frage an die hiesigen Schul- und Stadtbehörden herantreten, auf welche Weise die Schule weiter zu erhalten sei. Unbedingt können die hiesigen Eltern von Kindern auch für ihre Mädchen eine gesicherte höhere Schulanstalt fordern, nachdem das Gymnasium für die Knaben geschaffen worden ist.

---

* **Ratibor**, 26. Decbr. [Zur evangelischen Gemeindewahl.] Obwohl neben der bevorstehenden Reichstagswahl die gleichzeitig stattfindenden evangelischen Gemeindewahlen, aus denen eine Neugestaltung der evangelischen Kirchenverfassung hervorgehen soll, eine kaum niedere Bedeutsamkeit haben; so werden auch diese hier in der für den hiesigen Landestheil anscheinend charakteristischen Weise betrieben. Die Aufforderung zur ganzen Wahl, mit der Fristbestimmung für die Meldung aller längstbekannten Gemeindemitglieder zum Eintritt in ihre Gemeinde, war nur von der Kanzel an zwei Sonntagen verkündet worden, die dritte Verkündung fiel schon mit dem Ablaufe der Meldungsfrist zusammen. Eine Bekanntmachung in der hiesigen ortsüblichen Weise war von dem bisherigen, entschieden der früheren Zeit angehörigen, Kirchenrathe nicht für nöthig befunden worden. Wer nicht an jenen beiden Sonntagen gerade nicht in der Kirche gewesen war, hatte nur zufällig vielleicht von der ganzen Sache Kenntniß erhalten. Dennoch haben sich wider Erwarten noch gegen dritthalb hundert Mitglieder rechtzeitig gemeldet und sind nun also wahlberechtigt. Statt einer nunmehr aber nöthigen allgemeinen Wahlbesprechung haben sich blos einige Mitglieder des alten Kirchenraths unter Cooptation einiger von ihren Freunden und Gesinnungsgenossen als sogenanntes „Comite" constituirt und nachdem von der Wirksamkeit dieses improvisirten Comite's bisher nichts weiter bemerkt worden, verlautet neuerlich, daß von demselben blos die Wahlversammlung möglichst kurz vor der Wahl durch fertige Wahlzettel mit den von jenen Herren einseitig ausgewählten Namen überrascht werden soll. Zur Entschuldigung dieses, die Wahlfreiheit jedes Einzelnen offenbar mißachtenden Gebahrens wird behauptet, daß wegen der in Oesterreich ausgebrochenen Rinderpest und Typhus, sowie weil hierorts viele kleine Kinder die Masern gehabt haben, eine allgemeinere Wahlbesprechung nicht zulässig sei.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 27. December. [Ausschluß der strafrechtlichen Verfolgbarkeit.] Vor einigen Tagen (in Nr. 601) brachte unsere Zeitung eine Correspondenz aus Dessau, wonach der dortige Landtag einem Gesetzvorschlag seine Zustimmung ertheilt hat, welcher die Unterbringung von Kindern unter 12 Jahren, welche sich eines Vergehens oder Verbrechens schuldig gemacht haben, in öffentliche Erziehungsanstalten selbst gegen den Willen der Eltern oder Vormünder gestattet. Bekanntlich schließt bei Kindern in

dem angegebenen Alter das neue Reichsstrafgesetzbuch im § 55 die strafrechtliche Verfolgbarkeit aus und es war aus den Motiven zu dem Anhaltischen Gesetz der Hinweis mitgetheilt worden, daß seit Einführung des Strafgesetzbuchs in Anhalt die Beobachtung gemacht worden ist, daß sich die Vergehen und Verbrechen von Kindern unter 12 Jahren auffällig vermehrt hatten. Diese Beobachtung ist leider keine vereinzelte geblieben. Insbesondere ist auch bei uns vielfach bemerkt worden, daß nunmehr Kinder in dem angegebenen Alter von ihren Eltern geradezu zum Stehlen abgerichtet werden. Hauptsächlich aber ist dies der Fall auf dem Lande, wo man ja bekanntlich sich nicht daran gewöhnen kann, auch fremdes Holz als fremdes Eigenthum zu betrachten. Es wäre deshalb wünschenswerth, wenn auch in Preußen, wo der jetzige Zeitpunkt der Einführung einer nenen Vormundschaftsordnung der Ausfüllung dieser Lücke am günstigsten wäre, in ähnlicher Weise, wie in Anhalt vorginge. Die Motive zum Strafgesetzbuch (S. 73) weisen ausdrücklich auf derartige Bestimmungen hin. Wie schutzlos die berechtigtsten Interessen den Diebereien von Kindern gegenüber stehen, mag folgender Fall illustriren:

Der Zujäger W. in Rendzic trifft am Rande des dortigen Forstes den 10 Jahr alten Sohn des Schuhmachers K. aus Beichau, der mit einer frisch abgehackten Stange eben aus dem Walde gehen will. Er läuft ihm nach, holt ihn ein, zwingt ihn die Stange zurückzutragen und versetzt ihm, wie zeugeneidlich bekundet wird, ein paar Schläge mit der flachen Hand. Deßhalb klagt nun der Vater des jungen Diebes gegen den Forstbeamten wegen Mißhandlung, wird aber abgewiesen, weil es dem Verklagten an der rechtswidrigen Absicht gefehlt habe. Der Kläger beruhigt sich nicht und appellirt. In diesen Tagen hat nun der Criminal-Senat des hiesigen Königl. Appellationsgerichts das erste Urtel dahin abgeändert, daß es den Forstbeamten W. zu 1 Thlr. Geldbuße verurtheilte, indem es mit Recht annahm, daß gesetzlich dem Verklagten kein Züchtigungsrecht zustand.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 29. December. [Von der Börse.] Wenn sich auch in der Stimmung der heutigen Börse eine kleine Abschwächung gegenüber dem gestrigen Privatverkehr bemerkbar machte, so war doch auch heute die Tendenz im Allgemeinen als recht fest zu bezeichnen und machte sich ein Fortschritt im Vergleich mit den vergangenen Tagen namentlich in der Lebhaftigkeit des Verkehrs bemerkbar. — Derselbe beschränkte sich allerdings vornehmlich auf einzelne Speculationswerthe, erreichte indessen in diesen eine bedeutende Ausdehnung, während Banken und Industriepapiere, Laurahütte-Actien ausgenommen, nur in geringen Summen umgingen. — In- und ausländische Fonds behaupteten sich sehr fest. — Es notiren: Oesterr. Creditactien 140⅜ bis ¾ bez., pr. ult. Januar 139¼—9—9⅝—9⅜ bez.; Lombarden 99—98⅞ bez., pr. ult. Januar 98¾ bez.; Franzosen 201 bez., pr. ult. Januar 200⅝ bez. — Schles. Bankverein 110 bez. u. Br. Cassa pr. ult. Jan. 110⅜ bez.; Breslauer Discontobank 74⅝ bez. u. Gd.; Breslauer Wechslerbank 59—9¼ bez. — Laurahütte 162⅝ bis 163¾ bez.; Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 87 bez. u. Br.

Breslau, 29. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinäre 10½—11½ Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 13½—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15½ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—21½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still,, gek. — Ctr., pr. December 63¾ Thlr. bezahlt, December-Januar 63⅛ Thlr. Thlr. Br., Januar-Februar 63⅛ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 63¼ Thlr. Gd. und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 88 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 67 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. December 51½ Thlr. Gd., Januar 51½ Thlr. bezahlt, schließt 51¾ Thlr. Gd. und Br., April-Mai 52 Thlr. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 19½ Thlr. Br., pr. December 19⅓ Thlr. Br., December-Januar 19⅓ Thlr. Br., Januar-Februar 19 5/12 Thlr. Br., Februar-März 19 7/12 Thlr. Br., April-Mai 20¼ Thlr. Br., September-October 21⅔ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matter, gek. 50,000 Liter, loco 20⅔ Thlr. Br., 20 5/12 Thlr. Gd., pr. December 20¾—⅔ Thlr. bezahlt, December-Januar 20⅔ Thlr. Br., Januar-Februar 20 7/12 Thlr. bezahlt, Februar-März —, April-Mai 21 Thlr. Gd., Mai-Juni 21⅓—¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 21 7/12 Thlr. bezahlt, Juli-August 21¾ Thlr. Gd., 21⅚ Br.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 18 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf. Br., 18 Thlr. 21 Sgr. — Pf. Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

H. **Breslau**, 29. December. [Breslauer Actien-Bierbrauerei.] Die auf heut Nachmittag 4 Uhr in dem kleinen Gesellschaftssaal, Nicolaistraße 27, berufene General-Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Herrn Bankier M. Alexander, um 4½ Uhr mit dem Bemerken eröffnet, daß 20 Actionäre angemeldet und zugegen seien, welche 94 Stimmen repräsentiren. — Derselbe ertheilte zunächst dem Directions-Mitgliede, Hrn. Br. Hoffmann, das Wort zum Vortrage des Verwaltungsberichts für das Geschäftsjahr vom 1. October 1872 bis 1. October 1873. Durch denselben wird zunächst constatirt, daß die im vorangegangenen Berichte ausgesprochene Hoffnung, in diesem Jahre günstige Resultate erzielen zu können, sich nicht erfüllt habe, da verschiedene unvorhergesehene Schwierigkeiten und Hindernisse sich dem Unternehmen entgegen stellten.

Zunächst habe der ausnahmsweise linde Winter sowohl die Fabrication erschwert, als auch hauptsächlich so wenig haltbares und mürbes Eis geliefert, daß dasselbe auf die Temperatur der Keller sehr geringe Wirkung hatte, was wiederum auf die Haltbarkeit der eingelagerten Biere nicht ohne nachtheiligen Einfluß bleiben konnte.

Ferner seien mit dem zum Sieden zu verwendenden Wasser sehr üble Erfahrungen gemacht worden. Endlich aber müsse als der bedeutendste Factor zu den ungünstigen Resultaten die Krankheit des Directors bezeichnet werden, in Folge dessen die Production dem Braumeister allein überlassen bleiben mußte, dessen Fähigkeit, die Brauerei selbstständig zu leiten, sich zu spät herausstellte, derselbe ist entlassen worden.

Durch das Zusammentreffen aller dieser Uebelstände sei ein Quantum von ca. 5500 Hectoliter Lagerbier total verdorben und werthlos geworden, und dies sei der Grund zu dem schlechten Resultate dieses Jahres.

Aus dem Gesagten ergab sich, daß die diesmaligen Verluste nur das Ergebniß außergewöhnlicher Umstände gewesen, dagegen habe sich das Geschäft selbst befriedigend entwickelt.

Es sind gebraut worden 17,688 Hektoliter Bier; davon abgesetzt im Ausschank 3415,22 Liter (gegen 2528,47 im Vorj.), im Oberschlößchen 671,00 Liter (547,25), im Ausschrot a) in Fässern 6470,88 (4992,28), b) in Flaschen 4070,32 („ „ „), in Summa 14,627,42 Liter (gegen 8068,00 Liter im Vorjahre).

Diesem Berichte des Vorstandes fügt der Aufsichtsrath seinerseits noch hinzu, daß er leider erst im letzten Monat des Geschäftsjahres von den Schäden, welche die Gesellschaft betroffen, in Kenntniß gesetzt worden, wo eine Abhülfe nicht mehr möglich war. Die in Folge dessen stattgefundenen Verhandlungen haben dahin geführt, daß Herr J. Wiesner seine Stellung als Director unter Vorbehalt der Genehmigung der General-Versammlung und der von diesem zu ertheilenden Decharge niedergelegt und auf seine Ansprüche aus dem mit ihm abgeschlossenen Engagements-Vertrage verzichtet hat. An seine Stelle ist Herr Oscar Friedländer zum Director gewählt worden.

Das im Vorbericht erwähnte Geschäft mit der Preußischen Bodencreditbank ist vollständig regulirt, bei Ablösung der alten Hypotheken hat sich ein Gewinn von 5,534 Thlr. ergeben, der dem neu angelegten Abschreibungsconto zugeführt worden ist.

Ein für die Gesellschaftszwecke sich sehr eignendes Nebengrundstück, Röhrgasse 3, ist für 6,300 Thlr. erworben worden.

Das Bilanz-Conto ergiebt ein Debet von 687,648 Thlr., darunter Grundstück und Bau 497,993 Thlr., Maschinen 15,483 Thlr., Brauerei-Utensilien 20,486 Thlr., Fastagen 45,720 Thlr., Geschäfts-Utensilien 19,684 Thlr., Hopfen 8,149 Thlr., Gerste 16,643 Thlr., Bier 15,992 Thlr. 2c., an Credit per Actien-Capital 360,000 Thlr., Hypotheken 203,300 Thlr., Dividenden 483 Thlr., Reservefonds 2,692 Thlr., Accept 14,166 Thlr., Kohl'sche Erben 2,500 Thlr., Conto-Corrent-Creditoren 97,005 Thlr., General-Abschreibung 7,500 Thlr., zusammen 687,648 Thlr.

Das Gewinn- und Verlust-Conto weist nach ein Debet u. A. an Grundstück-Conto für Grund- und Gebäudesteuer 464 Thlr., Maschinen-Conto für Reparaturen 575 Thlr., Brauerei-Utensilien-Conto für desgl. 605 Thlr., Geschäfts-Utensilien-Conto für Ergänzungen und Reparaturen 2,059 Thlr., für Unterhaltung der Gespanne 2c. 5,358 Thlr., verbrauchten Hopfen 12,683 Thlr., der Gerste 38,022 Thlr., für Malzsteuer 2c. 29,675 Thlr., Hypotheken- und Capital-Zinsen 14,558 Thlr.; dagegen im Credit Brutto-Gewinn-Ueberschuß 75,728 Thlr., Gewinn-Ueberschuß 1225 Thlr., Erlös für Treber 4667 Thlr., Erlös für Malzkeime 1732 Thlr., Ausschank-Conto-Gewinn-Ueberschuß 9175 Thlr., Gewinn bei Ablösung der Hypotheken 5534 Thlr., Vortrag vom Vorjahre 109 Thlr. — Das Debet ergiebt in Summe 129,026 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf., das Credit 98,172 Thlr. 18 Sgr., mithin Verlust 30,853 Thlr. 16 Sgr. 11 Pf.

Da sich für die vom Vorsitzenden eröffnete Discussion über den vorgetragenen Bericht Niemand zum Worte meldet, so erfolgte der Bericht der Revisoren, Calculator Grasse und Kaufmann B. Dambitsch, über das Resultat der Bilanz-Prüfung. Dieselben haben die Bilanz vollständig richtig und mit den Büchern übereinstimmend gefunden und beantragen: dem Aufsichtsrathe Decharge zu ertheilen, da die Abstimmung durch Erhebung von den Plätzen keine Einstimmigkeit ergiebt, so wird dieselbe mittelst Stimmzettel wiederholt. Bei derselben erklären sich 16 Actionäre mit 84 Stimmen für, 3 Actionäre mit 5 Stimmen gegen die Ertheilung der Decharge. Dieselbe ist somit beschlossen. — Hierauf wurden noch die bisherigen Rechnungs-Revisoren wieder gewählt. Bei der schließlich vorgenommenen Wahl eines Verwaltungsrath-Mitgliedes wurde in engerer Wahl zwischen den Herren J. Wiesner und Apotheker Stenzinger, der Erstere mit 72 gegen 19 Stimmen, gewählt.

Berlin. [Börsenbank für Maklergeschäfte.] In der am 27. December stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung wurde die Liquidation der Börsenbank für Maklergeschäfte beschlossen. Es wird sich bei der Liquidation für die Actionäre etwa pari, die laufenden Zinsen mit inbegriffen, ergeben. Ueber eine frühere Auszahlung der Actien seitens einer anderen Bank sind einstweilen keine Propositionen gemacht. Das Geschäft der Bank wird selbstredend von ihrem bisherigen Director Herrn Emil Frank in derselben Form, wie vor Gründung der „Börsenbank" fortgeführt werden. (B. B.-C.)

* **Posen**, 27. Decbr. [Wochenbericht.] In der Witterung ist auch in dieser Woche keine Veränderung eingetreten, denn wir hatten täglich Regen bei starkem Südwind. Die schon früher durch die anhaltende Nässe hervorgerufenen Klagen gewinnen jetzt mehr Terrain und hören wir, daß bereits die jungen Wintersaaten an vielen Stellen zu leiden anfangen; leichter Frost und Schnee wäre daher sehr nothwendig. In der Situation der auswärtigen Getreidemärkte ist keine nennenswerthe Veränderung zum Vorschein gelangt. England brachte meist niedrige Notirungen. Frankreich schloß für Mehl und Weizen fast 1 Frc. billiger. Belgien und Holland waren vollständig geschäftslos bei meist niedrigen Notirungen. Köln, Süddeutschland Schlesien und Sachsen verkehrten in recht lustloser Haltung. Berlin und Stettin hielten sich stabil, doch war der Verkehr an beiden Plätzen äußerst beschränkt. Wir hatten wie gewöhnlich in der Feiertagswoche eine ganz geringe Getreidezufuhr, doch ist man der Ansicht, daß wir schon auf keine zu große Zufuhren zu rechnen haben, da viele Producenten fast den größten Theil verkauft haben. Der dieswöchentliche Geschäftsverkehr, der sich nur auf wenige Geschäftstage beschränkte, zeigte im Allgemeinen eine festere Tendenz da sich mehr Kauflust bemerkbar machte und wurden in Folge dessen auch mitunter höhere Forderungen acceptirt. Mit den Bahnen gelangten vom 20. bis 26. December zum Versand 152 Wspl. Weizen, 222 Wspl. Roggen, 23 Wspl. Gerste, 9 Wspl. Erbsen und 21 Wspl. Oelsaaten. — Weizen konnte man besser verkaufen, besonders in guter Qualität, wofür sich einige Versandfrage zeigte, andere Sorten hielten sich ebenfalls fest. Die Notiz dafür ist 80—91 Thlr. pr. 1050 Kilo. Roggen fand zu eher besseren Preisen bequemes Unterkommen. Das Gros der Zufuhr nahm das königl. Proviant-Amt aus dem Markte. Man zahlte je nach Qualität von 62½—69 Thlr., hochfeine bis 70 Thlr. pr. 1000 Kilo. Gerste ließ sich zu letzten Preisen gut verwerthen, kleine und große von 56—58 Thlr. pr. 925 Kilo. Für Hafer bestand vermehrte Nachfrage und besserte sich auch etwas im Werthe. Man zahlte für mittel 33½—35½, feiner bis 38 Thlr. pr. 625 Kilo. Erbsen wurden nur schwach offerirt, Futterwaare 62½—64 Thlr., Kochwaare 66 70 Thlr. pr. 1125 Kilo. Wicken blieben gesucht, 46—50 Thlr. pr. 1125 Kilo. Buchweizen ohne Kauflust, 53—56 Thlr. pr. 875 Kilo. Lupinen in beiden Farben gefragt, blaue 45—48 Thlr., gelbe 47—50 Thlr. pr. 1125 Kilo. Oelsaaten fast ohne Angebot. Winterrübsen und Winterraps 78—80 Thlr., Dotter 72—75 Thlr. Leinsaat 80—84 Thlr., Alles pr. 1000 Kilo. Mehl ließ sich schwer absetzen. Weizenmehl Nr. 0 und 1 7¼—7½ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 und 1 5¼—5½ Thlr. pr. 50 Kilo unversteuert.

Börse. Roggen. An den wenigen Geschäftstagen in dieser Woche documentirte sich für alle Termine eine recht gute Nachfrage. Für auswärtige Rechnung gingen wiederum vereinzelte Kaufordres für die späteren Termine ein. Im Allgemeinen waren Umsätze beschränkt, da eine Betheiligung von Seiten hiesiger Platzspeculanten nicht zu erkennen war. Der laufende Termin war in Deckung gesucht und wurde mehrfach 1¼—1½ Thlr. auf Jan. Deport bewilligt. Preise schließen durchweg 1 Thaler höher und blieb auch die Stimmung fest. Man zahlte pr. December 62¼—63¼—64, December-Januar und Januar-Februar und Februar-März 61¾—62¼—62⅝, Frühjahr und Mai-Juni 61⅞—62—62¾, Juni-Juli 62¾—63⅜ Thlr. pr. 1000 Kilo.

Spiritus. In der Situation des Spiritusmarktes ist in dieser Woche keine nennenswerthe Aenderung eingetreten. Waare wird stark zugeführt und findet nur schwerfälliges Unterkommen, meist von hiesigen Spritfabrikanten. Loco ohne Faß, wird jetzt ⅙ Thlr. unter Terminspreis verkauft. Im Ganzen hat sich das Versandtgeschäft auf Null reducirt und finden nur Abladungen noch meist auf frühere Verschlüsse statt. Termine eröffneten etwas niedriger; jedoch im weiteren Verlauf kaufte Breslau wieder stark, namentlich April-Mai; wodurch nicht allein der frühere Rückgang eingeholt wurde, sondern Preise eine steigende Richtung verfolgten. Für den laufenden Termin scheint noch ein ziemliches Decouvert vorhanden zu sein und wurden auch in den letzten Tagen von Benöthigten starke Deckungen vorgenommen, wodurch sich namentlich dieser Termin im Werthe wesentlich steigerte. Ankündigungen kamen nur in kleinen Posten vor und fanden von hiesigen Spritfabriken Aufnahme. Man zahlte per December 20⅓—20½—20⅔. Januar 20 1/12—20¼—20⅓. Februar 20 5/24—⅜. April-Mai 20⅔—20½—20⅝. Mai 20½—20¾. Juni 20¾—21. Juli 21—21¼ Thlr. per 10,000 Literprozent.

** **Frankfurt a. M.**, 27. December. [Wochenbericht.] Wie alljährlich vor den Feiertagen konnte auch in der abgelaufenen Woche sich die Börse zu größerer Regsamkeit nicht aufraffen.

Die Speculation hielt sich bei der Nähe des Jahresschlusses von dem Eingehen neuer Engagements fern nnd das Publikum kehrte zu jener Reserve zurück, die es unlängst nach längerem Beharren erst verlassen hatte.

Das Geschäft war ein äußerst beschränktes und die Umsätze von keiner Bedeutung. — Die Grundtendenz bleibt eine feste. — Die Börse hofft auf das neue Jahr, welches in die Stagnation neue Bewegung bringen wird und eine gedeihliche Consolidirung der Börse in Aussicht stellt.

Der Januar-Zinstermin kann bei der schon bestehenden Abundanz des Geldmarktes sich in nur wohlthätigster Weise äußern, während die demnächst in Aussicht stehenden Bilanzen verschiedenen der Finanzinstitute beruhigend und vertrauenerweckend wirken werden. Unter diesen Auspicien schließt die Woche sehr günstig ab.

Credit-Actien bildeten den Hauptverkehr. Sie eröffneten zu 245½, erreichten steigend 246, weichend 241 und beschließen die Woche zu 246½. — Oesterr. National-Bank-Actien sind 1037 gegen 1035. Darmstädter Bank-Actien 406 gegen 407¾. Meininger 111¾ gegen 112½.

Jüngere Bankactien gegen die Vorwoche wenig verändert. Oesterr. Deutsche 89¼ gegen 89⅜, Frankfurter Bankverein 91¾ gegen 91⅞, Deutsche Vereinsbank 101 gegen 101⅛, Deutsche Effekten- und Wechslerbank 121 gegen 121⅜, Frankfurter Wechslerbank 82 gegen 83, Provinzialdisconto 90¼ gegen 90.

Bei den Bahnen Staatsbahn-Actien im Vordergrunde, dieselben gehen beim Schlußcourse von 351¾ mit einer Aufbesserung von fl. 2 aus dem Verkehre hervor Lombarden bleiben bei 173½ um fl. 1 im Nachtheile, Buschtiehrader Lit. B. auf Befürchtungen wegen Nichteinlösung des Januar-Coupons beträchtlich niedriger 159 gegen 187, Albrechtsbahn bei fl. 118 um 7 fl. niedriger, Böhmische Westbahn bei 232 um 3½ fl., Donau-Drau bei 119 um 4½, Elisabeth bei 227 um 3¼, Galizier bei 233½ um 2 fl., Ungar.-Galizische bei 96 um 2 fl.

Eisenbahn-Prioritäten bei beschränkten Umsätzen zu wenig veränderten Coursen.

Von Fonds wurden Oesterr. Renten in großen Beträgen umgesetzt. Silber-Rente bleibt 65⅜, Febr.-Papier-Rente 61⅛, Mai-Papier-Rente 61⅜, Spanier 14⅝. Von Amerikanern 81er 101 7/16, 82er III. 97½, IV. 97⅝ gek. 96 9/16. Juli 85er 99⅝. Loospapiere still, 1854er Oesterr. 92⅜, 60er 92¾, 64er 147½, Creditl. 192⅞, Ungar-Loose 83, Raaber 78½, Finnländer 9½.

Devisen wurden in großen Posten lebhaft umgesetzt k. Wien 102 15/16, l. Sicht 102 13/16, London 118 7/16, Paris 93⅝, Amsterdam 98 15/16. Posten: Napoleonsdor 9, 22, Sovrgn 11 %, Imperiales 9, 43. Geld leicht.

Trautenau, 29. December. Trotz schwächeren Marktbesuchs behauptete sich im Verkehr eine bessere Stimmung; Preise unverändert. Zwanziger 49, Vierziger 37. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Manchester, 23. December. [Garne und Stoffe.] Seit Freitag ist unser Markt flauer geworden und waren die Preise im Allgemeinen kaum behauptet. Die bedeutenden Zufuhren von Baumwolle in den amerikanischen Verschiffungshäfen und die bevorstehenden Feiertage sind jedoch als Hauptursache zu betrachten. Unter diesen Umständen haben sich die Producenten nicht an den Markt gedrängt, sondern ziehen sie es vor eine nach Schluß dieses Jahres wiederkehrende Lebhaftigkeit zu erwarten.

Ausweise.

Wien, 29. December. Lombardenausweis. Die Wocheneinnahmen vom 17. bis 23. December betragen 662,298 fl. Plus gegen gleiche Woche des Vorjahres 1941 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Karlsruhe, 25. Dec. [Die erste Bergbahn in Deutschland.] Die beiden Kammern haben einen Gesetzentwurf den Bau einer Eisenbahn von Heidelberg nach dem Königsstuhl und Kohlhof betreffend angenommen, wodurch der Bau dieser Bahn der internationalen Gesellschaft für Bergbahnen in Aarau übertragen wird. Die Bahn, welche ihren Anfang, abzweigend von der Odenwälder Bahn, am Klingenthor zu Heidelberg nehmen, in der Nähe des Schlosses vorüber, auf die Molkencur und den Königsstuhl geführt und eventuell von da bis zum Kohlhof (einem als Luftcurort beliebten Sommerfrische-Aufenthalt) fortgesetzt werden soll, wird nach dem bei der Rigi-Bahn zur Anwendung gebrachten System gebaut werden. Vom Klingenthor bis zum Königsstuhl, wo ein Restaurationsgebäude errichtet werden soll, wird die Länge der Bergbahn 2970 Meter betragen, die Steigungen schwanken auf 1200 Meter Gesammtlänge zwischen 6 und 10 Procent und steigern sich bei 1770 Meter Länge von 17,5 bis auf 20 Procent. Die elf Curven der Bergbahnlinie haben eine Gesammtlänge von 1767 Metern und jede einen Radius von 180 Metern. Außer einigen kleinern Brücken und Dohlen wird die Bergbahn einige größere Kunstbauten besitzen, nämlich eine zweispurige Gitterbrücke über die Klingenteich-Straße von 48 Metern Länge und 8 Metern Höhe über der Straße, eine einspurige Gitterbrücke über die Straße von Heidelberg nach dem Königsstuhl von 7 Metern Länge, und eine Blechbrücke von gleicher Länge über die Straße nach dem Königsstuhl ein Tunnel von 124 Metern Länge wird die Bahn in einer Tiefe von 24 Metern unter der Molkencur durchführen. Vom Klingenthor bis zur Schloßstation soll die Bahn zweispurig, von da an einspurig sein. Die Gesellschaft hat ferner die Absicht von der Normalspurweite der badischen Bahnen von 1435 Millimeter abzugehen und eine Spurweite von nur 1000 Millimetern zu wählen. Bei dem starken Fremdenbesuch dessen sich Heidelberg erfreut (75,839 im Jahre 1871 und 71,771 im Jahre 1872), und bei der Möglichkeit auf der Bahn auch Holz und Bausteine nach Heidelberg, nach dem Neckar und weiter zu transportiren, hält man die Rentabilität der Bahn für gesichert. Ob die Romantik der Heidelberger Gegend durch dieselbe nicht arge Einbuße erleidet, ist eine andere Frage. Die Gemeindeverwaltung von Heidelberg ist mit dem Project sehr einverstanden und tritt das sehr bedeutende Gelände, soweit es den Wald betrifft, der Gesellschaft, unentgeltlich nur mit dem Vorbehalt ab, daß der Stadt das Eigenthumsrecht an Grund und Boden verbleibe. Der nunmehr angenommene Gesetz-Entwurf bestimmt das in Bezug auf die zwangsweise Abtretung des für die Bahn sammt Zugehörde erforderlichen Gebäudes die bei dem Bau von Staatsbahnen maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen zur Anwendung kommen. Die Bahnbaugesellschaft ist außerdem von der Entrichtung der Liegenschafts- und Schenkungsweise, sowie der Kaufbriefgebühren befreit, und genießt auf die Dauer von 25 Jahren Befreiung von der Grund-, Häuser- und Gewerbesteuer, sowie von den Gemeinden- und Kreisumlagen.

Abendpost.

H. **Breslau**, 29. Decbr. [Wähler-Versammlung.] Der Wahl-Verein der national-liberalen Partei hat sich in der heut Abend abgehaltenen Versammlung seiner Mitglieder gleichfalls für die Wiederwahl der bisherigen Reichstags-Abgeordneten für Breslau, der Herren v. Kirchmann und Ziegler, erklärt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. Decbr. Die Besserung im Befinden des Kaisers machte in den letzten Tagen bemerkbare Fortschritte. Der Entwurf der Provinzialordnung für die Provinzen Preußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Sachsen wurde gestern dem Abgeordnetenhause zur Beschlußnahme übersandt.

Die „Kreuzzeitung" meldet: General Schwartzkoppen, seither Stadt-Commandant von Berlin, ist nach Stuttgart behufs Uebernahme des Commandos des dreizehnten Armee-Corps commandirt, General Stülpnagel ist mit den Geschäften der Berliner Stadt-Commandantur beauftragt.

Berlin, 29. Decbr. Der Reichskanzler beantragte bei dem Bundesrathe die Gründung einer deutschen Centralstelle für Meereskunde und Sturmwarnung im Interesse der Seeschifffahrt, welche in Hamburg ihren Sitz haben, 1875 ins Leben treten und von der kaiserlichen Admiralität geleitet werden soll.

Newyork, 29. Decbr. Die Juniata traf ein mit 102 Mann der Virginiusmannschaft. Nachrichten aus Cuba zufolge erhielt Jovellar eine außerordentliche Machtbefugniß durch die spanische Regierung.

London, 29. December, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Consols 92, 01. Ital. 61⅛. Lombarden 14, 09. 5 % Russen de 1862 96¼. do. 5 % de 1864 95¾. Silber —, —. Türkische Anleihe de 1865 45½. 6% Türken de 1869 55½. 6% Verein. Staaten pro 1882 92⅞. Berlin —, —. Hamburg 3 M. —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Silberrente 66¼. Papierrente 61¼. Platzdiscont — —. Bankeinzahlung 33,000 Pfd. St.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Reichenbach, 29. Decbr. Bei der heutigen Urwahl zum Abgeordnetenhause wurden von 27 liberalen Candidaten 26 zu Wahlmännern gewählt.

Telegraphische Witterungsberichte vom 29. December.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	335,7	— 19,7	—	N. schwach.	heiter.
8 Petersburg	—	—	—	—	—
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	327,7	— 6,6	—	SO. lebhaft.	Schnee.
8 Stockholm	337,7	— 7,6	—	W. stille.	heiter.
8 Studesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	338,6	0,1	—	SW. stille.	bewölkt.
8 Helder	339,5	1,9	—	SW. schwach.	—
8 Hernösand	337,1	— 12,8	—	N. schwach.	heiter.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg. Preußische Stationen:					
6 Memel	337,2	— 7,4	— 7,1	O. schwach.	heiter.
7 Königsberg	337,4	— 4,8	— 3,6	O. schwach.	heiter.
6 Danzig	337,4	— 2,4	— 1,6	—	bedeckt
7 Cöslin	336,5	— 0,8	— 0,2	N. s. schwach.	heiter.
6 Stettin	338,8	— 2,8	— 2,1	WNW. schwach.	heiter.
6 Puttbus	337,7	— 1,4	— 1,0	NW. schwach.	fast heiter.
6 Berlin	338,6	— 1,4	— 0,7	SW. schwach.	bedeckt.
6 Posen	334,7	— 2,6	— 0,7	W. s. schwach.	zieml. heiter.
6 Ratibor	329,6	— 2,4	1,7	N. mäßig.	wolkig.
6 Breslau	333,5	— 4,3	— 1,9	W. schwach.	heiter.
6 Torgau	336,3	— 3,1	— 1,9	N. mäßig.	bedeckt, Nebel.
6 Münster	336,8	— 1,6	— 3,0	N. schwach.	neblig.
6 Köln	338,0	0,9	0,1	W. mäßig.	Nebel.
6 Trier	334,4	— 0,4	— 0,6	S. schwach.	neblig, Reif.
7 Flensburg	338,3	— 1,3	—	SW. schwach.	heiter.
6 Wiesbaden	335,3	— 0,8	—	SW. schwach.	heiter.

Zweite Beilage zu Nr. 607 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 30. December 1873.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. December, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-actien 140½. Staatsbahn 201¼. Lombarden 99. Italiener 59¼. Türken 43⅛. 1860er Loose 92⅝. Amerikaner 97¼. Rumänen 32½. Mindener Loose 92½. Galizier 99¾. Silberrente 65⅛. Papierrente 61. Dortmunder 82½. Discontocom. —. Provinzialdisc. —. — Ziemlich fest.

Berlin, 29. Decbr., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140¼. 1860er Loose 92¾. Staatsbahn 201¼. Lombarden 98¾. Italiener 59½. Amerikaner 97¼. Rumänen 32. — Tendenz: Ruhig.

Weizen: December 84. April-Mai 85¼. Roggen: December 66¼. April-Mai 63½. Rüböl: December 18⅞. April-Mai $20\frac{11}{12}$. Spiritus: December 20, 11. April-Mai 20, 22.

Berlin, 29. December. (Schluß-Course.) Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	29.	27.	Cours vom	29.	27.
Oesterr. Credit-Actien	140¾	141¼	Bresl. Makler-V.-B.	89	89
Oesterr. Staatsbahn	202	201¼	Laurahütte	166¼	163¼
Lombarden	—	99¾	Ob.-S. Eisenbahnbed.	85¾	86½
Schles. Bankverein	109½	110	Wien kurz	88⅛	88
Bresl. Discontobank	74	74½	Wien 2 Monat	87½	87½
Schles. Vereinsbank	92	91½	Warschau 8 Tage	81½	81⅝
Bresl. Wechslerbank	59⅞	59⅞	Oesterr. Noten	88, 05	88
do. Prov.-Wechslerb.	—	—	Russ. Noten	81¾	81⅞
do. Maklerbank	77⅜	77			

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

	29.	27.		29.	27.
4½proc. preuß. Anl.	101⅝	101⅝	Köln-Mindener	147¾	148¼
3½proc. Staatsschuld	91½	91¾	Galizier	100¼	100
Posener Pfandbriefe	89⅞	90	Ostdeutsche Bank	61	60
Oesterr. Silberrente	65⅛	65¼	Disconto-Commandit.	180	179
Oesterr. Papier-Rente	61	61⅛	Darmstädter Credit	162	161¾
Türk. 5% 1865er Anl.	43⅞	43⅞	Dortmunder Union	83½	82¾
Italienische Anleihe	59⅝	59⅞	Kramsta	95	95
Poln. Liquid.-Pfandbr.	64⅜	64¼	London lang	—	6,21⅜
Rumän. Eisenb.-Oblig.	31⅞	32¼	Paris kurz	—	80
Oberschl. Litt. A.	185⅜	186	Moritzhütte	60	60
Breslau-Freiburg	106¼	106¼	Waggonfabrik Linke	60	61
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	120¾	121	Oppelner Cement	60¾	60
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	121¾	121½	Ver. Br. Oelfabriken	70	70¾
Berlin-Görlitzer	98½	98⅝	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	105⅝	106¼	Oesterr. Noten	—	—

Ruhig. Credit, Franzosen fest, Lombarden gedrückt. Bahnen still, Banken anziehend, Bergwerke besser, namentlich Laura Begehr. Liquidation ohne Schwierigkeit beendet. Deports, Credit 1⅛, Franz. ⅜, Lombard ⅛ Thlr. Zeichnungen russischer Boden-Credit-Pfandbriefe hier sehr bedeutend.

Nachbörse ermattend. Credit 140¼. Staatsbahn 201½. Lombarden 97.

Wien, 29. December. [Schluß-Course.] Schluß für Localwerthe sehr animirt. Internationale fest, still.

	29.	27.		29.	27.
Rente	69, 50	69, 60	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	340, 50	339, 50
National-Anlehen	74, 25	74, 30	Lomb. Eisenbahn	168, 25	168, —
1860er Loose	103, 70	104, 10	London	113, 30	113, 70
1864er Loose	130, 50	130, 10	Galizier	226, 75	226, 50
Credit-Actien	238, 50	238, 50	Unionsbank	98, 25	97, 50
Nordwestbahn	192, —	199, —	Kassenscheine	169, [illegible]7	170, —
Nordbahn	208, 50	208, —	Napoleonsd'or	9, 08	9, 11
Anglo	133, 25	132, —	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	29, 50	29, 75			

Paris, 29. December. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 58, 32. Anleihe 1872 93, 42, do. 1871 93, 35, Italiener 61, 75. Staatsbahn 761, 25. Lombarden 373, 75.

Paris, 29. December. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 58, 35. Neueste 5pct. Anleihe 1872 93, 50. dto. 1871 93, 42. Italien. 5pct. Rente 61, 70. dto. Tabaks-Actien 770, 00. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 763, 75. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 370, —. dto. Prioritäten 252, 50. Türken de 1865 46, 40. dto. de 1869 291, 25. Türkenloose 110, 00. Fest.

London, 29. Decbr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 01. Italiener 61¼. Lombarden 14, 13. Amerikaner 92¼. Türken 45¾. — Wetter: —

Berlin, 29. Decbr. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, December 84¼, April-Mai 85¼. Roggen besser, December 67, April-Mai 63¾, Mai-Juni 63½. Rüböl fester, December-Januar $19\frac{1}{12}$, April-Mai 21, Mai-Juni $21\frac{5}{24}$. Spiritus flau, December 20, 08, April-Mai 20, 25, Juni-Juli 21, 09. Hafer Decbr. 54¾, April-Mai 54⅚.

Paris, 29. December. [Getreidemarkt.] Rüböl fest pr. December 86, 50, pr. Jan.-April 86, 50, pr. Mai-August 88, 50. Mehl fest, pr. December 86, 25, pr. Jan.-Febr. 86, 25, pr. Jan.-April 86, 25. Spiritus fest, pr. Dec. 70, 25. Weizen behauptet, pr. December 38, 50, pr. Januar-April 39. — Wetter schön.

London, 29. Delember. [Getreidemarkt.] (Anfang.) Fest bei steigender Tendenz. Fremde Zufuhren: Weizen 33,847, Gerste 22,162, Hafer 59,792 Qrtrs. — Wetter: Sehr schön.

Köln, 29. Decbr. [Schluß-Bericht.] Weizen still, pr. März 9, 5. pr. Mai 9, 2½. Roggen unverändert, pr. März 6, 23, pr. Mai 6, 21½. Rüböl still, loco 11, pr. Mai $11\frac{3}{10}$.

Hamburg, 29. December. [Schluß-Bericht.] Weizen: Geschäftslos. December 235, —. April-Mai 260, —. — Roggen: Geschäftslos, December 195, —. April-Mai 194, —. — Rüböl behauptet, loco 62, Mai 65. Wetter: Frost.

Stettin, 29. December. (Orig.-Dep. d. Bresl. H.-Bl.) Weizen still. per December —, Frühjahr 85. Roggen per Decbr. 62, Frühjahr 62, Mai-Juni 61½. Rüböl per Decbr.-Jan. 18½, Frühjahr 20, Herbst 20⅚. Spiritus unverändert, per loco 20⅙, Decbr. 20½, Frühjahr 20¾, Mai-Juni $21\frac{23}{24}$. Petroleum per Decbr. 14½. Rübsen December —.

Breslau, den 27. December 1873.

Bekanntmachung.

Zur Sicherung einer möglichst prompten Briefbestellung werden diejenigen Bewohner hiesiger Stadt, welche ihre Wohnung jetzt wechseln oder in letzter Zeit gewechselt haben, ersucht, dem Postamte I. hiervon durch eine in die Stadtbriefkasten zu legende schriftliche Mittheilung, folgender Form, Nachricht zu geben:

„Für das Kaiserliche Postamt I. hierselbst.
„Ich wohne vom ..ten .... ab nicht mehr .... Straße,
„sondern .... Straße, Nr. .., .. Etage.
(Name und Stand ꝛc. deutlich zu schreiben.)

Kaiserliches Postamt I.
Nitschke.

Die wahlberechtigten Mitglieder der **St. Barbara-Parochie** werden zur Beschlußfassung über die Candidatenliste für den Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeinde-Vertreter auf **Dinstag den 30. December Nachmittags 2 Uhr** in die evang. Elementarschule Nr. 6, Fischergasse Nr. 23, eingeladen.

[6136] **Das Wahl-Comite.**

Alle wahlberechtigte Mitglieder der [9420]

St. Bernhardin-Gemeinde

werden auf

Dinstag den 30. December d. J. Abends 8 Uhr

behufs Feststellung der Wahllisten für den Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung zu einer Versammlung in dem Saale des Hrn. **Scholtz, Margarethenstraße Nr. 7**, eingeladen.

Das Wahl-Comite.

Wahlkreis Kattowitz-Zabrze.

Am 28. d. M. zahlreich versammelte Vertrauensmänner der **reichsfreundlichen** Partei des genannten Wahlkreises haben einstimmig beschlossen, als Candidaten für den **deutschen Reichstag** den Herrn [9519]

Generaldirector Richter (Berlin)

zu empfehlen und für dessen Wahl zu wirken.

Das Wahlcomite der Kreise Kattowitz und Zabrze.

Langer's Clavier-Institut,
Tauenzienst. 22 (nahe der Taschenstr.) eröffn. d. **2. Januar** neue Curse.

A. Börner's Musikinstitut, Kl. Feldstr. 8,
Anfang Januar Annahme neuer Schüler für Violine im Einzelunterricht.

Bodmann's Clavier-Institut,
Altbüßerstraße 10, I. Am 5. Januar beginnen neue Curse für Anfänger und schon Unterrichtete. [9460]

Hiller's Clavier-Institut,
Albrechtsstrasse 13, [6131)
beginnt am 5. Januar Curse für **Anfänger.**

Musikinstitut von Brucksch u. Nafe jr.,
Friedrich-Wilhelmstr. 2a (dicht am Königsplatz). [6095]
Den 5. Januar beginnen **neue Curse** in Flügelsp. und Harmoniel.

Der Dienstknecht **August Graeupner** aus Stanischen, Kreis Wohlau, ist laut Attest des Herrn Sanitätsrath Dr. **Viol** total und unheilbar auf beiden Augen erblindet. Hierdurch ist derselbe in dem thatkräftigen Alter von 27 Jahren völlig erwerbsunfähig und außer Stunde, Frau und Kind ferner zu erhalten. Der einzige Ausweg, diesem Unglücklichen seine trostlose Lage einigermaßen zu erleichtern, besteht in der Anschaffung einer Drehorgel zum Musikmachen im Umherziehen. Bei völliger Vermögenslosigkeit fehlen ihm hierzu alle Mittel.

Es ergeht daher an alle edlen Menschenfreunde die herzliche Bitte, diesem Unglücklichen durch Einsendung von, wenn auch noch so kleinen Beträgen, zur Beschaffung des Instruments und dadurch zu einem ehrlichen Lebensunterhalte behilflich sein zu wollen.

Der Königliche Landrath Herr **von Wrochem zu Wohlau**, sowie der Rittergutsbesitzer Herr **Keferstein** auf **Stanischen** bei Polgsen sind gern erbötig, gütige Beiträge in Empfang zu nehmen. [9478]

Schlesische Presse.

Großes politisches und Handelsorgan in täglich drei Ausgaben — zahlreiche politische und commercielle Original-Correspondenzen und Telegramme aus allen Centralpunkten der Politik und des Verkehrs — eingehende Besprechung localer und provinzieller Angelegenheiten — reichhaltigstes Feuilleton unter Mitwirkung der beliebtesten deutschen Schriftsteller — erscheint seit dem 1. Juni d. J. Morgens und Mittags in großem Format, Abends als Cours- und Depeschenblatt.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen zu dem Abonnementspreis von 2 Thlr. 15 Sgr. pro Quartal an, in Breslau zu dem Preise von 2 Thlr. mit Zustellung des Abendblattes ins Haus 2 Thlr. 7½ Sgr. pro Quartal die bekannten Commanditen und die [9070]

Expedition der „Schlesischen Presse".
Albrechtsstraße 29.

---

149. Preuß. Landes-Lotterie.

Zu der am 7. Januar stattfindenden Ziehung empfiehlt [8984]

☞ Antheil-Loose in gesetzl. Form pr. 1. Klasse:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	20	10	5	2½	1¼	20 Sgr.	10 Sgr.

☞ Voll-Loose für alle 4 Klassen giltig:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	80	40	20	10	5	2½	1¼

Schlesinger's Lotterie- u. Haupt-Agentur, Ring Nr. 4.

Am 2. Januar 1874 eröffne ich einen **Cursus in der Malerei** für junge Mädchen. [9507]

Anmeldungen werden täglich von 11—1 Uhr Mittags entgegengenommen.

Maria Kolshorn,
Albrechtsstr. Nr. 37, 2 Tr.

Zur Ball-Saison

findet man die **größte** Auswahl von **Tournures, Schleppen, Corsets, Roßhaarröcken** bei **S. Korn**, früher **Bernhard Korn, Blücherplatz 4.** [9500]

Verlobte: [2652]
Josepha Hirschberger.
Emil Blaschke.
Neisse. Kupp.

Die Verlobung meiner jüngsten Schwester **Fridericke** mit dem Kaufmann Herrn **Joseph Heim** in New-York zeige ich allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung an.
A. Löwinstamm in Oppeln.

Die Verlobung unserer Tochter **Bertha** mit dem Herrn **Arnold Schindler** aus Brieg beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2657]
Sagan, den 28. Decbr. 1873.
J. S. Ollendorff und Frau.

Bertha Ollendorff,
Arnold Schindler,
Verlobte.
Sagan. Brieg.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Rothmann.
Josef Jereslaw.
Myslowitz, [2648] Kempen,
den 26. December 1873.

Heute Morgen um 3 Uhr wurden durch die Geburt eines munteren Töchterchens hoch erfreut [6135]
S. Rösel und Frau.
Breslau, den 28. Decbr. 1873.

Meine liebe Frau **Fanny**, geb. **Riesenfeld**, wurde heute von einem munteren Knaben glücklich entbunden, was ich Verwandten, Befreundeten und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch anzeige. [6134]
Breslau, den 28. Decbr. 1873.
N. Schäffer.

Heute Morgen ist meine liebe Frau **Louise**, geb. **Steinthal**, von einer Tochter glücklich entbunden. [9515]
Breslau, 28. December 1873.
Dr. **Fischer.**

Entbindungs-Anzeige.

Heut Morgen 3½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines Töchterchens erfreut. [6128]
Leobschütz, den 27. December 1873.
Karvat.
Clara Karvat, geb. **Strohmeyer.**

Statt besonderer Meldung.

Gestern wurde meine liebe Frau **Hermine**, geb. **Harttrampf**, in dem Hause meiner Eltern von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
Raudten, Reg.-Bezirk Breslau,
den 27. December 1873.
[6133] **Max Bähr,**
Lehrer in Breslau.

Heute wurde meine Frau **Regina**, geb. **Sorauer**, von einem Knaben glücklich entbunden. [6130]
Breslau, den 29. Decbr. 1873.
Alexander Mohr.

Die heute Mittag 12½ Uhr erfolgte glückliche aber schwere Entbindung meiner lieben Frau **Ernestine**, geb. **Zirpel**, von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2644]
Buchwitz, den 27. Decbr. 1873.
Eduard Krokey.

Unter Gottes Beistand wurde heute meine liebe Frau **Agnes** geb. **Kochinski** von einem gesunden, kräftigen Jungen glücklich entbunden. [6151]
Schloss Trachenberg,
den 28. December 1873.
Henry Petit.

Heut Morgen 2½ Uhr verschied nach 3tägigem Krankenlager meine innigst geliebte Frau
Auguste Prasse, geb. **Büttner**,
im 40. Lebensjahre.

Dies zeigt Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an
Julius Prasse, Gutsbesitzer.
Rauske bei Striegau,
den 28. December 1873.
Beerdigung: 1. Januar 1874, Mittags 1 Uhr.

Nachruf.

Der Bürgerjubilar, Partikulier Herr **August Conradi**, seit dem 24. Juni 1845 unser Mitglied, treuer unermüdlicher Helfer der Armen, in welchem Berufe er das eigene Glück suchte und fand, ein Armenvater im vollen Sinne des Wortes, ist nach kurzem Krankenlager uns durch den Tod entrissen, nachdem er mit Aufwendung seiner letzten Kräfte seine segensreiche Wirksamkeit durch einen Besuch des Armenhauses zur Feier des den Kindern durch seine Beihilfe zu Weihnachten, wie alljährlich, bereiteten Festes geschlossen hatte.

Die ihm im Leben erwiesene wohlverdiente Achtung und Verehrung wird ihm auch über das Grab hinaus bewahrt bleiben.

Schweidnitz, den 29. Decbr. 1873.
Die Armen-Deputation.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Hptm. u. Comp.-Chef im Niederschles. Fuß-Artill.-Regt. Nr. 5 Hr. Homeyer in Berlin mit Frl. Bertha Kogge in Charlottenburg. Cand. min. Hr. Goecker mit Fräul. Selma Plato in Lübbecke. Hr. Prof. Dr. v. Török mit Frl. Martha Dahms in Berlin. Hr. Advocat Dr. jur. Kill in Köln mit Frl. Elise Eckert in Berlin. Hr. Dr. med. Simon in Berlin mit Frl. Rosa Bernheim in Hamburg.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Diaconus Koch in Wittenberg; dem Pr.-Lt. im Rhein. Kür.-Regt. Nr. 8 Hrn. Sembach in Deutz; dem Amtsrichter Hrn. Poel in Flensburg; dem Major a. D. Hrn. Flotow-Groß-Helle in Ludwigslust. — Ein Tochter: dem Hptm. im 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. Nr. 109 Hrn. v. Mitzlaff in Spandau; dem Hptm. à la suite des 5. Magdeb. Füs.-Regts. Nr. 36 Hrn. Athenstaedt in Spandau.

Todesfälle. Hr. Prof. Hotho in Berlin. Hr. Dr. phil. du Roi in Berlin. Hr. Regier.-Rath Stockmann in Kassel. Gen.-Lt. u. Commandeur der 21. Division Hr. v. Fabeck in Frankfurt a. M.

Stadt-Theater.

Dinstag, den 30. Dec. **„Die Zauberflöte."** Oper in 3 Acten von Schikaneder. Musik von Mozart.

Mittwoch, 31. Decbr. Zum 20. Male: **„Aschenbrödel"**, oder: **„Der gläserne Pantoffel."** Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. A. Görner. Musik von Kapellmeister E. Stiegmann.

Lobe-Theater. [9489]

Dinstag, den 30. Dec. Zum 3. Male: **„Die Galloschen des Glücks."** Zauberposse mit Gesang in 4 Akten und 8 Bildern von E. Jakobson und O. Girndt. Musik von G. Lehnhardt.

Mittwoch, den 31. Decbr. (Anfang 6 Uhr.) **„Die Galloschen des Glücks."**

Zelt-Garten.

Heute: [9493]

Großes Concert

unter Leitung des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**

Vorstellung in der höheren Magie und Physik von Herrn **Armin Meißner.**

Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Eine junge Dame wünscht **Klavierstunden** zu ertheilen. Gütige Auskunft giebt Herr Dom-Organist **A. Greulich**, Domstrasse Nr. 21 im Hinterhause, 1. Etage.

Orchesterverein.

Dinstag, d. 30. Dec., Abends 7 Uhr,
im
Springer'schen Concertsaal.
6. Abonnement-Concert

unter Mitwirkung des kgl. preuss. Hofopernsängers Herrn **A. Schott.**

Sinfonie C-moll. L. Spohr.
Arie aus „Joseph". Méhul.
(Zum 1. M.) Ouv. „Maria Stuart". Vierling.
Arie aus d. „Entführung". Mozart.
(Zum 1. M.) Hirtenspiel a. „Christus". Liszt.
Lieder.

Numerirte Billets à 1 Thlr., und Stehplätze à 20 Sgr., sind in der Kgl. Hofmusikalien-, Buch- und Kunst-Handlung von **Julius Hainauer**, Schweidnitzerstrasse 52, und an der Abendkasse zu haben. [9464]

Liebich's Etablissement

Mittwoch, d. 31. Decbr. 1873:

Sylvester-Ball.

Musik von der Breslauer Concert-Kapelle.

Eröffnung des Saales 8 Uhr. Beginn das Balles 9 Uhr. Bis zum Beginn des Balles findet Concert statt.

Dominos und **Larven** sind in der Garderobe zu haben.

Billets für Herren à **15 Sgr.**, für Damen **à 10 Sgr.**, sind zu haben in **Chr. Hansen's** Weinhandlg., Ohlauerstrasse, in der Cigarren-Handlung von **Skuhr & Co.**, Schweidnitzerstr., und in der Theater-Conditorei von **Fischer.** [9362]

An der Kasse kostet ein Billet für Herren 20 Sgr., Damen 15 Sgr.

Logen à 2 Thlr. sind nur in **Liebich's Etablissement** zu haben.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Täglich:

Grosses Concert.

Anfang 7 Uhr. [9501]
Entré à Person 1 Sgr.

J. W. Myers American Circus.

Heute Dinstag, den 30. Decbr. 1873

Große Vorstellung.

Auftreten der neu engagirten Mitglieder.

Die Familie **Merkel**

in ihren großartigen Produktionen.

Am Neujahrstage [9518]

2 Große Vorstellungen.

J. W. Myers, Director.

Amtliche Gewinnlisten
der **„Deutschen Lotterie"**
erscheinen am
„8. Januar"
und werden alsdann im Comptoir der Unterzeichneten zur Einsicht ausliegen. [9477]
Amtliche General-Agentur der „Deutschen Lotterie"
Importeur Schlesinger,
Breslau, Ring 4.

Bitte um Beschäftigung.

Ein früherer Staatsbeamter, 40 Jahre alt, der durch herzlose Menschen um seine Stellung gekommen, sucht unter bescheidenen Ansp. sofort Beschäftigung in einem Bureau gleichviel welcher Branche. [9407]

Firm in Kassen-, Rechnungs-, Calculatur und Speditionsarbeiten.

Offert. A. B. Brieg poste rest.

Da mit dem 1. Januar 1874 Herr **David Wortsmann** nicht mehr bei mir in Condition ist, so mache ich dieses meinen verehrten Herren Geschäftsfreunden mit dem Bemerken bekannt, an denselben keinerlei Zahlungen für mich zu leisten. [2640]
Mainstockheim,
den 26. December 1873.
B. Müller, Weinhandlung.

Humboldt-Verein
für Volksbildung.

Monatsversammlung der Mitglieder Dinstag, den 30. December Abends 8 Uhr im unteren Saale des **Café restaurant.** Tagesordnung: 1) Mittheilungen. 2) Vortrag des Herrn Dr. **Laßwitz.** 3) Fragebeantwortung. 4) Fragekasten. [9424]

„Austria"

Verein österr.-ungarischer Staats-Angehoriger.

Dinstag, den 30. December c.,
Abends 9 Uhr,
im Vereinslokal Neuegasse Nr. 8:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
a. Wahl des Vorstandes.
b. Rechnungslegung des Kassirers.
c. Berathung über das bevorstehende dritte Stiftungsfest. [9163]

Es werden die geehrten Mitglieder ersucht, sich zahlreich einzufinden, — **und wird auch denjenigen Landsleuten, welche dem Vereine noch nicht angehören, nahe gelegt**, ihre Aufnahme bewirken zu lassen, da solchen das gewiß wichtigste Vereinsrecht, die active Theilnahme an obiger General-Versammlung, dadurch gesichert ist. Anmeldungen nimmt entgegen der Vorsitzende Herr **J. v. Mar** in Firma **Weiß & Mar**, Ohlauerstraße.

Der Vorstand.

Nachdem die **außerordentliche General-Versammlung am 20. December c. die Liquidation der Gesellschaft** beschlossen hat, fordern wir in Gemäßheit des Artikels 243 des Handelsgesetzbuches die Gläubiger der Gesellschaft auf **ihre Ansprüche** bei uns geltend zu machen.

Landeshut,
den **20. December 1873.**

Schlesische Creditbank.
in Liquid. [9405]
Schreiber.

Herrn Doctor **Vogt's** in **Croppenstedt** annoncirtes Mittel gegen den Bandwurm hat bei mir die besten Erfolge geleistet. Indem ich demselben hiermit meinen besten Dank ausspreche, empfehle ich jedem Gleichleidenden auf's Beste erwähntes Mittel.
Orzegow OS. [2659]
M. Perl, Kaufmann.

PROSPECTUS.

Fünfprocentige Pfandbriefe

des

Russischen auf Gegenseitigkeit gegründeten Boden-Credit-Vereins in St. Petersburg.

Siebente Serie.

Subscription auf 10,000,000 Silber-Rubel Nominal-Capital.

Auf Grund seiner durch Ukas **Sr. Majestät des Kaisers von Russland** d. d. St. Petersburg, den 20. November (2. December) und 24. November (6. December) 1867 bestätigten Statuten emittirt der Russische gegenseitige Boden-Credit-Verein in St. Petersburg durch Vermittlung der Bankhäuser der Herren

M. A. von Rothschild & Söhne in **Frankfurt a. M.**
und **S. Bleichröder** in **Berlin**

eine **siebente** Serie von Hunderttausend fünfprocentigen Pfandbriefen im Nominalwerthe von

Zehn Millionen Rubel

in klingender Münze.

Diese Serie im Betrage von

Nom. Cap. 10,000,000 Rubel

in hunderttausend Stück Pfandbriefen, à 100 Rubel klingende Münze per Stück,

wird bei den nachbenannten Stellen:
Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** in **Frankfurt a. M.**,
Herrn **S. Bleichröder** in **Berlin**,
Herren **L. Behrens & Söhne** in **Hamburg**,
Herrn **D. L. Goldschmidt** in **Amsterdam**,
Herrn **S. Lambert** in **Brüssel** und **Antwerpen**,
Herren **Achenbach & Colley jun.** und der **Filiale der Wolga-Kama-Bank** in **Moskau**,
dem Comptoir des **Russischen gegens. Boden-Credit-Vereins** und der **Wolga-Kama-Bank** in **St. Petersburg**,
sowie bei deren sämmtlichen Filialen im Innern Russlands,
der **Commerzbank** in **Warschau**
zur öffentlichen Subscription unter den bei diesen Stellen auszugebenden Bedingungen aufgelegt werden.

Die Pfandbriefe VII. Serie tragen die Nummern 600,001 bis 700,000, datiren vom 1.|13. Juli 1873 und sind auf den Inhaber im Nominalbetrage von Rubel 100 klingender Münze = Thlr. 107⅕ der 30 Thaler-Währung = Frcs. 400 = £ 16 Sterling = Holl. Fl. 188. 80 Cents ausgestellt.

Der Text der Pfandbriefe und ihrer Coupons lautet in russischer, deutscher, französischer, englischer und holländischer Sprache.

Der Zinsenlauf hat am 1.|13. Juli 1873 begonnen.

Die Zinsen sind halbjährlich am 1./13. Januar und 1./13. Juli in

St. Petersburg	mit	Rubel	2. 50.		bei der **Direction des Russischen gegens. Boden-Credit-Vereins,**
Frankfurt a. M.*)	-	Fl.	4. 41½	Südd. Währ.	bei den Herren **M. A. v. Rothschild & Söhne,**
Berlin*)	-	Thlr.	2. 20. 5.		bei dem Herrn **S. Bleichröder,**
Paris	-	Frcs.	10. —.		bei den Herren **Gebrüder von Rothschild,**
London	-	£ St.	—. 8.		bei den Herren **N. M. von Rothschild & Söhne,**
Amsterdam	-	Holl. Fl.	4. 72.		bei dem Herrn **D. L. Goldschmidt,**
Brüssel	-	Frcs.	10. —.		bei dem Herrn **S. Lambert**

in klingender Münze zahlbar gestellt.

Dem bei den Pfandbriefen befindlichen Tilgungsplan gemäss werden dieselben innerhalb **56 Jahren** halbjährlich, jedesmal am 1.|13. November und 1.|13. Mai verloost und ein jeder derselben **mit einem Aufgelde von 25 Rubeln klingender Münze** bezahlt. **Ausser der am 1./13. Mai 1874 stattfindenden allgemeinen Ausloosung von Pfandbriefen der I.—VI. Serie werden an jenem Tage zugleich die beiden Tilgungsquoten der siebenten Serie per 1./13. November 1873 und 1./13. Mai 1874, also die Nummern von 510 Pfandbriefen VII. Serie gezogen.**

Zwei Monate nach jeder Ausloosung werden die gezogenen Pfandbriefe in baarer klingender Münze und zwar jeder auf Silber-Rubel 100 ausgestellte Pfandbrief nach Wahl des Inhabers eingelöst in:

St. Petersburg	mit	Rubel	125	kling. Münze	bei der **Direction des Russischen gegens. Boden-Credit-Vereins,**
Frankfurt a. M.	-	Thlr.	134	-	bei den Herren **M. A. von Rothschild & Söhne,**
Berlin	-	Thlr.	134	-	bei dem Herrn **S. Bleichröder,**
Paris	-	Frcs.	500	-	bei den Herren **Gebrüder von Rothschild.**
London	-	£. St.	20	-	bei den Herren **N. M. von Rothschild & Söhne,**
Amsterdam	-	Holl. Fl.	236	-	bei dem Herrn **D. L. Goldschmidt,**
Brüssel	-	Frcs.	500	-	bei dem Herrn **S. Lambert.**

Die verloosten Pfandbriefe und fälligen Pfandbrief-Coupons werden in Folge einer Vereinbarung des Boden-Credit-Vereins mit der Kaiserl. Russ. Reichsbank von diesem Institut und seinen Comtoirs eingelöst.

Die Verzinsung der ausgeloosten Pfandbriefe hört mit dem Termine auf, welcher durch die Ausloosung für deren Rückzahlung bestimmt ist. Es müssen daher mit den ausgeloosten Pfandbriefen sämmtliche auf spätere Termine zahlbar gestellte Coupons derselben eingeliefert werden, widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons von dem der ausgeloosten Pfandbriefe in Abzug gebracht wird.

Den Pfandbriefen sind Talons beigegeben, gegen welche bei Ablauf der Zinsabschnitte neue Couponsbogen an den ebengenannten Zahlstellen kostenfrei für den Inhaber ausgefolgt werden.

---

*) Jeder fünfte Coupon mit 4 Fl. 41 Kr. Südd. W. resp. 2 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf.

Fortsetzung umstehend.

Auszug aus dem Statut
des
Russischen gegenseitigen Boden-Credit-Vereins

§ 51.

Der Russische gegenseitige Boden-Credit-Verein ertheilt sowohl Darlehne auf lange Termine als auch ergänzende Darlehne auf kurze Termine, jedoch nicht anders, als gegen Verpfändung von Grundbesitz von Privatpersonen, Corporationen, Gemeinden oder Gesellschaften.

§ 52.

Der Verein ertheilt Darlehne auf lange Termine nur gegen Verpfändung von ganz schuldenfreien Gütern, oder mit Einwilligung der Gläubiger des Schuldners, auf deren Antrag das Gut mit Sequester belegt war, unter der Bedingrng, dass dem Vereine jedenfalls auf Grund dieser Statuten das vorzugsweise Recht gerichtlicher Beitreibungen der ausgeliehenen Hypothekengelder zusteht.

§ 58.

Das Darlehn darf nicht zwei Fünftel der Summe, für welche das verpfändete Gut taxirt ist, übersteigen.

§ 70.

Der öffentliche Verkauf der beim Vereine verpfändeten Güter wird nach dem Ermessen des Verwaltungsrathes vollzogen; a) bei dem Verwaltungsrathe des Vereins; b) bei den Bezirksabtheilungen oder c) bei den Gerichtsbehörden, welche gesetzlich dazu befugt sind; im letzteren Falle unter Anwesenheit eines Bevollmächtigten des Vereins.

§ 88.

Wenn die Bezirks-Versammlung*) die Schätzung des Gutes für richtig befunden hat, dann gelangt dieselbe durch Vermittelung des Verwaltungsrathes an die Taxations-Commission, von welcher die Bestätigung der Schätzung abhängt.

§ 92.

Die Summe der ausgegebenen Pfandbriefe darf nicht grösser sein als die Summe der auf die verpfändeten Güter gemachten Darlehne auf lange Termine. Das Vereins-Capital der Gesellschaft (§ 106) darf nicht geringer sein als der zwanzigste Theil des Nominal-Werthes aller von der Gesellschaft nicht eingelösten Pfandbriefe.

§ 100.

Die Zinszahlung und Einlösung der Pfandbriefe werden garantirt wie folgt:
1) durch alle Summen des Betriebs-Capitals der Gesellschaft (§§ 113—115*),
2) durch das Reserve-Capital der Gesellschaft (§ 116**),
3) durch das Vereins-Capital (§§ 92—106***),
4) durch die solidarische Haftbarkeit aller bei der Gesellschaft verpfändeten Güter (§§ 79—80) †),
und endlich
5) **durch das von der Regierung zu diesem Zwecke gelieferte Subventions-Capital ††) (5 Millionen Rubel 5procentige Reichsbank-Billets)** (§ 132).

§ 102.

Die Pfandbriefe werden in einer von dem Finanzminister bestätigten Form in fünf Sprachen gedruckt, nämlich russisch, deutsch, französisch, englisch und holländisch. **Auf jedem Pfandbriefe muss ausserdem noch die Unterschrift eines Bevollmächtigten des Finanz-Ministers stehen.**

§ 103.

Pfandbriefe und deren Coupons, die auf Grund der Vorschriften der §§ 60, 83 und 99 (durch Einlösung) in den Besitz des Vereins gelangt sind, werden von der Verwaltung des Vereins in Gegenwart von drei durch die General-Versammlung ernannten Deputirten und eines von dem Finanz-Minister dazu beauftragten Beamten vernichtet.

§ 104.

Die Pfandbriefe werden von der Regierung bei Submissionen und Lieferungen zu dem von ihr festzusetzenden Werth als Unterpfand angenommen, auch von der Reichsbank statutenmässig beliehen.

§ 130.

Falls zu den Terminen, an welchen die Zins- und Capital-Zahlungen auf die Pfandbriefe des gegenseitigen Boden-Credit-Vereins fällig sind, Rückstände in den dem Verein von den Darlehnsnehmern zukommenden Zahlungen sein sollten, wird die fehlende Summe dem Verein vorschussweise aus dem Reichsschatze verabfolgt. Solche Summen müssen dem Reichsschatze im Laufe des nächsten halben Jahres zurückerstattet werden.

§ 132.

Um die Entwicklung der Gesellschaft noch mehr zu fördern, hat die Regierung derselben ein Capital von 5 Millionen Rubel in 5proc. Reichsbank-Billeten überliefert dieses Capital führt den Namen Hülfs-Fond und soll die Garantie für pünktliche Zahlung der Coupons und der verloosten Pfandbriefe erhöhen, wobei dieser Fond nach der solidarischen Haftbarkeit der verpfändeten Güter folgt, wie dies § 100 bestimmt.

Die Gesellschaft hat die Befugniss und das Recht, diese 5 Millionen Rubel 5proc. Reichsbank-Billete gegen andere Staats-Effecten, deren Capital und Zinsen in klingender Münze zahlbar sind, umzuwechseln.

§ 133.

Dem Hülfsfond wird in den Büchern des Vereins eine besondere Rechnung eröffnet. Falls dieser Fond wegen Zahlungsrückstände der Darlehnsempfänger benutzt wäre, dann muss er gleich nach Verkauf der hypothekarisch verpfändeten Güter ergänzt werden (§§ 67—70).

§ 134.

Das Nominal-Capital aller von der Gesellschaft zu emittirenden Pfandbriefe soll den Gesammtwerth des Hülfs-Fonds und des Vereins-Capitals (§ 106) nicht mehr als um das Zehnfache übersteigen.

---

*) welche aus Mitgliedern der Gesellschaft besteht.
*) Im gegenwärtigen Betrage von ca. Rbl. 5,825,000
**) - - - - - - 127,000
***) - - - - - - 4,152,000
†) - - - - - - 180,846,000 Taxwerth
††) - - - - - - 5,803,000 incl. Zinsen.

Bedingungen
für die
Subscription auf Nominal-Capital 10,000,000 Rubel klingender Münze
Russische fünfprocentige Boden-Credit-Pfandbriefe VII. Serie.

Art. 1.

Die Subscriptiou findet am

29. und 30. December 1873 n. Styls

während der üblichen Geschäftsstunden gleichzeitig bei:
den Herren **M. A. v. Rothschild & Söhne** in **Frankfurt a. M.**,
dem Herrn **S. Bleichröder** in **Berlin**,
den Herren **L. Behrens & Söhne** in **Hamburg**,
dem Herrn **D. L. Goldschmidt** in **Amsterdam**,
dem Herrn **S. Lambert** in **Brüssel** und **Antwerpen**.
den Herren **Achenbach & Colley jun.** und der **Filiale der Wolga-Kama-Bank** in **Moskau**,
dem Comptoir des **Russischen gegenseitigen Boden-Credit-Vereins** und der **Wolga-Kama-Bank** in **St. Petersburg**, sowie bei deren sämmtlichen Filialen im Innern Russlands.
der **Commerz-Bank** in **Warschau**,

auf Grund des dem Prospectus beigedruckten Anmeldungs-Formulars statt. — Einer jeden Anmeldungsstelle ist die Befugniss vorbehalten, die Subscription auch schon vor Ablauf jenes Zeitraumes zu schliessen. Im Falle einer Ueberzeichnung tritt in den Zutheilungen eine Reduction nach Ermessen einer jeden Zeichnungsstelle ein.

Art. 2.

Der Subscriptionspreis ist
für Amsterdam .... auf 81¾ Procent
„ Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg .... „ 86 „
„ Brüssel und Antwerpen .... „ 86½ „
„ Russland .... „ 102½ „
festgesetzt.

Die Subscribenten haben die Valuta für je 100 Rubel klingender Münze:
in **Amsterdam** .... mit 200 H.-Fl.
in **Berlin, Frankfurt a. M.** und **Hamburg** „ 107⅕ Thlr. Ver.-Münze,
in **Brüssel** und **Antwerpen** ... „ 400 Frcs. in 20 Frcs.-St.,
in **Russland** in Credit-Billets
zu berichtigen.

Art. 3.

Bei der Subscription muss eine Caution von 10 Procent des Nominal-Betrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder baar oder in guten nach dem Tagescourse zu veranschlagenden Effecten, welche an dem Orte der Subscription gangbar sind, zu leisten.

Art. 4.

Die Subscribenten können die ihnen zuertheilten Pfandbriefe vom 5. Januar 1874 n. St. an in Deutschland, Holland und Belgien, vom 9. Januar 1874 n. St. an in Russland, gegen Zahlung des Betrages und Vergütung der laufenden Stückzinsen seit dem 1./13. Juli 1873 event. 1./13. Januar 1874 n. St. in beliebigen Raten beziehen, sie sind jedoch verpflichtet, sämmtliche Stücke spätestens bis zum 28 Februar 1874 n. St. abzunehmen. — Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Caution verrechnet resp. zurückgegeben. — Zuertheilte Pfandbrief-Beträge unter 1000 S. R. kl. Münze sind am 5. resp. 9. Januar 1874 n. St. ungetheilt zu reguliren.

Art. 5.

Jeder Subscribent erhält über die ihm auf Grund seiner Zeichnung zuerkannte Summe und die geleistete Caution eine Bescheinigung, auf welcher die gegenwärtigen Bedingungen wörtlich vermerkt sind.

Bei dem vollständigen Bezuge der Stücke ist diese Bescheinigung zurückzugeben, bei successiver Empfangnahme derselben (Art. 4), vorzuzeigen, um die abgenommenen Beträge darauf abzuschreiben.

In Folge Aufforderung des Bankhauses **S. Bleichröder** nehmen wir auf Grund der vorstehenden Bedingungen am 29. und 30. d. M. Zeichnungen entgegen.

Breslau, den 27. December 1873.

Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co.

E. Heimann,
Ring 33.

Bekanntmachung. [981]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3498 die Firma
J. Triest
und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Triest** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 23. December 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [982]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2436 das Erlöschen der Firma
Oscar Fiedler
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 23. December 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [980]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3361 das Erlöschen der Firma
G. Rudolph
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 23. December 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [976]
In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 2, den **Vorschuß-Verein zu Breslau, eingetragene Genossenschaft**, betreffend, folgendes:
„Durch Beschluß der General-Versammlung vom 25. September 1873 ist der § 68 des Gesellschafts-Vertrages abgeändert worden“
heut eingetragen worden.
Breslau, den 22. December 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [978]
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1085 die von
1. dem Kaufmann **Otto Scheider**,
2. dem Kaufmann **Albert Richter**,
Beide zu Breslau,
am 1. December 1873 hier unter der Firma
Scheider & Richter
errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.
Breslau den 23. December 1873.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung. [979]
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1084 die von
1. dem Instrumentenbauer **Carl Vieweg**,
2. dem Hausbesitzer **Johann Hütter**,
3. dem Gärtner **Gottlieb Nicolaus**,
sämmtlich zu Breslau,
am 1. December 1873 hier unter der Firma
C. Vieweg & Co.
errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden. [979]
Nur der Instrumentenbauer **Carl Vieweg** ist zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt.
Breslau den 23. December 1873.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist
a. bei Nr. 404 der Uebergang der Firma **Schletter'sche Buchhandlung H. Skutsch** durch Erbgang auf die verwittwete Buchhändler **Bertha Skutsch**, geb. **Großer**, und die **Elisabeth** und **Margaretha Skutsch** hier, und von diesen durch Kauf auf den Kaufmann und Buchhändler **Eugen Franck** hier, und [983]
b. unter Nr. 3497 die Firma
Schletter'sche Buchhandlung H. Skutsch
und als deren Inhaber der Kaufmann und Buchhändler **Eugen Franck** hier
heute eingetragen worden.
Breslau, den 23. December 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. 1.

Bekanntmachung.
An unserer evangelischen Elementarschule soll eine, nach dem hier eingeführten Normal-Besoldungs-Etat mit 250 bis 500 Thlr. Einkommen, freier Wohnung und 26 Thlr. Holz-Entschädigung dotirte Lehrerstelle baldigst wieder besetzt werden. Qualificirte Bewerber wollen sich, spätestens bis zum 15. Januar 1874, unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse, schriftlich bei uns melden.
Guhrau, den 20. Dec. 1873.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
In Folge Todesfalles ist die Stelle des letzten **Lehrers** an der hiesigen evangelischen Stadtschule zu besetzen. [2337]
Das jährliche Gehalt beträgt 260 Thlr., erhöht sich indeß durch Aufrücken in die oberen Stellen und **Alterszulage** (30 Thlr. von 5 zu 5 Jahren) bis auf den Maximalsatz von **500 Thlr.**
Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen sobald als möglich, spätestens aber bis zum 31. Januar 1874, an uns einzureichen.
Lueben, den 23. Dec. 1873.
Der Magistrat.

Nähmaschinen zu Fabrikpr. Albrechtsstr. 42, 1. Etage. [6155]

Holzversteigerung.
Zum meistbietenden Verkauf von Nutz- und Brennholz aus den Schlägen des Königlichen Zobtenbergforstes gegen sofortige Baarzahlung werden folgende Termine und zwar:
Mittwoch den 14. Januar,
„ „ **11. Februar,**
„ „ **11. März,**
Vormittags von 9 Uhr ab im Gasthause zum blauen Hirsch hierselbst festgesetzt. [2351]
Zobten, den 28. December 1873.
Der Königliche Oberförster.
Dedié.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch den 7. Januar 1874, von Früh 9 Uhr ab, werden im Gasthofe des **Seibt** zu Leubusch bei Brieg, von den neuen Gestellen, der Totalität und den Kampfflächen der Jagen 2. 4. 13. 18. 31. 32. 34. 39. 40. 41. 45. 57. 70. 71.
circa 200 Stück Eichen-Nutzhölzer,
„ 300 „ Kiefern- und Fichten-Bauhölzer,
„ 90 Raum-Meter Eichen-Scheitholz,
„ 300 „ diverse Brennhölzer,
„ 200 „ Abraumreiser
im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft. [2352]
Rogelwitz den 26. December 1873.
Der Königliche Oberförster.
Kirchner.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Zum meistbietenden Verkaufe von Bau-, Nutz- und Brennhölzern aus dem Einschlage pro Wirthschaftsjahr 1874 gegen sofortige Baarzahlung werden für die Oberförsterei Kraschcow pro 1. Quartal 1874 nachstehende Termine anberaumt:
I. Für die Schutzbezirke Kraschcow I, Münchhausen und Jedlitze:
den 8. Januar 1874,
den 12. Februar 1874,
den 12. März 1874.
II. Für die Schutzbezirke Kraschcow II, Friedrichsgrätz und Bieftrzinnik:
den 29. Januar 1874,
den 26. Februar 1874,
den 26. März 1874.
Die Termine werden in der Forstkanzlei zu Kraschcow abgehalten und beginnen Früh 9½ Uhr.
Kraschcow den 26. December 1873.
Der Königliche Oberförster.
Jaeschke. [2353]

Die Stelle des unverheiratheten **katholischen Lehrers** bei hiesiger Vereinsschule ist vom 1. Mai 1874 zu besetzen.
Gehalt 300 Thlr., freie Wohnung und Beheizung. Bewerber wollen sich bis zum 31. Januar bei dem Schulvorstande melden. [2613]
Kandrzyn und Bahnhof Cosel, den 26. December 1873.
Spribille, Königl. Bahnmeister.

Geschäfts-Verlegung.
Ich zeige einem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich mein Schuh- und Stiefel-Geschäft von Ohlauerstr. 87 2. Etage **nach Ohlauerstr. 67** von heute ab verlegt habe.
Dies meinen geehrten Kunden zur Nachricht. [6137]
A. Richter,
Schuhmachermeister.

Nach Amerika!
werden Reisende auch den Winter über am billigsten befördert, und sind Billets auf Dampfschiffe zu haben bei **C. Astel**, Hotel de Rome, Breslau. [5934]

Compagnon-Gesuch!
Wegen Austritt des bisherigen Theilhabers, welchen nicht die Association, sondern Privatverhältnisse bedingten, wird zum sofortigen Wieder-Eintritt ein thätiger oder stiller Theilnehmer mit einer Einlage von 16 bis 20 Mille gesucht. Es werden in dieser Fabrik nur die gangbarsten, **nie** der Mode unterworfene Artikel gefertigt; dieselbe arbeitet mit den feinsten Grossisten Deutschlands, und stehen ihr besondere günstige Vortheile zur Seite, weswegen dieselbe einen hohen Gewinn nachzuweisen im Stande ist. Nur mit Selbstbewerbern wird unterhandelt, Annonym verbeten. Adressen unter A. B. 3 befördert die Exped. der Breslauer Zeitung. [9517]

Compagnon-Gesuch.
Zu einem sehr lucrativen Geschäft, welches mit Reisen im In- und Auslande verbunden ist, wird ein thätiger **Associé** der sich ebenfalls für Reisen eignet, gesucht. Etwas Capital ist erwünscht.
Offerten sub Nr. 2 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [6153]

Ein technisch **gebildeter, vermögender Kaufmann** wünscht ein lucratives Unternehmen zu erwerben, eventuell sich bei einem solchen mit Mitteln thätig zu betheiligen. Offerten sub U. 5201 befördert **Rudolf Mosse** in **Berlin** W. [9490]

Schlesische Lebensversich.-Actien-Gesellschaft.
Grundcapital: Eine Million Thaler.
Die Gesellschaft schliesst zu festen Prämien:
I. **Lebens-, Ausstattungs-** und **Renten-Versicherungen** in jeder Form **mit** oder **ohne Gewinnbetheiligung**, sowie
II. **Versicherungen** auf Capitalzahlungen und Invaliditätsrente **gegen die Folgen körperlicher Unfälle**, und zwar:
a. **individuell** zu Gunsten des Einzelnen **gegen Unfälle in und ausser Beruf am Wohnsitze und auf Reisen;**
b. **collectiv** zur Sicherstellung der Betriebsunternehmer entweder lediglich **gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht oder gegen alle im Betriebe vorkommenden Unfälle jeder Art.**
Zur Ertheilung von Auskünften und Entgegennahme von Anträgen empfehlen sich die bekannten Agenten in der Provinz, sowie
Die General-Agentur
F. v. Klinkowström, Breslau, Junkernstr. 2,
zugleich **Haupt-Agent der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**
NB. Agenten, hier und in der Provinz, werden unter günstigen Bedingungen angestellt. [8478]

Die Weinhandlung
von [9162]
Emanuel Kempner,
vis-à-vis dem Stadttheater,
empfiehlt **Bordeaux- und Rheinweine** von 10 Sgr. an, zu allen Preisen in vorzüglichen Qualitäten. Ferner feine **Ungarweine und franz. Champagner** äusserst billig.

Ich empfehle einem hochverehrten reisenden Publikum hiermit ergebenst mein
Hotel zum Kurfürsten,
Bahnhof-Straße, mit dem Bemerken, daß ich für gute Küche, Getränke und Bedienung zu soliden Preisen bestens eingerichtet bin. [2643]
Gleiwitz. **R. Freund.**

Grosse Holsteiner und Prima Whitstable-Natives-Austern,
frische Seefische, lebende Hummern, Astrachaner Caviar, frischen und geräuch. Rhein- u. Weserlachs, Strassburger Gänseleber- u. Wildpasteten, Poularden, Fasanen, Rebhühner, Schnepfen, frische u. conservirte Früchte und Gemüse, französische Salate, frische Trüffeln, sowie alle sonstigen Delicatessen der Saison empfängt täglich und versendet [2583]
W. A. Krentscher,
Hofliefer. Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Berlin W., Charlottenstr, 33.

F. Reichelt's Brust-Pillen.
Vorzüglichstes Hausmittel bei Husten und Heiserkeit, werden wegen ihres angenehmen Geschmackes von Erwachsenen und von Kindern gleich gern genommen. Schachtel nebst Gebr.-Anw. à 6 Sgr.
In den meisten Apotheken Breslau's und der Provinz. [6905]

Nähmaschinen bester Construction,
Wheeler u. Wilson- und Schiffchen-Systeme,
sind wegen Aufgabe des Geschäfts sehr billig zu verkaufen bei [2270]
Elias Growald in Königshütte.
NB. Käufer des ganzen Lagers würde noch besondere Vergünstigung bieten.

Guhlmanns patentirte Putzmühlen.
Große Verdienst-Medaille der Wiener Weltausstellung.
Allen Herren Mühlenbesitzern die ergebene Anzeige, daß ich den Verkauf meiner rühmlichst bekannten und bewährten Putzmühlen für Schlesien Herrn **E. Heidemann** in Liegnitz übergeben habe. **Die Prospecte sagen das Nähere.** [2273]
Alle an mich direct gerichteten Aufträge gehen an Herrn **Heidemann** zurück.
Berlin, im November 1873. **R. Guhlmann**, Mühlentechniker.
Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mich allen Herren Interessenten. Ich werde jede gewünschte Auskunft prompt ertheilen und Prospecte auf Wunsch gratis übersenden.
Liegnitz, im November 1873. **E. Heidemann.**

Wir wünschen von **mehreren Dominien** die [9485]
Milchpachtung
zu übernehmen und Abschlüsse auf
Butter
zu machen. **Lieferung frei Breslau.** Gefällige Offerten erbitten wir uns nach unserem Comptoir, **alte Sandstraße Nr. 14.**
Die Direction des Breslauer Consum-Vereins.

Sechs Stück kernfette Mastkühe
sind sogleich zu verkaufen in der **Gogoliner Dampfbrauerei.** [2653]

Victoria-Keller.
Weinhandlung.
Damen-Bedienung.

Capitalgesuch.
3—5000 Thlr. werden auf **sichere** Hypothek auf Großgrundbesitz von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Offerten sub R. S. G. Lüben poste restante. [2645]

9000 Thlr. zur 1. Stelle bei einer städtischen Feuertaxe von 18,140 Thlr. — gute Lage, sind bei 5¼—6 pCt. laufenden Zinsen Termin Januar zu cediren. Näheres **Julius Epstein**, Paradiesstraße 2. [9505]

Für 500,000 Thlr.
werden **gute Hypotheken**, auch **zweite und dritte**, auf Rittergüter und große Rusticalgüter zu kaufen gewünscht durch **Eugen Wendriner**, Breslan, Bahnhofstraße Nr. 20.

1400 Thlr.
beste pupillarsichere Hypothek auf ein Haus, Mitte hiesiger Stadt, können bald cedirt werden. Offerten erbeten an **G. Seite**, Werderstraße 29.

Eine **gut rentirende Zeitung mit Druckerei** wird zu **kaufen gesucht.** Offerten sub T. 5200 befördert **Rudolf Mosse** in **Berlin** W.

Ehren-Titel
von eminentem Nutzen für Kaufleute, Fabrikanten, Industrielle, Gewerbetreibende, Künstler 2c. wird gut situirten Personen discret vermittelt. Adr. sub **K. 180** befördert **H. Albrecht's Annoncen-Expedition, Berlin, Friedrichstr. 74.** [8809]

Alterthümer jeder Art werden zu kaufen gesucht Riemerzeile Nr. 9.

Bei lohnender Provision werden für ein hiesiges geschäftliches Unternehmen **Vertreter** hier und in der Provinz gesucht.
Offerten erbeten unter C. Z. 99 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6144]

Geschlechts- Krankheiten, Pollutionen, Schwäche, Nervenzerrüttung etc. heilt **gründlich u. sicher** brieflich und in seiner Heilanstalt: **Dr. Rosenfeld, Berlin.** Linkstr. 30, Prospecte gratis. (6949) [6320]

Für Haarleiden,
Um das Ausfallen der Haare zu verhüten und auf Stellen, wo noch Haarzwiebeln vorhanden, neues Wachsthum hervorzurufen, empfiehlt ihr [1501]
Hornstoff-Haarwasser
in Flacons zu 10 und 20 Sgr. nebst Pomade à Krause 10 Sgr.
Löwen-Apotheke,
Oppeln.

Für Krampfleidende.
Eine „Anweisung“ die
Fallsucht (Epilepsie), Krämpfe
durch ein seit 12 Jahren bewährtes nicht medicin. **Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von **Dr. Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen,“** welche gleichzeitig **zahlreiche**, theils **amtlich constatirte resp. eidlich erhärtete** Atteste und Danksagungsschreiben von glückl. Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-franco versand.

Dr. Meyer's Unterleibspillen,
vorzüglich gegen Magenschwäche, Hämorrhoidalleiden etc. Echt mit Gebrauchsanweisung Berlin, Löwen-Apoth. **Breslau**, Kgl. Universitäts-Apotheke. Preis 1 Thlr. [2240]

Ein Haus am Ringe in Goldberg
(Schlesien) in **bester Geschäftslage,** worin **2 Verkaufslocale,** welche sich vorzüglich zu einem **Schnitt- und Weißwaaren- 2c. Geschäft** eignen, ist sofort bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Von wem? zu erfragen sub P. 15 durch das **Stangen'sche Annoncen-Büreau, Breslau, Carlsstraße 28.** [9506]

Mit 1500 Thaler Ueberschuß
ist ohne Vermittelung eines Agenten **ein Grundstück,** mit sicheren Miethen und in guter Lage, **zu verkaufen.** Näheres auf briefl. Anfragen sub E. 4430 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [8938]

Ein Mühlen-Etablissement
in einer größeren Kreis- und Garnisonstadt Oberschlesiens, mit Wasser- und Dampfkraft, 2 amerik., 1 Spitzgang, neue Gebäude, besonderes Wohnhaus, 200 Thlr. Miethe, 135 Morgen guter Acker und Wiesen, Inventar 2c., 4 Pferde, 15 Stück Rindvieh, 10 Schweine und volle Ernte; Hypotheken fest 5300 Thlr., für 35 Mille, ohne Invent. 30 Mille, bei 15 Mille Anzahlung zu verkaufen. Offerten sub Chiffre **M. 4462.** durch die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Breslau** erbeten.

Eine Possession,
in der eine Thonwaaren- und Ofen-Fabrik etablirt, gut eingerichtet, wie rentabel, in Beuthen Oberschlesien belegen ist, wird wegen Geschäftsüberfüllung beabsichtigt, mit sämmtlichem Inventar, fertigen wie zu verarbeitenden Vorräthen **zu verkaufen.**
Der Verkaufspreis wird ungefähr auf 6500 Thlr. angesetzt und ist eine Anzahlung von wenigstens 3500 Thlr. Bedingniß.
Gefällige schriftliche Offerten unter Nr. 96 werden an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [2646]

Ein Specerei- und Kurzwaaren-Geschäft in guter Lage auf dem St. Annaberge, mit lebhaftem Verkehr, was die Bücher nachweisen, ist sofort unter soliden Bedingungen zu verpachten. Pächter muß das Waaren-Lager mit übernehmen. Pachtlustige wollen sich an Hrn. Kaufm. **C. G. F. Schreier** in **Gr.-Strehlitz** wenden.

Für intelligente Restaurateure.
In einer der bedeutendsten Provinzialstädte Schlesiens ist Familienverhältnisse halber ein Grundstück mit feiner, lebhafter Restauration zu verkaufen. [9503]
Anzahlung 3000 Thaler. Agenten verbeten. Reflectirende erfahren das Nähere auf Anfragen unter **L. 4461** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Geschäfts-Verkauf.
Ein flottes kaufm. Geschäft — couranter Artikel — mit einigen tausend festen Kunden ist veränderungshalber für 2000 Thlr. zu verkaufen.
Adressen beliebe man unter H. R. S. Nr. 1 in der Exped. d. Bresl. Ztg. niederzulegen. [6142]

Bei dem bevorstehenden Jahreswechsel bringen wir unser **großes** Lager von [9510]
Neujahrs-Karten
in gefällige Erinnerung.
Dasselbe ist auf's Reichhaltigste mit den neuesten Mustern, sowohl scherzhaften, wie ernsten Genres, assortirt und ist durch eine übersichtliche Ausstellung der einzelnen Karten die Auswahl sehr erleichtert.
Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhandl., Nikolaistraße 12, neben dem Hotel zum weißen Roß.

Fertige Damen-Kleider
und
Ball-Roben,
in **Mull, Gaze, Tarlatan,** — **seidene Rips-Roben, Costums, Haus- und Morgen-Röcke,** — **Schärpen, Schleifen, Garnituren,** empfiehlt zu billigen Preisen.
A. Berger,
[8843] Altbüßerstraße 3.

Pianinos und Flügel
in großer Auswahl
bei **A. Kohn,** vorm. **Berndt,**
Ohlauerstr. 8. [9146]
Mehrjährige Garantie.
Ratenzahlungen genehmigt.

Etiquettes
für Wein, Spirituosen u. Waaren in größter Auswahl b i
H. Scheffer, Messergasse 36, I.

Certificate über den Preissgekrönten
Gesundheits-Café,
ächt in der Handlung von
Eduard Gross,
am Neumarkt Nr. 42.
Ew. etc. ersuche ich ganz ergebenst, mir umgehend 1 Centner Gesundheits-Café zu senden und den Betrag durch Fracht-Nachnahme zu entnehmen.
Görlitz, 24. April 1867.
Gräfin Matuschka.

Jaffa (in der Türkei, Syrien), 4. April 1867.
Ich hätte gern wieder ein Fass Gesundheits-Café. Wollen Sie so freundlich sein, und mir gleich 2 Fass zuschicken, damit ich meinem Freund **Haber** in Nazareth eins davon abgeben kann unter Ihrer Spesen-Nachnahme. [9497]
P. Metzler.

Leipzig, 16. Juli 1868.
Haben Sie die Güte, umgehend an Herrn Dr. **Betazzi** in Florenz, Italien, 1 Ctr. Gesundheits-Café zu schicken etc. Dr. **Schwabe.**

Schönste Rosen
Blumenkohl, Weintrauben,
süsse
Apfelsinen
und
Mandarinen
empfiehlt [9511]
Carl Beyer,
der Liebichshöhe schrägüber

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insretionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Breslauer Börse vom 29. December 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105⅝ B.	—
do. Anleihe..	4½	101⅝ B.	—
do. Anleihe..	4	99¾ B.	—
St.-Schuldsch..	3½	91¾ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	121 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	91¾ B.	—
Schles. Pfandbr.	3½	81¾ G.	—
do. neue	3½	81¾ B.	—
do. Lit. A....	4	91¾ bz	—
do. do. neue	4	90¾ B.	—
do. do.	4½	99⅞ à¾ bz	—
do. (Rustical)	4	II. 89⅞ bzG.	—
do. do.	4½		
do. Lit. C....	4	I.93BII.89¾B	—
do. do.	4½	99⅞ B.	—
do. Lit. B....	4		—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	89⅞ bzG.	—
Rentenb. Schl.	4	95⅞ bz	—
do. Posener	4		—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4		—
Schl. Bod.-Crd.	4½		—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	97¾ B.
do. (1885)	6	—	100¾ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	60 B.
Oest.Pap.-Rent.	4⅕	—	pu.61 G.
do. Silb.-Rent	4⅕	65¾ à⅞ bz	—
do. Loose 1860	5	—	93 B.
do. do. 1864	—	—	83¾ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	64¾ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	76 B.
do. do.	5	—	75¾ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	88 B.	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.Schw.-Frb.	4	106¾à7¾ bB	—
do. neue	5	98 B.	—
Oberschl. A.u.C	3½	186¾ bz	—
do. Lit. B.	3½	169⅝ bz	—
do. Lit. D.	5	175¾ B.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	121⅞ G.	—
do. St.-Prior.	5	121⅞ G.	—
Br.-Warsch.do.	5	—	18¾ G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	88¾ B.	—
do.	4½	98¾ B.	—
Oberschl. Lit.E.	3½	82 B.	—
do. Lit.C.u.D.	4	90¾ B.	—
do. 1873.	4	90¾ B.	—
do. Lit. F....	4½	99¾ B.	—
do. Lit. G....	4½	99¾ B.	—
do. Lit. H....	4½	99¾ B.	—
do. 1869.....	5	101¾ G.	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer	5	102¾ bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B.	5	—	100 G.
Lombarden	5	98¾ bz	pu.Jan. 98⅞ bz
Oestr.Franz.Stb.	5	201 bz	—
RumänenSt.-A.	5	32¾ bzB.	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	74⅞ B.
do. Stammact.	5	—	—
Krakau-O.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bres. Börsen-Maklerbank	4	—	93 G.
do. Cassenver.	4	96 bz	—
do. Discontob.	4	74⅞ bzG.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	68 B.	—
do. Maklerbk.	4	—	75¾ bzG.
do. Makl.-V.-B.	5	—	90 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	58 B.
do. Wechsl.-B.	4	59⅞ bz	—
Ostd. Bank....	4	60 G.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos.-Pr.Wchslb	5	—	—
Prov.-Maklerb.	4	—	84 G.
Schls. Bankver.	4	110 bzB.	—
do. Bodencrd.	4	68 B.	—
do. Centralbk.	4	65 bz	—
do. Vereinsbk.	4	—	92bzG.[3⅞à¾b
Oesterr. Credit	5	140⅞à⅜bz	puJan139¾.9à

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	91 B.
do. do. Prior.	6	—	88 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	100½ bz	—
do. Wagenb.G.	5	60 G.	—
Donnersmhütte	5	—	57 G. [3¾b
Laurahütte....	5	162¾à3⅝b	pu.Jan. 162⅝à
do. junge	—	—	144½ bz
Moritzhütte ...	5	65 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	5	87 bzB.	—
Oppeln Cement	5	61 B.	—
Schl. Eisengies.	5	46½ bz	—
do. Feuervers.	4	—	118 B.
do. Immob. I.	5	61 G.	—
do. do. II.	—	66 B.	—
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	96 B.	—
do. Tuchfabrik	5	—	28 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	95 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	96 G.
Sil.(V.ch.Fabr.)	5	—	77 B.
Ver. Oelfabrik.	5	70 B.	—
Vorwärtshütte.	5	—	53 B.

Fremde Valuten.

20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	88¼ à ⅛ bzG.	—
öst. Silberguld.	—	—
fremd. Banknot einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	81¾ bz	—

Wechsel-Course vom 29. December.

Amsterd. 250 fl.	kS.	141¾ G.	—
do. do.	2M.	140½ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1L.Strl.	3M.	6.21¼ B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	80 bz	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90S.-R.	8T.	81½ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	88 G.	—
do. do.	2M.	87¼ B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation.
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre.		
Weizen weisser.........	9	—	—	8	16	—	7	22	—
do. gelber.........	8	17	6	8	8	—	7	20	—
Roggen...............	7	7	6	7	—	—	6	17	6
Gerste...............	7	—	—	6	20	—	6	5	—
Hafer................	5	16	—	5	9	—	5	2	—
Erbsen...............	6	15	—	6	5	—	5	25	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps................	8	—	—	7	20	—	6	20	—
Winter-Rübsen.........	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Sommer-Rübsen.........	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Dotter...............	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein............	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 44—46 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm

Kündigungs-Preise

für den 30. December.
Roggen 63¾ Thlr., Weizen 88, Gerste 67, Hafer 51½, Raps 84, Rüböl 19⅓, Spiritus 20¾.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 20⅔ B. 20⁵⁄₁₂ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 18 Thlr. 27 Sgr. 11 Pf.B.
dito dito 18 „ 21 „ 11 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.